

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Der Schattenkrieg der U.S.A. gegen den Vormarsch des
nationalsozialistischen Regimes“

Kriegsführung der amerikanischen Geheimdienste abseits des Schlachtfeldes
in Mitteleuropa und Lateinamerika

Verfasser

Mario Adamek

Angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, im Oktober 2007

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt: Geschichte

Matrikelnummer: a 9950025

Betreuerin: Univ.Doz.Mag. Dr. Ursula Prutsch

INHALT

Vorwort.....	i
Einleitung.....	1
1. Die Entstehung der Geheimdienste FBI und OSS	6
1.1 Das FBI	6
1.1.1. Zur Person J. Edgar Hoovers	6
1.1.2. Die Reorganisation des Bureau of Investigation	8
1.1.3. Umgehung des Gesetzes	11
1.1.4. Die Aufgabenverteilung im FBI	12
1.2. Die Entstehung des OSS	16
1.2.1. Die Ursachen der Erschaffung des OSS	16
1.2.2. Britische Hilfe	20
1.2.3. Aufgabenverteilung im COI	22
1.2.4. Die Übernahme ins OSS	25
1.2.5. Die wichtigsten neuen Tätigkeitsfelder im OSS	26
1.2.6. Machtkampf dreier Organisationen um Lateinamerika	30
2. Die Vorbereitung der Geheimdienste auf die wahrgenommene Gefahr	33
2.1. Maßnahmen des FBI in Lateinamerika	33
2.1.1. Gefahr im Hinterhof der USA	33
2.1.2. Verdächtige Volksgruppen in Lateinamerika	35
2.1.3. Die (Miss-) Erfolge des FBI	37
2.1.4. Das FBI und die Deportation von achsennahen Personen	38
2.1.5. Die Erfolge des FBI auf dem Gebiet der Gegenspionage	42
2.1.6. Informationsgewinnung	43
2.2. Die ersten Schritte des OSS zur Gewinnung kriegswichtiger Informationen	45
2.2.1. Donovan erkennt die Fünfte Kolonne	45
2.2.2. Der Kriegseintritt und die ersten Vorbereitungen durch die Abteilung R&A	46
2.2.3. Schwächen der Deutschen an der Ostfront	48
2.2.4. Die Mitarbeit von Emigranten an der Forschungsarbeit des COI/OSS	49
2.2.5. Emigranten im Dienste des OSS als Streitpunkt	52
2.2.6. Der OSS-Außenposten in Bern	53

3. Schauplatz Lateinamerika	56
3.1. Exkurs: Wirtschaftliche Hintergründe und politische Barrieren	56
3.1.1. Die „Good Neighbor Policy“	56
3.1.2. Der wirtschaftliche Einfluss Deutschlands auf lateinamerikanische Staaten	59
3.1.3. Beispiel Brasilien: Eine Nation zwischen den wirtschaftlichen Fronten.....	62
3.2. Kriegsführung auf dem Wirtschaftssektor	64
3.2.1. Erste Schritte und die Erstellung der „Proclaimed Lists“	64
3.2.2. Schuldspruch durch Nationalität.....	65
3.2.3. Widerstand gegen die Proclaimed List/ Das gebrochene Versprechen	66
3.3. Deportation achsennaher Individuen	71
3.3.1. Kooperation mit lateinamerikanischen Ländern.....	71
3.3.2. Nationalität ist ausschlaggebend.....	75
3.3.3. Späte Zusammenarbeit.....	76
 4. Die Operationen des OSS in Europa.....	 79
4.1. Die Funktion des Stützpunktes in Bern und der Alleingang von Allen Dulles	79
4.1.1. Psychologische Kriegsführung und Propaganda	79
4.1.2. Wichtige Kontakte von Dulles zu den „Breakers“	83
4.1.3. Die Kontaktaufnahme der Opposition zum OSS-Stützpunkt in Istanbul	85
4.1.4. Informationsgewinnung durch „Wood“.....	87
4.2. Das OSS und die Entwicklung von Propaganda.....	90
4.2.1. Die ersten Anfänge des Morale Operations Branch im Jahr 1943.....	90
4.2.2. Pläne zur psychologischen Kriegsführung des OSS in Europa	91
4.2.3. Die Operation Sauerkraut	92
4.2.4. Die Wirkung der Schrift „Das Neue Deutschland“	94
4.2.5. Die Rundfunkoperationen des OSS	95
4.2.6. Fremdarbeiter als Saboteure und OSS-Agenten vor Ort.....	97
 5. Ein Resümee	 103
5.1. Das FBI in Lateinamerika gegen Kriegsende	103
5.2. Die letzten Tage des OSS im Kampf gegen das NS-Regime	107
5.3. Schlussbemerkungen.....	111
 6. Abbildungsverzeichnis.....	 113

7. Abkürzungen.....	114
8. Literaturverzeichnis	115
9. Zusammenfassung	119
10. Lebenslauf.....	123

VORWORT

Ich möchte im Rahmen des Vorwortes einigen Personen meinen Dank aussprechen, die maßgeblich an der Erstellung dieser Arbeit beteiligt waren.

In erster Linie möchte ich mich bei der Betreuerin dieser Arbeit Univ.Doiz.Mag. Dr. Ursula Prutsch bedanken. Unermüdlich stand sie mir mit ihren wertvollen Tipps und ihrem Wissen zur Seite. Ohne ihrer Unterstützung wäre es mir nicht möglich gewesen diese Arbeit in der Zeit von sechs Monaten zu schreiben. Auch ihre Kurse und Vorlesungen waren es, die mich motiviert haben eine Arbeit zu dem gewählten Thema zu Verfassen.

Ich bin ihr zu großem Dank verpflichtet.

Weiter möchte ich mich besonders bei meiner Freundin Vera Saplotnig bedanken, die Tag für Tag meine schlechte Laune ertragen hat. Sie gab mir den nötigen Rückhalt, den ich in einer stressvollen Zeit sehr nötig hatte. Sie ist unersetzbar!

Auch möchte ich mich bei meiner kleinen Frida bedanken. Allein ihr Anblick hat mich meine schlechte Laune vergessen lassen und mich zu einem kurzen Spiel mit dem Eddi hingerissen.

Meinem besten Freund Christoph Heiling danke ich für seine Fähigkeit mich am Wochenende in eine Welt ohne Stress entführen zu können.

DANKE!

Einleitung

Denkt man an den Zweiten Weltkrieg, kommen einem meist die Gräueltaten der Nationalsozialisten, die aussichtslose Lage der deutschen Wehrmacht in Russland oder endlose Bombardements in den Sinn. Dies ist auch gut so, sollten wir uns als Mitteleuropäer unserer Rolle im Zweiten Weltkrieg auch bewusst sein, allerdings sind viele Prozesse, die im Hintergrund das Kriegsgeschehen maßgeblich beeinflussten, fast in keinem Schulbuch erklärt. Der Zweite Weltkrieg wurde nicht nur durch reine physische Gewalt entschieden, auch psychologische Komponenten entschieden den Kriegsverlauf. Die Arbeit von Geheimdiensten im Zweiten Weltkrieg, egal ob es sich um Geheimdienste der Achsenmächte oder der Westalliierten handelte, war ausschlaggebend für Sieg und Niederlage.

Die Position der Vereinigten Staaten zu Beginn des Zweiten Weltkriegs in Europa ist sehr interessant. Die Vereinigten Staaten rechneten anfangs nicht mit einem baldigen Kriegseintritt und hatten nur begrenzt Überlegungen über politische oder militärische Ziele fremder Nationen angestellt. Was geheimdienstliche Aktivitäten anging, wurden diese von unterschiedlichsten Behörden und Organisationen durchgeführt, und die Informationsgewinnung zu kriegsrelevanten Themen war meist nur sporadisch. Erst kurz vor 1941, dem Jahr in dem die Vereinigten Staaten durch den Angriff auf Pearl Harbor in den Krieg eintraten, wurde der US-Regierung ein möglicher Kriegseintritt bewusst, und die Koordination des Informationsflusses verschiedener „geheimdienstlicher“ Unternehmen sollte vom *Office of the Coordinator of Information* (COI), dem Vorgänger des *Office of Strategic Services* (OSS), gewährleistet werden.

Bevor ich auf den Forschungsstand eingehe, möchte ich zunächst den Begriff „Intelligence“ und seine Rolle klären.

Ein Geheimdienst dient zur Gewinnung und Auswertung von geheimgehaltenem, für die Staatssicherheit bedeutsamen Material aus dem Aus- und Inland. Somit hat ein Geheimdienst die Aufgabe, Material aus In- und Ausland zu sammeln, welches von den Behörden des Geheimdienstes analysiert wird und zur Erstellung kriegsdienlicher Strategien und Konzepte (hier: auf das Thema des Zweiten Weltkriegs bezogen) verwertet wird.

Der Begriff „Intelligence“, der im Englischen auch für Geheimdienstarbeit steht, wurde vor allem vor dem Kriegseintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg geformt. Obwohl die US-Amerikaner schon seit George Washingtons Tagen geheimdienstliche Aktivitäten verfolgten, wurden diese erstmals ab Kriegseintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg auf Regierungsebene koordiniert. Vor allem den Bemühungen des Präsidenten Franklin D.

Roosevelt (1933-1945) sind die raschen Entwicklungen der Intelligence-Services der USA zu verdanken. Der Begriff „Intelligence“ im politikwissenschaftlichen Sinn beschreibt die Notwendigkeit der Planung von Informationsgewinn im In- und Ausland, das Sammeln und Auswerten der gewonnenen Daten durch Spezialisten und ihre effiziente Verwendung für die nationale Sicherheit. Während „Intelligence“ in der Geschichtswissenschaft im deutschsprachigen Raum noch wenig thematisiert wird, spielt Geheimdienstforschung in der US-amerikanischen Geschichtswissenschaft eine größere Rolle.¹

Der Kriegseintritt der USA veranlasste die Regierung, allen voran Franklin Delano Roosevelt, die Aufgabenverteilung unter den Geheimdiensten klar zu stellen, und er räumte dem OSS und dem *Federal Bureau of Investigation* (FBI) die größte Verantwortung ein. Das OSS sollte in Europa operieren und das FBI den lateinamerikanischen Raum sichern. Die Geheimdienste der Vereinigten Staaten verhalfen den USA dazu, ihre Position in der Weltordnung zu festigen und sich zu einer der mächtigsten Nationen der Welt zu entwickeln.

Schon lange interessiere ich mich für US-amerikanische Politik und Geschichte, sowie für die kulturellen Unterschiede, welche diese vielschichtige Bevölkerung der Vereinigten Staaten zu etwas Besonderem machen. Zusätzlich habe ich mich auch schon öfters mit der Geschichte verschiedener lateinamerikanischer Staaten beschäftigt, da diese während des 19. Jahrhunderts bis zum heutigen Zeitpunkt von den Vereinigten Staaten beeinflusst waren. Politische und historische Veränderungen, bedingt durch das Zusammenwirken unterschiedlicher politischer Denkweisen und Mächte, gewannen besonders mein Interesse.

Nachdem ich einige Kurse von Univ.DoZ.Mag. Dr. Ursula Prutsch absolviert hatte, die insbesondere die gemeinsame Geschichte Lateinamerikas und der USA während des Zweiten Weltkriegs thematisierten, entschloss ich mich, eine Diplomarbeit zu verfassen, die sich hauptsächlich mit den Aktivitäten der zwei bedeutendsten US-amerikanischen Geheimdienste während des Zweiten Weltkriegs, dem Federal Bureau of Investigation und dem Office of Strategic Services, in Lateinamerika und Mitteleuropa befassen sollte.

Die US-amerikanischen Geheimdienste waren während des Zweiten Weltkriegs auf jedem Kontinent der Erde vertreten, die wichtigsten Vorkommnisse ereigneten sich jedoch unbestritten in Lateinamerika und Mitteleuropa. Die Rolle Mitteleuropas im Zweiten

¹ Vgl. Andreas Gémes, Über Intelligence. In: ACIPSS. Intelligence, online unter <<http://www.acipss.org/intelligence/allgemeines.htm>> (2007-09-24).

Mag. Gémes ist am *Austrian Center for Intelligence, Propaganda and Security Studies* beschäftigt. Diese Institution ist ein, an die Karl-Franzens-Universität angelehntes, Forschungs- und Kompetenzzentrum, dass sich der Erforschung der Intelligence, Propaganda und Sicherheit zuwendet. Das Zentrum unter der Leitung von Univ.-Prof. Mag. Dr. Siegfried Beer, ist eine wichtige zentraleuropäische Forschungsinstitution. Online unter <www.acipss.org>

Weltkrieg ist leicht erkennbar. Mitteleuropa beheimatete das Deutsche Reich und fiel diesem auch größtenteils zum Opfer. Hier fanden die größten Schlachten statt und hier fanden die meisten Menschen den Tod. Den Regionen Europas widmete sich hauptsächlich das OSS, geleitet von William Donovan. Direkt vor Ort agierten Tausende Agenten des OSS, um den Sturz des NS-Regimes zu beschleunigen und um kriegsdienliche Informationen zu gewinnen, die den Vereinigten Staaten ermöglichen sollten, ihre Strategien auf gewonnenen Informationen basieren zu lassen und somit den Krieg zu entscheiden.

Wenn man die angrenzende Lage der lateinamerikanischen Staaten zu den USA bedenkt, erklärt sich auch die Frage, weshalb der Schauplatz Lateinamerika für die US-amerikanischen Geheimdienste von solcher Wichtigkeit war, und auch in dieser Arbeit ein thematischer Schwerpunkt ist. Dieser Region widmete sich - hauptsächlich in geheimdienstlichen Angelegenheiten - der zweite bedeutende Geheimdienst, das FBI. Die US-amerikanische Regierung befürchtete in den großen deutschen, italienischen und japanischen Bevölkerungsgruppen in Lateinamerika ein großes Potential an möglichen achsenfreundlichen Agenten und Saboteuren. Die Befürchtung war, dass diese „Agenten“ durch subversive Aktivitäten den Nationalsozialisten den Vormarsch in Lateinamerika ermöglichen würden und somit eine direkte Gefahr für die Vereinigten Staaten darstellten.

Über die Geheimdienstarbeit des OSS in Europa gibt es einige grundlegende Werke, über die des FBI in Lateinamerika ist die Forschungslage noch recht dünn. Zu den Missionen des OSS in Europa und zur Struktur und Organisation des Geheimdienstes kann man eine Fülle an Literatur finden. Vorreiter auf diesem Gebiet sind Thomas Troy², der sich mit der Geschichte und Struktur des OSS auseinandersetzt und vor allem die beiden deutschsprachigen Autoren Christof Mauch³ und Jürgen Heideking⁴, die viel bislang nicht eingesehenes Aktenmaterial verwendeten und so ein Werk verfassten, in dem Unterlagen aus den National Archives abgedruckt sind, die etwa Funksprüche und weitere gekabelte Mitteilungen wiedergeben, die das OSS in Washington D.C. mit Stützpunkten in ganz Europa austauschte. Auch schriftliche Analysen und Stellungnahmen von OSS-Mitarbeitern, sowie interner Briefverkehr, sind in diesem Werk abgedruckt. Die einzige Alternative zu diesem Werk wäre eine selbstständige Recherche in den National Archives in Washington D.C., wo noch immer ungesichtetes

² Thomas Troy, *Donovan and the CIA: A history of the establishment of the Central Intelligence Agency* (Frederick, MD 1981).

³ Christof Mauch, *Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste* (Stuttgart 1999).

⁴ Jürgen Heideking, *Christoph Mauch* (Hg.), *American Intelligence and the German Resistance to Hitler: A documentary history* (Boulder, CO 1996).

Material zu finden und zu analysieren ist. Kurz nach Kriegsende erschienen viele Publikationen zum Thema OSS, die allesamt von ehemaligen OSS-Mitarbeitern verfasst wurden. Diesen Publikationen können zwar eine Menge Informationen zum Thema entnommen werden, der Wahrheitsgehalt dieser Informationen jedoch scheint durch die übermäßige Glorifizierung des Geheimdienstes seitens der Autoren verfälscht.

Was die Literatur zu den Tätigkeiten des FBI in Lateinamerika, betrifft ist festzuhalten, dass zu diesem Thema noch weniger Werke existieren, welche sich mit der Struktur der Organisation und den Aktivitäten derselben auf dem lateinamerikanischen Sektor beschäftigen. Auffallend ist, dass fast keines der existierenden Werke, welches sich mit dem FBI beschäftigt, dazu kritisch Stellung nimmt. Arbeitet man sich durch die existierenden Werke zum Thema FBI, findet man meist nichts außer Lob für den US-amerikanischen Geheimdienst. Erst die Werke von Max Paul Friedman⁵ und Uwe Lübken⁶ äußern negative Kritik an den Arbeitsvorgängen des FBI und der US-Regierung. Einen weiteren neutralen Blickpunkt auf die Struktur des FBI bietet Ronald Kessler⁷.

Meines Wissens existiert kein Werk, welches die beiden besprochenen Organisationen vergleichend darstellt und deren Aktivitäten im selben Zeitraum (wie in dieser Arbeit die Periode des Zweiten Weltkriegs) erklärt. Gerade dieses Desiderat motivierte mich zu einer solchen vergleichenden Darstellung.

In der vorliegenden Arbeit habe ich versucht einen Überblick zu schaffen, der die Aktionen des FBI und des OSS während des Zweiten Weltkriegs erklärt und die Auswirkungen des Handelns beider Organisationen erläutert. Im ersten Kapitel versuche ich die Grundzüge und die Entstehungsgeschichte der beiden Organisationen OSS und FBI zu erklären, die wichtigsten Aufgaben und Personen werden festgehalten. Probleme bei der Gründung der Geheimdienste und bei der Aufgabenverteilung innerhalb der Organisationen werden erläutert.

Die Frage, wie unterschiedlich die beiden Organisationen die Bedrohungen durch die Achse wahrnehmen, wird im zweiten Kapitel beantwortet. Die Vereinigten Staaten fühlten sich besonders durch Aktivitäten einer vermeintlichen „Fünften Kolonne“ bedroht, die auch den schnellen Vormarsch des NS-Regimes in Europa ermöglicht haben. Was genau diese „Fünfte

⁵ Max Paul *Friedman*, *Nazis and Good Neighbors: the United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003).

⁶ Uwe *Lübken*, *Bedrohliche Nähe: die USA und die nationalsozialistische Herausforderung in Lateinamerika, 1937-1945* (Stuttgart 2004).

⁷ Ronald *Kessler*, *The Bureau: The secret history of the FBI* (New York, NY 2002).

Kolonne“ ist und welche Strategien diese anwendet, wird im selben Kapitel erläutert. Auch stelle ich die Frage, wie unterschiedlich die beiden Geheimdienste, auch bedingt durch die geographischen und kulturellen Unterschiede ihrer Wirkungsgebiete, arbeiten und auf welche Informationen die Organisationen zurückgreifen können, beziehungsweise wie diese Informationen gewonnen werden konnten.

Im dritten Kapitel wird die Frage gestellt, wie das FBI und die US-Regierung auf die wahrgenommene Bedrohung durch die Achse reagieren und welche Maßnahmen getroffen werden, um sich den Bedrohungen entgegenstellen zu können. Es wird näher darauf eingegangen, wie sich das FBI und die Regierung der Vereinigten Staaten sich der Gefahr durch die Nationalsozialisten in Lateinamerika entledigten und wie die lateinamerikanischen Gesellschaften und Nationen auf das Vorgehen der Vereinigten Staaten reagierten. Die wirtschaftliche Kriegsführung seitens der USA wird erklärt und das umstrittene Deportationsprogramm der USA wird untersucht.

Kapitel 4 beschäftigt sich mit der Frage, wie das OSS in Europa hat operieren können, ohne herbe Verluste verzeichnen zu müssen. Die Zusammenarbeit des OSS und des Leiters des Berner Stützpunktes, Allen Welsh Dulles, mit deutschen Widerständlern wird untersucht und Konzeptionen zur psychologischen Kriegsführung, mittels Propaganda und Subversion, werden erläutert.

Der Inhalt dieser Arbeit soll eine andere Art von Kriegsführung erläutern. Ich versuche die Bedeutung des Wortes „Schattenkrieg“ zu rechtfertigen und die Abläufe hinter den Kulissen der konventionellen Kriegsführung zu erklären. Während des Krieges setzten die US-amerikanischen Geheimdienste sowie die Geheimdienste der Achse auf eine Reihe von irregulären Formen der Kriegsführung. Beide Seiten versuchten durch Propaganda und Täuschung die Bevölkerung für sich gewinnen zu können, die Amerikaner mobilisierten Guerillas und Widerstandsbewegungen und versuchten durch psychologische Kriegsführung das NS-Regime zu stürzen.

Ziel dieser Arbeit ist es, die Kriegsführung der US-amerikanischen Geheimdienste OSS und FBI abseits des Schlachtfeldes verständlich zu machen und Hintergründe zu geheimdienstlichen Arbeitsprozessen zu erklären.

1. Die Entstehung der Geheimdienste FBI und OSS

1.1. Das FBI

1.1.1. Zur Person J. Edgar Hoovers

Das *Federal Bureau of Investigation* (FBI) entstand bereits im Jahr 1908 und wurde anfangs unter dem einfachen Namen „Bureau of Investigation“ geführt.

Auch diese geheimdienstliche Unternehmung verdankte ihren Erfolg einer Reformation, bewirkt von J. Edgar Hoover. Hoover wurde in Washington D.C. als Sohn eines Vaters mit deutsch-englischem Ursprung und einer Mutter mit Schweizer Vorfahren geboren. Hoover wurde religiös erzogen, seine Mutter hatte großen Einfluss auf ihren Sohn, der bis zu ihrem Tod bei ihr lebte. Hoover, als Perfektionist bezeichnet, studierte Rechtswissenschaften an der George Washington University. Nach seinem Studium arbeitete Hoover für die Library of Congress, und danach im Justice Department. Seine Tätigkeit im Department schloss ihn von der Wehrpflicht aus und somit diente er, anders als Donovan, nicht im Ersten Weltkrieg.

Da Hoovers Mutter sein Leben prägte und er nie Freundinnen hatte, gab es wilde Spekulationen um seine sexuelle Orientierung. Bis heute spekuliert man über die mögliche homosexuelle Veranlagung Hoovers, vor allem, weil Hoover Homosexuelle besonders verfolgen ließ und seine öffentliche Aversion gegen Homosexualität bekannt war. Vermutlich versuchte Hoover seine eigene sexuelle Orientierung durch Ablehnung in der Öffentlichkeit zu verbergen.

Die Arbeit unter Generalstaatsanwalt Palmer⁸ im Justice Department half Hoover zu Kontakten zu einflussreichen Politikern. Hoover wurde zum Leiter der *General Intelligence Division*, dem Vorbild für die später, unter selben Namen neu gegründete GID, ernannt, einer Abteilung innerhalb des Bureau of Investigation. Sie wurde kurz nach einer Bombenattentatserie installiert, für die Anarchisten- bzw. Kommunistengruppierungen verantwortlich gemacht wurden.⁹

⁸ Alexander Mitchell Palmer diente als Generalstaatsanwalt der Vereinigten Staaten in den Jahren 1919-1921. Palmer führte einen bedingungslosen Kampf gegen Kommunisten in den USA, der auch Hoover prägen sollte. Das Vorgehen Palmers gegen die kommunistische Gruppen gipfelte in den „Palmer Raids“, amtsbekannte Anarchisten und Kommunisten wurden verhaftet.

⁹ Vgl. Ronald Kessler, *The Bureau: The secret history of the FBI* (New York, NY 2002). S. 14



[Abb. 1]



[Abb. 2]

1.1.2. Die Reorganisation des Bureau of Investigation

1923 wurde Calvin Coolidge¹⁰ ins Amt des Präsidenten gewählt. Er beauftragte Harlan Fiske Stone¹¹ zur Reorganisation des Justice Department und brachte somit die Karriere Hoovers ins Rollen. Stone suchte nach einem geeigneten Leiter des Bureau of Investigation und wurde in Hoover fündig. Stone bestellte Hoover am 10. Mai 1924 zum Acting Director. Hoover wollte das Amt nur unter der Bedingung annehmen, dass er ausschließlich dem Generalstaatsanwalt und somit dem Justice Department unterstehe. Hoover plante seine Organisation nicht in politische Machtkämpfe verwickeln zu lassen. Stone selbst warnte Hoover vor Eingriffen in politische Machtkämpfe, warnte den Leiter des FBI vor dem Einfluss zahlreicher Politiker. Stone wollte vermeiden, dass das FBI zum Instrument von Politikern wird, da in Zeiten von Wahlkämpfen oder Regierungsperioden private Details von politischen Gegnern als wirkungsvolle Waffe dienen konnten. Unter diesen Umständen übernahm Hoover die Leitung noch am selben Tag.¹²

Stone definierte die Aufgaben der Organisation und beauftragte diese einzig mit der Untersuchung von Fällen der Gesetzesübertretung. Hoover wurde angehalten inkompetente Mitarbeiter zu entlassen, die Belegschaft zu reduzieren und bei der Einstellung neuer Mitarbeiter, bevorzugt Juristen, die Zustimmung Stones einzuholen.¹³

With that firm support, Hoover began a restructuring to impose discipline and accountability on the bureau. He had a natural talent for management and a clear sense of how he wanted the bureau to operate. Hoover established six divisions, each with a different function, such as administration or investigations, and each headed by a chief. Before, there had been four divisions with ill-defined responsibilities. Below the divisions were fifty-three field offices, each headed by a special agent in charge (SAC).¹⁴

Die SAC wurden für Fehlverhalten ihrer untergeordneten Agenten verantwortlich gemacht und hatten die Aufgabe, neueste Entwicklungen in laufenden Projekten an Hoover zu berichten. Im Gegensatz zu Donovan hielt Hoover viel von Disziplin und Gehorsam. Die Abteilungen des Bureau of Investigation waren angewiesen, genau nach Hoovers Richtlinien zu agieren und der Perfektionist Hoover gab genaue Anleitungen zur Bearbeitung von

¹⁰ Calvin Coolidge, Präsident von 1923-1929.

¹¹ Stone war Jurist und wurde 1924 von Coolidge zum Generalstaatsanwalt bestellt.

¹² Vgl. Ronald Kessler, *The Bureau: The secret history of the FBI* (New York, NY 2002). S. 20

¹³ Vgl. Ebenda, S. 20

¹⁴ Ebenda, S. 21

Aufträgen. Kein Agent, egal welchen Ranges, konnte sich seiner Stelle sicher sein, bei Versagen scheute Hoover nicht davor zurück, Angestellte fristlos zu entlassen und auszutauschen. Schon kleinste Unachtsamkeiten, wie zum Beispiel ein nicht korrekt ausgefüllter Fragebogen, veranlassten den Perfektionisten Hoover zur Aussprache einer Entlassung.

Hoover rekrutierte seine Beamten auf interessante Weise:

Bewerber mit juristischem Hintergrund wurden bevorzugt, doch vor allem zählte für Hoover das Aussehen und Auftreten der Bewerber.¹⁵

Rekrutierte Personen mussten zwei Monate im Field-Office des FBI in Washington D.C. arbeiten, dort wurde ihre Arbeit ausgewertet und beurteilt. Hoover förderte die wissenschaftliche Beweisaufnahme und Auswertung in seiner Abteilung und installierte ein eigenes Labor dafür. Das Labor stellte seine Ergebnisse und Dienste auch der Polizei zur Verfügung, Hoover etablierte eine enge Zusammenarbeit mit der Polizeibehörde.

*And Hoover began collecting national crime statistics. These functions – along with the laboratory, which offered its services to local police – gave the bureau a new role as a national resource for all law enforcement agencies. In turn that meant the bureau could count on cooperation from local police who had attended the academy, made use of the laboratory, or received other help from the bureau.*¹⁶

Die Akademie, von der im vorangehenden Zitat die Rede ist, war eine Institution des Bureau of Investigation zur Ausbildung von Polizeibeamten. Diese Akademie sollte später die FBI National Academy¹⁷ werden. Das Bureau of Investigation wurde im Jahr 1935 offiziell in Federal Bureau of Investigation umbenannt.

In den 1930er Jahren beschäftigte sich das FBI hauptsächlich mit der Bearbeitung heimischer Gesetzesübertretungen. Eine der bekanntesten Agententruppen des FBI dieser Zeit waren Hoovers G-Men. Diese Gruppe von Agenten verhaftete viele US-amerikanische Verbrecher und erlangte durch ihre waghalsigen Verhaftungen Ruhm. Das FBI stand im Mittelpunkt beim Entführungsfall des Lindbergh-Babys und kämpfte in Belangen der Prohibition.

Im Jahr 1936 sollten auf Hoover und sein FBI jedoch neue Aufgaben warten.

¹⁵ Kessler behauptet sogar der Eine oder Andere wurde wegen abstehender Ohren, Glatze oder ausländischem Aussehen nicht engagiert. Vgl. Ronald Kessler, *The Bureau: The secret history of the FBI* (New York, NY 2002). S. 23

¹⁶ Ebenda, S. 24

¹⁷ Die FBI Academy befindet sich in Quantico, VA. und dient zur Ausbildung von FBI-Agenten.

Hoover stellte sich die Aufgabe, den Präsidenten von der Notwendigkeit der Überwachung und der Spionage innerhalb der amerikanischen Grenzen zu überzeugen.

Roosevelt wandte sich schon aus eigenen Stücken in den 1930er Jahren an Hoover und beauftragte ihn mit dem Vorhaben, Informationen über Nazi-Gruppen bzw. auch über Kommunisten in den USA zu erarbeiten.

Roosevelt fühlte sich in erster Linie durch politische Intrigen gegen seine Person beunruhigt. Er war vor allem auch um sein Amt und um Meinungsumfragen, die dem amtierenden Präsidenten hätten schaden können, besorgt. Er wollte von Hoover geradewegs wissen, ob Propaganda existierte, welche die Außenpolitik Roosevelts kritisieren oder sogar verurteilen konnte. Roosevelt wollte die öffentliche Meinung zu seinen Gunsten wissen. Der Gedanke, die Nationalsozialisten könnten bereits in Amerika agieren, kam den Präsidenten wohl erst später. Hoover nutzte die Situation; Er hatte es schon lange auf die kommunistischen Gruppen in den USA abgesehen und fürchtete diese vorerst mehr, als mögliche Nazi-Gruppen in der westlichen Hemisphäre. Hoover rechnete den Kommunisten große Möglichkeiten zu. Er berichtete Roosevelt von der Möglichkeit einer gezielten Aktion der Kommunisten, welche die gesamte Wirtschaft hätten lähmen können.

Er vermutete Kommunisten in allen Arbeiterbewegungen und Gewerkschaften, meinte, sie könnten die Schifffahrt stoppen, die Industrie lähmen und die Medien unter ihre Kontrolle bringen.¹⁸ Genau dieses Szenario versuchte Roosevelt zu vermeiden.

1936 beunruhigte die entstehende Situation in Europa und im Fernen Osten die amerikanische Regierung, insbesondere Roosevelt. Was fürchtete Roosevelt nun genau?

In Europa stellte sich eine prekäre Situation ein, Russland und Deutschland standen vor einem Krieg in Spanien, und Italien annektierte Äthiopien. Im Fernen Osten besetzten die Japaner Teile Koreas. Roosevelt wollte von nun an Informationen über die aktuelle Situation; besonders die Ausbreitung faschistischer Bewegungen veranlasste Roosevelt dazu, Informationen möglicher subversiver Aktivitäten - betrieben von faschistischen und kommunistischen Gruppierungen innerhalb der USA - gewinnen zu wollen.¹⁹

Er beauftragte Hoover im August 1936 mit der systematischen Überwachung und Analyse etwaiger subversiver Tätigkeiten aller kommunistischen und nationalsozialistischen Gruppen innerhalb der Vereinigten Staaten.

¹⁸ Vgl. Richard Gid Powers, *Secrecy and Power: The life of J. Edgar Hoover* (New York, NY 1987). S.229

¹⁹ Vgl. Ebenda, S.229

1.1.3. Umgehung des Gesetzes

Roosevelt versuchte durch Hoover ein allgemeines Bild über die erwähnten Gruppen zu gewinnen, wollte erfahren, in welche Aktivitäten diese verwickelt waren und welche Gefahr sie darstellten. Das Vorhaben Hoovers war rechtlich gesehen nicht ganz einfach. Das FBI war vom Justice Department einzig zur Aufklärung von Gesetzesüberschreitungen in den USA bemächtigt worden. Sollte die Spionage und Überwachung von staatsfeindlichen Elementen an der Verfassung scheitern? Roosevelt benutzte ein Schlupfloch im Gesetzesbuch. Das FBI konnte alle Tätigkeiten ausführen, für die es vom State Department selbst beauftragt wurde, und somit bestellte Roosevelts Staatssekretär Cordell Hull²⁰ sowie FBI-Chef Hoover in die Räumlichkeiten des Weißen Hauses. „*The next day (August 25), Roosevelt again summoned Hoover to the White House. With Cordell Hull present, FDR explained that Hoover needed a State Department request before he could make a general intelligence investigation.*”²¹

Hull gab seine Zustimmung und ermächtigte Hoover und das FBI, Spionage und Überwachung innerhalb der Vereinigten Staaten zu betreiben. Die gewonnenen Informationen sollten jedoch nicht vor Gericht zulässig sein.

Interessant ist, dass Hoover mögliche subversive Aktivitäten gegen die USA aufdecken sollte. Wie jedoch wurden diese Aktivitäten klassifiziert? Bis zu welchem Grad war eine Aktion als „subversiv gegen den Staat“ zu bezeichnen und was war nur politische Aktion? Hoover verschaffte sich eine gute Position, indem er fast alle Aktivitäten, die nur im geringsten mit dem Präsidenten in Verbindung gebracht werden konnten, als „subversiv“ deklarierte und somit ein Überwachungsnetz bilden konnte, welches vom Präsidenten erwünscht, und vom State Department legitimiert war.

²⁰ Cordell Hull wurde 1933 von Roosevelt zum Secretary of State bestellt und verweilte in diesem Amt von 1933-1944

²¹ Richard Gid Powers, *Secrecy and Power: The life of J. Edgar Hoover* (New York, NY 1987). S. 229

1.1.4. Die Aufgabenverteilung im FBI

Als leitendes Organ innerhalb des FBI wurde die *General Intelligence Division* (GID) gegründet. Diese Abteilung koordinierte geheimdienstliche Überwachungs- und Spionageaktionen, sammelte und analysierte gewonnenes Material. Dabei erstellte die GID einen Index mit mehr als 2,500 Einträgen über verschiedene Personen, die kommunistischen oder nationalsozialistischen Gruppen zugeordnet wurden oder als Spione identifiziert bzw., mit ausländischen Spionageaktionen in Verbindung gebracht wurden.²² Die Leitung der GID übernahmen neun Supervisoren, es existierte eine Code-Section sowie eine Translation-Section zur Übersetzung und Decodierung ausländischer Dokumente.

*The Bureau rapidly developed a file classification system, a dossier collection on "persons whose names appear prominently at the present time in the subversive circles", an index of names, and a library fed by newspapers, periodicals, and pamphlets and research activities. The Director simply resumed where Attorney General Stone had forced him to leave off in 1924.*²³

Obwohl die GID sich hauptsächlich der Analyse subversiver Aktivitäten verschrieb, bekam Roosevelt immer mehr Informationen über politische Geschehnisse, über Anti-Interventionisten oder einfach über Roosevelts politische Konkurrenten. Durch diese Aktivitäten brach Hoover sein Versprechen an Stone, Aktivitäten, die nicht der Verbrechensbekämpfung dienten, aus seiner Arbeit auszuschließen. Bei näherer Betrachtung erscheint die Situation gefährlich. Hoovers Überwachungsnetzwerk konnte als Vorstufe der Entwicklung eines Überwachungsstaates fehlinterpretiert werden.

Das FBI verbesserte seine Arbeitsmethoden. Ein weiterer Schritt wurde mit der Kooperation mit den militärischen Geheimdiensten *Military Intelligence Division* (MID) und dem *Office of Naval Intelligence* (ONI) gesetzt. Hoover präsentierte Roosevelt die Abteilung GID im Jahre 1938. Diese dürfte schon zwei Jahre vorher ins Leben gerufen worden sein, Kontakte zu kompetenten Analytikern und Informanten sowie die Kooperation mit Army und Navy sollten Roosevelt von der Seriosität und den großen Möglichkeiten des FBI überzeugen.

²² Vgl. Max Paul *Friedman*, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 230

²³ Frank J. *Donner*, *The Age of Surveillance: The aims and methods of America's political intelligence system* (New York, NY 1980). S. 55

*Striving to improve its input, the Section had developed through field offices "contacts with various persons in professional, business and law enforcement fields", as well as liaison arrangements with the MID and the ONI.*²⁴

Durch die Zusammenarbeit mit den militärischen Geheimdiensten und durch den engen Kontakt zu Roosevelt konnte Hoover das Vertrauen des Präsidenten gewinnen, um welches Donovan und sein COI sich später vergeblich bemühen sollten. Hoover drängte den neuen Staatsanwalt Frank Murphy²⁵, den Präsidenten dazu zu bewegen, die gesamte Koordination des innerstaatlichen, militärischen Geheimdienstbetriebes an das FBI zu übergeben.

*Under pressure from Hoover to end this muddle, the new Attorney General, Frank Murphy, wrote to the president in June 1939 that investigation "of all espionage, counterespionage and sabotage matters" must be concentrated in the FBI and the two armed services units.*²⁶

Im Jahr 1939 verfügte das FBI schon über eine funktionierende Struktur, war fortgeschritten auf den Feldern der Spionage und Überwachung und verfügte über Mengen von Daten und Informationen wie kein anderer Geheimdienst. Hoovers Zuverlässigkeit dürfte Roosevelt dazu bewegt haben, am 26. Juni 1939 durch das Department of Justice verlautbaren zu lassen, dass das FBI, die MID und das ONI die alleinige Verantwortung für die Aufdeckung von Spionage, Gegenspionage und Sabotage in den Amerikas tragen würden. Die Kooperation der drei Geheimdienste verlief nicht so einfach wie gedacht. Alle drei Institutionen führten Anfangs Operationen in Lateinamerika durch, die nicht untereinander abgesprochen und vereinbart wurden. Der Konflikt zwischen den Organisationen sollte dazu beitragen, dass Roosevelt die Installation eines Coordinator of Information für nötig hielt, wo wir wieder bei der Funktion Donovans angelangt wären.

Hoover konnte kurz vor Kriegseintritt der USA seine Position in Lateinamerika festigen.

Well before America's entry into the war, Hoover took the advantage of the gathering storm to entrench his position in Latin America. In May and June 1940, he took advantage of his powerful, direct line to FDR to impress his authority on those who

²⁴Frank J. Donner, The Age of Surveillance: The aims and methods of America's political intelligence system (New York, NY 1980). S. 56

²⁵ William Francis Murphy wurde 1939 von Roosevelt zum Staatsanwalt ernannt.

²⁶ Frank J. Donner, The Age of Surveillance: The aims and methods of America's political intelligence system (New York, NY 1980). S. 56f.

*sought to revive intelligence centralization and to counter German secret operations in Central and South America. On 24 June, the president confirmed the FBI's jurisdiction in the western hemisphere, saying that the State Department could also assign it to work in "the rest of the world", though that would normally be the domain of naval and military intelligence.*²⁷

Mit Unterstützung von Adolf Berle²⁸ gründete Hoover das *Special Intelligence Service* (SIS). Diese Abteilung des FBI kooperierte mit diplomatischen Einrichtungen der USA in Lateinamerika um finanzielle, wirtschaftliche, politische und subversive Aktivitäten zu bekämpfen, die der US-Regierung schaden konnten.²⁹

Wer war Ziel der organisierten Überwachung? Es waren vor allem ständig im Ausland lebende Achsenangehörige, die sich in Lateinamerika, vor allem in Brasilien und Argentinien, niedergelassen hatten. Die amerikanische Regierung vermutete Aktivitäten der Achse in diesen Gebieten und ordnete das SIS an, die Bevölkerungsgruppen zu überwachen. Besonders deutsche Propaganda machte den Amerikanern zu schaffen. Die Angst, deutsche Auswanderer würden durch Propaganda der Achse beeinflusst werden, war nicht unbegründet. Besonders Auswanderer in Argentinien und deutsche Gruppen in südbrasilianischen Gebieten schienen auf die Propaganda der Achse zu reagieren. Das FBI machte es sich zur Aufgabe, die Bildung anti-amerikanischer Gruppierungen in Lateinamerika im Keim zu ersticken.

*Deeply concerned that German agents might exploit neutralist sentiments within the United States and anti-Yankee sentiments within Latin and South America, the president secretly authorized the FBI in June 1940 to conduct foreign intelligence and counterintelligence operations in South America.*³⁰

Weshalb war der Juni 1940 für Roosevelt ausschlaggebend, Hoover mit der Durchführung geheimdienstlicher Aktionen in Lateinamerika zu beauftragen?

Der militärische Vorstoß der Deutschen im Jahr 1940 war generell sehr beängstigend für die amerikanische Regierung. Der Juni 1940 sollte den amerikanischen Präsidenten doch am

²⁷ Rhodri Jeffreys-Jones, *Cloak and Dollar: A history of American secret intelligence* (New Haven, CT 2002). S. 97

²⁸ Adolf Augustus Berle, Jr. arbeitete in der Regierung Roosevelts an der Good Neighbor Policy und am New Deal. Er wurde später Botschafter in Brasilien (1945-1946)

²⁹ Vgl. Max Paul Friedman, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S.61

³⁰ Athan G. Theoharis, *The FBI: A comprehensive reference guide* (Phoenix, AZ 1999). S. 19

meisten beunruhigen. In diesem Monat beschloss Benito Mussolini in den Krieg gegen die Westalliierten einzutreten, und schlimmer noch, am 17. Juni erklärte Marschall Henri-Philippe Pétain, Ministerpräsident der neu gebildeten französischen Regierung, die Niederlage Frankreichs. Somit rückte für Präsident Roosevelt die Geheimdienstarbeit in den USA in den Mittelpunkt. Wie bereits erwähnt wurde J. Edgar Hoover beauftragt, im lateinamerikanischen Raum zu agieren. Die Koordination von Informationen den europäischen Raum betreffend, sollte eine später gegründete Organisation bewerkstelligen. Auf diese Organisation wird im folgenden Unterkapitel detailliert eingegangen. Roosevelt erkannte die Notwendigkeit der Informationsgewinnung aus dem europäischen Raum.

Zurück zur Hoovers Arbeit in Lateinamerika. Sofort im Juni 1940 wurden Agenten in die westliche Hemisphäre entsandt. Wie ging das FBI vor? Die Theorie war einfach.

In den Botschaften der US-Regierung in lateinamerikanischen Ländern sollten Agenten des FBI stationiert werden und dort arbeiteten diese als Undercover.

Meist wurden die Agenten als Attachés eingeschleust. Ihre Aufgabe war es, in erster Linie Listen zu erstellen, in denen Sympathisanten der Achsenmächte verzeichnet und deren Aktivitäten analysiert werden sollten. Dieses Konzept schien schwieriger in die Praxis umzusetzen zu sein. Zwar entsandte Hoover die Agenten wie geplant, meist jedoch waren jene nur unzureichend ausgebildete Neulinge. Auch die kulturellen Unterschiede in den verschiedenen Ländern berücksichtigte das FBI nicht, so wurden Agenten, nachdem sie einen kurzen Spanischunterricht erhalten hatten, nach Brasilien geschickt, nicht wissend, dass die dort gesprochene Sprache Portugiesisch war.³¹ Die USA zeigten im Allgemeinen wenig Sensibilität in Bezug auf lateinamerikanische Kulturen. Erst das im August 1940 gegründete *Office of Inter-American Affairs* (OIAA) unter Nelson Rockefeller leistete Aufklärungsarbeit in den Vereinigten Staaten, um Mentalitäten und Kulturen Lateinamerikas verständlich zu machen. Im FBI wurden laienhafte Vorbereitungskurse gehalten, welche neue Agenten auf die gestellten Aufgaben in den zentral- und südamerikanischen Regionen vorbereiten sollten. Nach diesen anfänglichen Schwierigkeiten begannen die Agenten des SIS brauchbare Arbeit zu leisten. Die geforderten Listen wurden erstellt und Informationen über Aktivitäten der Achse wurden erarbeitet. Auf die genauen Arbeitsvorgänge und auf die Wirkung, die diese erzielen sollten, wird im folgenden Kapitel genauer eingegangen.

³¹ Vgl. Max Paul *Friedman*, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 62

1.2. Die Entstehung des OSS

1.2.1. Die Ursachen der Erschaffung des OSS

Ausschlaggebend für die Gründung einer, wie im folgenden beschriebenen, Organisation war sicher der wachsende Konflikt innerhalb Europas und die Niederlage Frankreichs gegen das deutsche Heer.

Betrachtet man die Vielfalt der amerikanischen Geheimdienste vor dem Eintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg, so könnte man annehmen, die verschiedenen Unternehmungen seien straff organisiert gewesen, um die Auswertung von aufliegenden Informationen gewährleisten zu können.

Das *Office of Strategic Services* (OSS) entstand aus einer Organisation die gegründet wurde, um den Informationsfluss zwischen den geheimdienstlichen Unternehmen zu koordinieren.

In den Vereinigten Staaten existierten vor dem Kriegseintritt der USA mehrere, teils militärische, teils zivile Geheimdienste.

Sie alle standen in Kontakt zum britischen Geheimdienst und gewannen Informationen über Aktivitäten der Achsenmächte. Die Zusammenarbeit dieser verschiedenen Organisationen sowie der Austausch gewonnener Informationen zwischen den Agenturen fand nicht statt.³²

Als in Europa 1939 ein neuer Weltkrieg ausbrach, wurde der Regierung der Vereinigten Staaten die Möglichkeit eines Kriegseintritts der USA bewusst. Die Regierung arbeitete intensiv an einer Lösung des Koordinationsproblems zwischen den Geheimdienstorganisationen und einige Lösungsvorschläge wurden konzipiert. Alle erarbeiteten Modelle setzten die bedingungslose Verfügung aller Geheimdienste über das gesamte vorhandene Informationsmaterial voraus, die Spannungen zwischen den existierenden Unternehmen ließen allerdings die Vorstellung einer Kooperation scheitern.

In der stetig wachsenden Rivalität zwischen den geheimdienstlichen Agenturen erkannte Roosevelt die Notwendigkeit einer zentralen Einrichtung, welche die Koordination und Analyse aller Informationen bewerkstelligen und somit die bestmögliche Verwertung der Informationen gewährleisten sollte.

Den Grundstein zur Bildung des OSS legte William „Bill“ Donovan, ein Katholik mit irischen Wurzeln. Nach seinem Studium an der Columbia University praktizierte der bekennende Republikaner als Anwalt und erwirtschaftete ein ansehnliches Vermögen.

³² Vgl. Thomas Troy, Donovan and the CIA: A history of the establishment of the Central Intelligence Agency (Frederick, MD 1981). S. 43

„Wild Bill“, wie Donovan oft genannt wurde, hatte im Ersten Weltkrieg gedient, und war mit militärischen Strukturen und Umgangsformen vertraut.

Donovan galt als Verfechter des Engagements der Vereinigten Staaten im herrschenden europäischen Konflikt, er erkannte schon früh die drohende Gefahr durch den Nationalsozialismus. In Donovan sah Franklin D. Roosevelt den Mann, der für die Leitung der geplanten koordinierenden Institution hervorragend geeignet war, und bestellte ihn am 11. Juli 1941 zum *Coordinator of Information* (COI).

Es ist wichtig, die Ursache für die Gründung des COI sowie die Aufgabenverteilung innerhalb des Unternehmens zu analysieren, da das später entstandene OSS auf dem COI basiert.

Der Großteil der Abteilungen des Office of the Coordinator of Information wurden direkt in das OSS übernommen; Sie behielten ihre Aufgabengebiete und bildeten somit das Grundgerüst des OSS.

*The President had been impressed by Donovan's impassioned advocacy of American involvement in the European conflict, by his prediction that Britain would not collapse under the pressure of the Luftwaffe, and by his personal audacity and imagination. Donovan had observed the ruthless success of the fascist "fifth column" in Europe and the Balkans, and he longed to create an international secret service for the United States that could prove equal to the Nazi Challenge.*³³

Schon in den späten 1930ern arbeitete Donovan an der Erstellung eines Konzepts für eine Organisation, die Informationen sammeln und allen geheimdienstlichen Behörden in den Vereinigten Staaten übergeordnet sein sollte.³⁴ Die Konzeption schloss anfangs noch nicht den Bereich der Radiopropaganda, verdeckte Ermittlungen und die Befehlskraft über Kommandos in geheimer Mission ein.

Donovan zielte auf die Gründung einer geheimdienstlichen Organisation für die Vereinigten Staaten, die der Herausforderung durch Nazi-Propaganda gewachsen sein sollte.

Was sollten die Aufgaben des neu-ernannten COI nun sein?

Franklin D. Roosevelt beauftragte den COI Informationen zu sammeln und zu analysieren, und diese der Regierung und den verantwortlichen Behörden zu präsentieren.

³³ R.Harris *Smith*, OSS: The secret history of America's first Central Intelligence Agency (Berkeley, L.A., London: 1972). S. 1

³⁴ Vgl. Thomas *Troy*, Donovan and the CIA: A history of the establishment of the Central Intelligence Agency (Frederick, MD 1981). S. 52

Auch stellte Roosevelt die Möglichkeit in den Raum, den COI zur Durchführung von Auslandseinsätzen oder verdeckten Ermittlungen, die zur Gewinnung notwendiger Informationen notwendig wären, zu befehlen.

Der COI unterstand alleinig der Befehlsmacht des Präsidenten und war unabhängig von allen anderen militärischen und zivilen Unternehmen.

Donovan galt in militärischen Kreisen als Visionär. Unkonventionelle Kriegsführung wie Propaganda und Spionage sowie Sabotagekommandos waren den amerikanischen Militärs nicht vertraut. Als Donovan die Aufgabe des COI im Jahr 1941 übernahm, hatte er bereits eine Organisation weit größeren Ausmaßes im Sinn. Seine Idee war es, die Aufgaben des COI zu erweitern und das nationalsozialistische Regime mit den eigenen Waffen zu schlagen.

Der COI wollte die Schwächen des Feindes erkennen und ihn durch Propaganda und geheime Operationen besiegen³⁵. Vorrangiges Ziel war es, die Informationsgewinnung achsennaher Aktivitäten zu forcieren und später die Verbreitung faschistischen Gedankengutes in der westlichen Hemisphäre zu verhindern. Die Geheimdienste ONI³⁶, MID³⁷ und FBI führten halbwegs vergleichbare Operationen bereits in Lateinamerika durch, Donovans Organisation sollte auch den Informationsfluss zwischen den drei Unternehmen verbessern. Zu diesem Zeitpunkt konnte man noch nicht erkennen, dass das COI später nicht mehr als vermittelnde Institution zu sehen sein würde, sondern sich zu einer weiteren, mit Konkurrenzinstitutionen rivalisierenden Organisation entwickeln sollte.



[Abb. 3]

³⁵ Vgl. Thomas Troy, *Donovan and the CIA: A history of the establishment of the Central Intelligence Agency* (Frederick, MD 1981). S. 74

³⁶ Das *Office of Naval Intelligence* war eine Abteilung mit geheimdienstlichen Funktionen der US Navy

³⁷ Die Abteilung *Military Intelligence Division* führte geheimdienstliche Operationen für die US Army durch.



[Abb. 4]

1.2.2. Britische Hilfe

Um eine funktionierende Struktur zu schaffen, war William Donovan auf fremde Hilfe angewiesen. Er kontaktierte Spezialisten in den Vereinigten Staaten und hatte eine konkrete Vorstellung über die Aufgabenaufteilung innerhalb seiner Organisation. Auf den Gebieten der Propaganda, der geheimdienstlichen Ermittlungen und der Organisation von geheimen Missionen griff der COI auf die Hilfe ausländischer Experten zurück.³⁸ Als erfahrener Kooperationspartner sollte sich der britische Geheimdienst anbieten, Donovan genoss schon über Jahrzehnte freundschaftlichen Kontakt zu Mitarbeitern des britischen Geheimdienstes innerhalb der Vereinigten Staaten und in London selbst.

Der britische Geheimdienst betrieb Spionage, Propaganda und unkonventionelle Kriegsführung auf dem höchsten Niveau und konnte sich auf eine Struktur verlassen, die in den ersten beiden Jahren des Zweiten Weltkrieges erprobt und reorganisiert wurde. Die Briten genossen den Vorteil, schon aus ihren Fehlern gelernt zu haben und waren zur Kooperation mit dem COI gerne bereit.³⁹

Die amerikanischen Geheimdienste mussten sich hingegen zu Beginn des Zweiten Weltkrieges noch immer auf ihre spärlichen Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg verlassen.

Eine der bedeutendsten Personen des britischen Geheimdienstes war Admiral Godfrey.

Er vermittelte dem COI Expertenhilfe von Geheimdienstangehörigen wie Ian Fleming⁴⁰, der in Washington D.C. stationiert war und versorgte Donovan mit denselben Unterlagen, die auch der Stellvertreter des britischen Geheimdienstes in den USA, Captain Hastings⁴¹, zur Analyse vorgelegt bekommen hatte. Es ist anzunehmen, dass Godfrey sehr daran interessiert war, Donovan auf den aktuellsten Informationsstand zu bringen, um die Bildung eines fähigen amerikanischen Kooperationspartners für den britischen Geheimdienst zu beschleunigen.

Ian Fleming half Donovan auch in organisatorischen Belangen. Er schrieb Anleitungen und Memoranda, um dem COI die Arbeit zu erleichtern, vermittelte potentielle Mitarbeiter und beriet Donovan in Fragen von Stützpunkt, Organisation und Taktik. Flemings Hilfestellung war von Seiten Donovans zwar erwünscht, wurde jedoch nicht komplett umgesetzt. Die anfängliche Unterstützung von Fleming konkretisierte die Struktur des Unternehmens COI.⁴²

³⁸ Vgl. Thomas *Troy*, *Donovan and the CIA: A history of the establishment of the Central Intelligence Agency* (Frederick, MD 1981). S. 80

³⁹ Vgl. Ebenda, S. 80

⁴⁰ Fleming war Assistent Admiral Godfreys, des Direktors der Naval Intelligence des britischen Heeres.

⁴¹ Capt. Hastings war Repräsentant des britischen Geheimdienstes JIC in Washington D.C.

⁴² Vgl. Thomas *Troy*, *Donovan and the CIA: A history of the establishment of the Central Intelligence Agency* (Frederick, MD 1981). S. 81

Die größte Hilfestellung in der Organisation des COI leistete der Leiter der *British Security Coordination* (BSC), Bill Stephenson. Stephenson, in Kanada geboren, war der britische Gegenpart zu Donovan, er agierte von seinem Büro in New York aus und war mit Donovan in ständigem Kontakt. Großbritannien beauftragte Stephenson mit der Koordination aller geheimdienstlichen Unternehmungen in der westlichen Hemisphäre.⁴³ Er selbst hatte jedoch nicht nur Kontakt zum COI, sondern auch zu J. Edgar Hoover, dem Leiter des FBI. Stephenson versuchte die Idee des britischen Geheimdienstes umzusetzen und die Amerikaner auf die Seite des bereits durch zweijährige Mitwirkung im Krieg angeschlagenen Großbritanniens zu bringen.

Stephenson kannte Donovan schon vor der Gründung des COI und kommunizierte mit „Wild Bill“ auf einer freundschaftlichen Ebene.

Stephenson und Charles Ellis, einer seiner Mitarbeiter der schon lange in britischen Geheimdienstkreisen arbeitete, assistierten dem COI und machten es Donovan in der Gründungs- und Einarbeitungsphase möglich, auf Mitarbeiter, Informationen und Einrichtungen des BSC zurückzugreifen.

Diese Informationen umfassten Beobachtungen von Achsen-Mitarbeitern, Berichte von Schiffsinspektionen in britischen Häfen und Analysen von verdeckten Ermittlungen, ausgeführt von britischen Geheimagenten.⁴⁴ All diese Unterlagen wurden vom Office of the Coordinator of Information gesammelt und analysiert.

Der Kontakt zu Charles Ellis war vermutlich das wertvollste Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen Donovan und Stephenson. Ellis trug maßgeblich zur Organisation des COI bei und half den Amerikanern bei der praktischen Durchführung der Konzeption. Sein Einsatz wurde ihm hoch angerechnet, seine Arbeitsanleitungen wurden strikt befolgt und dies ermöglichte die Schaffung einer gut funktionierenden Struktur.

Stephenson vertrat die Position, dass Donovans Organisation sich auf die Zerstörung des nationalsozialistischen Propagandanetzwerkes in Lateinamerika konzentrieren sollte und befand die amerikanische Regierung für fähig, eine Propagandaoffensive in Lateinamerika zu starten. Diese propagandistische Gegenoffensive sollte die deutschsprachige Bevölkerung im genannten Gebiet von Zielen der US-Amerikaner überzeugen und den Einfluss der Achsenmächte zu minimieren.⁴⁵ Diese Aufgabe wurde, wie später noch detailliert geschildert wird, nicht vom COI bzw. OSS wahrgenommen. Es ist festzuhalten, dass die Hilfe des

⁴³ Vgl. Rhodri Jeffreys-Jones, *Cloak and Dollar: A history of American secret intelligence* (New Haven, CT 2002). S.136

⁴⁴ Vgl. Thomas Troy, *Donovan and the CIA: A history of the establishment of the Central Intelligence Agency* (Frederick, MD 1981). S. 83

⁴⁵ Vgl. Ebenda, S. 82f.

britischen Geheimdienstes notwendig war, um das Office of the Coordinator of Information zu einem funktionierenden Unternehmen zu formen, auch die spätere Umwandlung des COI in das OSS wäre ohne britische Unterstützung nie schnell genug erfolgt.

Der Grund für die bedingungslose Hilfestellung der Briten könnte seinen Ursprung in britischen Imperialismus haben, und möglicherweise benutzten die Briten das spätere OSS zur Gewinnung größeren Einflusses in der westlichen Hemisphäre.

Die Briten versuchten auch durch die Mitwirkung in der Bildung der amerikanischen Geheimdienste einen zuverlässigen Partner und fähigen Verbündeten zu gewinnen.

1.2.3. Aufgabenverteilung im COI

Der Visionär Donovan muss eine Organisation großen Ausmaßes schon seit längerem geplant haben. Er schaffte aus der ursprünglichen Idee einer Sammel- und Koordinationsstelle von Informationen eine Organisation mit mannigfaltigen Wirkungsgebieten:

*Donovan had long since begun to build and organize his empire. He had looked out upon vast stretches of government territory – information, intelligence, propaganda, morale, espionage, counterespionage, subversion, military operations, strategic planning, and postwar planning – as so much area that urgently needed organization, peopling, and exploitation.*⁴⁶

In diesem Unterkapitel wird auf die Konzeptionen Donovans, auf deren Verwirklichung und die Veränderungen nach der teilweisen Übernahme ins OSS eingegangen..

Eine der ersten und wichtigsten Abteilungen des COI entstand aus einer Kooperation mit Archibald „Archie“ MacLeish⁴⁷.

Diese Abteilung bekam das Kürzel *R&A*, abgeleitet von Research and Analysis. Sie bearbeitete die einzige Aufgabe, die Roosevelt Donovan ausdrücklich gestellt hatte; nämlich das Sammeln von Informationen, die Analyse und die Weitergabe von Informationen betreffend die nationale Sicherheit. Dieses Department beschäftigte Historiker, Wirtschaftswissenschaftler, Diplomaten, Psychologen, Politikwissenschaftler wie Geographen⁴⁸. Diese akademischen Beauftragten prüften Informationen, lieferten

⁴⁶Thomas Troy, Donovan and the CIA: A history of the establishment of the Central Intelligence Agency (Frederick, MD 1981). S. 84

⁴⁷ Archibald MacLeish war Poet und Professor, er arbeitete an der Library of Congress und half Donovan bei der Zusammenstellung des „Brain Bureau“, einer Gruppe von Universitätsprofessoren und gebildeten Analysten.

⁴⁸ Vgl. Thomas Troy, Donovan and the CIA: A history of the establishment of the Central Intelligence Agency (Frederick, MD 1981). S. 85

Übersetzungen, analysierten Berichte und ergänzten vorhandene Unterlagen mit fachlicher Kompetenz, bevor die Informationen von Donovan an den Präsidenten weitergeleitet wurden.

*Die Forschungs- und Analyseabteilung R&A sammelte mit Hilfe anderer Abteilungen des COI bzw. OSS sowie in Zusammenarbeit mit unzähligen, ganz unterschiedlichen öffentlichen sowie privaten Informationsträgern Informations- und Nachrichtenmaterial, das u.a. von hochqualifizierten europäischen Wissenschaftlern ausgewertet wurde.*⁴⁹

Der Research und Analysis Branch entwickelte sich zur gewichtigsten Abteilung im COI und später im OSS.

Das *Foreign Information Service* (FIS) war die einzige Abteilung, die bei der Auflösung des COI nicht ins OSS übernommen wurde. Diese Abteilung wurde von Robert Sherwood⁵⁰ geleitet. Dort wurde Radiopropaganda als Gegenoffensive gegen die Achsenmächte entwickelt und veröffentlicht. Immer wieder unterstrich Donovan die Macht der Propaganda, vor allem die der Radiopropaganda, in der psychologischen Kriegsführung gegen die moralische Verteidigung einer Nation.⁵¹

Mit Hilfe verschiedener amerikanischer und europäischer Wissenschaftler rekrutierte Sherwood die notwendigen Personen, Techniker, Nachrichtensprecher, Redakteure, Nachrichtenanalysten und Skriptenschreiber für seine (Radio-) Propagandaabteilung.

Auch europäische Informanten unterstützten Sherwood bei der Erfüllung seiner Aufgabe.

Nach kurzer Anlaufzeit den Sommer 1941 über, begann das FIS Achsen-Rundfunksendungen zu überwachen, auszuwerten und Gegenpropaganda zu verfassen, die an heimische Radiosender zur Ausstrahlung weitergeleitet wurde. Bald verfügte das FIS über eine Nachrichtenagentur und veröffentlichte auch Flugblätter. Das Hauptquartier war in Washington D.C. und die wichtigste Außenstelle war in New York.⁵² Viele standen dem FIS skeptisch gegenüber, man fürchtete Parallelen zum Creel-Committee⁵³ des Ersten Weltkriegs.

⁴⁹ DÖW (Hg.), *Österreicher im Exil: USA, Eine Dokumentation Band 1* (Wien 1995). S.44.

⁵⁰ Robert E. Sherwood war Dramatiker und Pulitzerpreis-Gewinner, später avancierte er zum Redenschreiber für den Präsidenten Roosevelt.

⁵¹ Vgl. Thomas Troy, *Donovan and the CIA: A history of the establishment of the Central Intelligence Agency* (Frederick, MD 1981). S. 85

⁵² Vgl. Ebenda, S. 87

⁵³ Im Ersten Weltkrieg beauftragte der Präsident Woodrow Wilson den Journalisten und Politiker George Creel zur Erstellung eines Propagandanetzwerkes um den Kriegseintritt der Amerikaner zu promoten. Diese Aktion forderte die Bevölkerung auf, Ausschau nach Spionen zu halten; Es formte sich ein Netzwerk der Überwachung, Telefone wurden abgehört und auch unschuldige Personen beschattet.

Die *Oral Intelligence Unit* (OI) wurde von „Ned“ Buxton, einem engen Freund Donovans, geleitet und war der erste direkte Versuch des COI, Informationen durch direkt betroffene Individuen zu gewinnen. Das OI verhörte Flüchtlinge oder Heimkehrer aus den besetzten Gebieten, um Informationen über Ereignisse und infrastrukturellen Gegebenheiten im Feindesland oder in den von Achsenmächten besetzten Ländern zu gewinnen.⁵⁴ Diese Informationen waren notwendig, um Sabotageakte oder Guerillaaktionen planen zu können. Mit Hilfe von analysierten Interviews erstellte das COI Pläne über strategische Ziele im Feindesland. Unter den Befragten befanden sich viele politisch Tätige, man baute auf Ihre Hilfe, um aufschlussreiche Informationen erarbeiten zu können. Die gewonnenen Informationen waren bei der psychologischen Kriegsführung gegen die Achse behilflich. Die Oral Intelligence Unit war die erste Abteilung des COI und des späteren OSS, die aktiv Informationen aus erster Hand gewinnen konnte. Die Arbeit dieser Abteilung war vermutlich der erste Schritt aus der Abhängigkeit des COI von britischen Geheimdienstinformationen. Gegen Ende 1941 wurde von William Donovan der *Foreign Nationalities Branch* (FN) als „*Foreign Nationalities Project*“ ins Leben gerufen. Dieses Projekt konzentrierte sich darauf, mögliche Saboteure oder Achsenbefürworter unter den Emigranten zu identifizieren. Diese Abteilung gewinnt nach der Übernahme ins OSS an Einfluss.

Die beschriebenen Abteilungen wurden noch im COI ins Leben gerufen und bildeten den funktionierenden Rumpf des wachsenden Unternehmens. Donovan plante noch Abteilungen für die Gebiete der Kriegsführung auf dem Wirtschaftssektor⁵⁵, Special Operations⁵⁶ und eine „Morale Unit“⁵⁷. Die meisten von Donovans Vorstellungen, wie die Gebiete Spionage und Special Operations, wurden erst im OSS Wirklichkeit.

⁵⁴ Vgl. Thomas Troy, *Donovan and the CIA: A history of the establishment of the Central Intelligence Agency* (Frederick, MD 1981), S. 91

⁵⁵ Donovan wollte eine Abteilung die sich ausschließlich der Erkundung von wirtschaftlichen Faktoren im In- und Ausland widmete. Er erhoffte sich Informationen über wichtige Industrielle Einrichtungen im Feindesland, sowie über Rohstoffressourcen und Landwirtschaftliche Quellen zu gewinnen.

⁵⁶ Diese Abteilung sollte erstmals die Gewinnung von Informationen durch amerikanische Agenten im Ausland ermöglichen, auch dem FIS sollten ähnlich „Zusatzaufgaben“ zur Beschaffung von Informationen nationaler Wichtigkeit eingeräumt werden.

⁵⁷ Dieses Aufgabengebiet war schon dem Office of Civil Defense zugesprochen worden. Es galt die Moral der amerikanischen Bürger und den Einfluss ausländischer Propaganda auf das amerikanische Volk zu untersuchen und wenn möglich zu verändern.

1.2.4. Die Übernahme ins OSS

Am 7. Dezember 1941 wurde eine amerikanische Pazifikflotte ohne Kriegserklärung von den Japanern angegriffen. Der Angriff auf die in Pearl Harbor, HI stationierte Flotte, veranlasste die Amerikaner, den Japanern am Folgetag den Krieg zu erklären. Nur vier Tage später erklärten die mit Japan verbündeten Länder Deutschland und Italien den USA den Krieg.

Der Kriegseintritt der USA im Dezember 1941 brachte Änderungen für das soweit gewachsene COI mit sich. Donovan hatte sich durch den enormen Budget-Zuwachs und seine Arbeitsfelder Feinde in anderen Organisationen wie dem FBI und dem G-2 geschaffen.

Die neu gegründeten *Joint Chiefs of Staff*⁵⁸ (JCS) versuchten die zivile Organisation Donovans unter Kontrolle zu bringen, und das Office of the Coordinator of Information wurde - mit Einverständnis Donovans - in die militärische Organisation des JCS übernommen.

Dem COI gelang es, die Autonomie der Agentur zu bewahren, und der Zugang zu militärischen Quellen war ein positiver Aspekt der Übernahme durch die militärische Organisation. Das COI musste auf Wunsch Roosevelts das Foreign Information Service an das neue *Office of War Information*⁵⁹ (OWI) abtreten. Roosevelt wollte das FIS in ziviler Kontrolle behalten und nicht in militärische Hand übergehen lassen. Vermutlich fürchtete er den Einfluss des Militärs auf das erarbeitete Propagandamaterial und befürchtete zunehmende Kritik aus eigenen Reihen. Am 13. Juni 1942 wurde das COI offiziell in Office of Strategic Services (OSS) umbenannt und in militärische Kontrolle übergeben.⁶⁰

William Donovan gab die Kontrolle über das FIS nur ungern ab, bekam jedoch dafür die Möglichkeit, geheime Operationen in seinem Unternehmen zu planen und durch seine Agenten durchführen zu lassen. Donovans Organisation gab nun endgültig ihre Rolle als ausschließlich vermittelnde Institution ab und entwickelte sich zum Konkurrenzunternehmen zu den Geheimdiensten ONI, MID und FBI.

⁵⁸ Das JCS war und ist ein Gremium von Stellvertretern der Teilstreitkräfte der USA. Leiter ist der Chairman und die Institution fungiert als Kontrolleinrichtung für militärische Aktivitäten aller Art.

⁵⁹ Das OWI war Regierungsbehörde, beauftragt zur Verbreitung von Propaganda während des Zweiten Weltkrieges.

⁶⁰ Vgl. Center for the Study of Intelligence, What was OSS?, Central Intelligence Agency, online unter <<https://www.cia.gov/library/center-for-the-study-of-intelligence/csi-publications/books-and-monographs/oss/art03.htm>>, Erstellungsdatum 2007-03-15 16:12, Letztes Update 2007-04-18 19:45 (2007-05-14).

1.2.5. Die wichtigsten neuen Tätigkeitsfelder im OSS

Da das OSS einer militärischen Führung unterstand, eröffneten sich Donovan neue Möglichkeiten. Seine Agenten waren von da an ermächtigt, Operationen im Ausland durchzuführen.

Der von Donovan lange geplante *Special Operations Branch* (SO) konnte erst im OSS gegründet werden. Die Abteilung SO führte Guerilla-Aktionen in Europa⁶¹ und Asien durch und basierte ebenfalls auf profunder britischer Unterstützung und umfasste das Gebiet der psychologischen Kriegsführung. Das SO war das amerikanische Gegenstück zum britischen Special Operation Executive. Diese beiden Untergruppen standen in ständigem Kontakt zueinander und kooperierten auf breiter Basis; Planungen und Koordination wurden oft in Kooperation mit den Briten erarbeitet. Aus der Abteilung SO splitterte sich 1943 der *Morale Operations Branch* (MO) ab. Er hatte die so genannte „Black Propaganda“ in Umlauf zu bringen. Der MO imitierte Propaganda der Achsenmächte. So brachte er Nachrichten in Umlauf, von denen die Achsen-Truppen und die Bevölkerung der Achsenmächte denken sollten, sie seien vom Regime selbst verbreitet worden. In diesen Radiosendungen und Flugzetteln brachten die Amerikaner gefälschte Nachrichten und Gerüchte in Umlauf, welche die Moral der feindlichen Truppen schädigen und die Moral von Widerstandskämpfern im Feindesland heben sollten. Die Missionen des MO sollten mehrere Aspekte der psychologischen Kriegsführung umfassen. Christof Mauch erwähnt, dass für den MO Branch zweitklassige Mitarbeiter rekrutiert wurden und das Arbeitsklima seltsam unangenehm war.⁶² Auf diese Abteilung und ihre Missionen wird zu einem späteren Zeitpunkt noch näher eingegangen.

1942 entstand der *Secret Intelligence Branch* (SI). Diese Abteilung betrieb aktive Spionage, hatte Außenstellen in Europa, Asien und dem Mittleren Osten und verfügte über Kontakte zu internationalen Geheimdiensten. Einer der wichtigsten Mitarbeiter, Allen W. Dulles, leitete die später wichtigste Einrichtung des SI in Bern, dieser Außenposten konnte große Erfolge verzeichnen. Die nahe Lage zu Deutschland und in Mitten Europas erlaubte dem SI Kontakte zu deutschen Widerstandsbewegungen und Exilanten zu knüpfen. Über diesen Außenposten gewann das OSS Informationen über Hitlers V-1 und V-2 Raketen und über Abläufe innerhalb des Regimes. Die Zweigstelle des SI in London hatte mitunter die Aufgabe,

⁶¹ Das SO war maßgeblich an der Planung und Erstellung der „Jedburgh“ Teams beteiligt. Diese Teams sprangen mit Fallschirm über Frankreich ab und bereiteten die Landung der Alliierten in der Normandie vor.

⁶² Vgl. Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999). S. 190

Kriegsgefangene in Agenten umzuwandeln. Diese „Agenten“ wurden geschult und mit entsprechender Ausrüstung versehen, in Kriegsgebiete in und rund um Deutschland eingesetzt und betrieben Spionage für den amerikanischen Geheimdienst.

Das Gegenstück zum SI war die Abteilung X-2. Sie wurde im Jahr 1943 gegründet und galt als amerikanische Version der Gegenspionage. In Großbritannien betrieb der britische Geheimdienst eigene Abteilungen zur Dechiffrierung deutscher Kommunikation, die daraus gewonnene Information (ULTRA) wurde zur Analyse weitergegeben. Auch nahmen die Briten viele deutsche Spione gefangen und verhörten diese oder wandelten sie in Doppelagenten um. Dieselbe Aufgabe sollte das X-2 in den Vereinigten Staaten erfüllen.

Das X-2 entwickelte sich zu einer wirkungsvollen Einrichtung, die Entschlüsselungsarbeit der Amerikaner berechtigte diese zum Austausch von ULTRA-Informationen mit dem britischen Geheimdienst. Man fragt sich, weshalb das OSS sich auf die Bearbeitung deutscher Ultra-Nachrichten beschränkte. Tatsache ist dass FBI, ONI und G-2 die japanischen MAGIC-Nachrichten⁶³ dem OSS vorenthielten und Donovans Organisation durch ein Dekret, erlassen vom Präsidenten, von der Dechiffrierung von MAGIC-Nachrichten ausgeschlossen war.⁶⁴ Der Ausschluss des OSS von der Bearbeitung erwähnter Codes war ein weiteres Indiz für die mangelnde Kooperation zwischen den Geheimdiensten und zeigt, dass sich die Amerikaner selbst in Kompetenzen beschnitten. Auf dem Gebiet der ULTRA-Dechiffrierung ist eine enge Zusammenarbeit zwischen dem OSS und dem britischen Geheimdienst zu erkennen. Die Abteilung X-2 rekrutierte viele fähige Experten und hatte großen Einfluss im OSS. Basierend auf den entschlüsselten Informationen versuchte das OSS militärische Schachzüge und Strategien sowie etwaige Angriffe auf eigene oder auf Stellungen von Alliierten im Vorhinein zu erfahren.

Nach der Übernahme des R&A in das neue OSS blieben die Aufgabengebiete der Abteilung dieselben. Zu OSS-Zeiten wurde die Abteilung von William Langer⁶⁵ geleitet und beschäftigte circa 900 Gelehrte. Das R&A hätte noch erfolgreicher und effektiver arbeiten können, hätten die Geheimdienste der US-Army und Navy ihre wertvollen Informationen nicht vorenthalten und sie dem R&A zur Verfügung gestellt. Durch die offizielle

⁶³ MAGIC war ein amerikanischer Codename für Informationen, die aus dechiffrierten japanischen Funknachrichten gewonnen wurden.

⁶⁴Vgl. Center for the Study of Intelligence, What was OSS?, Central Intelligence Agency, online unter <<https://www.cia.gov/library/center-for-the-study-of-intelligence/csi-publications/books-and-monographs/oss/art03.htm>>, Erstellungsdatum 2007-03-15 16:12, Letztes Update 2007-04-18 19:45 (2007-05-14).

⁶⁵ William Langer war Geschichtswissenschaftler von der Universität Harvard.

Zusammenarbeit der Geheimdienste von Army und Navy mit dem FBI, dem Konkurrenzunternehmen des OSS, verweigerten die Streitkräfte die Weitergabe von Informationen an das OSS.⁶⁶

Die Oral Intelligence Unit wurde im OSS in den *Foreign Nationalities Branch* (FN) übernommen. Das FN machte es sich zur Aufgabe, Informationen über Emigrantengruppen zu sammeln und zu analysieren. Es wurden Datenbanken erstellt, welche Informationen über emigrierte Persönlichkeiten beinhalteten. Genau wie das FBI versuchte das OSS subversive Aktivitäten von faschistischen Gruppierungen aufzudecken. Es wurden nicht nur Nachforschungen über Emigranten von Seiten des OSS angestellt, Emigranten verhalfen dem OSS zu einer unglaublichen Menge an kriegswichtigen Informationen, die das OSS ohne Hilfe von namhaften emigrierten Wissenschaftlern und Intellektuellen nicht erarbeiten hätte können.

Donovan blieb von der Gründung des OSS bis zu seiner Auflösung Leiter des Geheimdienstes. Dabei unterstand er stets dem JCS. Die beschriebenen Abteilungen waren die Erwähnenswertesten des OSS im Kampf gegen die Achse.

Das OSS umfasste mehrere kleinere Untergruppen (Abb.5), jede einzelne angeführt von einem eigenen Leiter, welcher den beiden Assistenten Donovans unterstanden. Diese zwei Assistenten leiteten Ergebnisse an Donovan weiter. Auf jede Untergruppe bis ins Detail einzugehen, würde im Rahmen dieser Arbeit zu weit führen.

Donovan bekam über vier Kriegsjahre hinweg ein Budget zugesprochen, welches die 100 Millionen Dollar Grenze überstieg. War der hohe Geldverbrauch durch die Vielfachkompetenzen der Agentur und die schlechte Planung bedingt?

Die Verwaltungsstruktur kannte keine klaren Richtlinien. Die, zum Teil gestellten, Aufgaben waren nicht komplett durchplant und nicht konkretisiert. Donovan schätzte die Eigenständigkeit seiner Agenten, nahm kostspielige Experimente in Kauf.⁶⁷ Obwohl das OSS ab 1942 in militärischer Hand war, wurden militärische Umgangsformen innerhalb der Organisation nicht gepflegt. „*Standard operation procedures were almost taboo in OSS.*

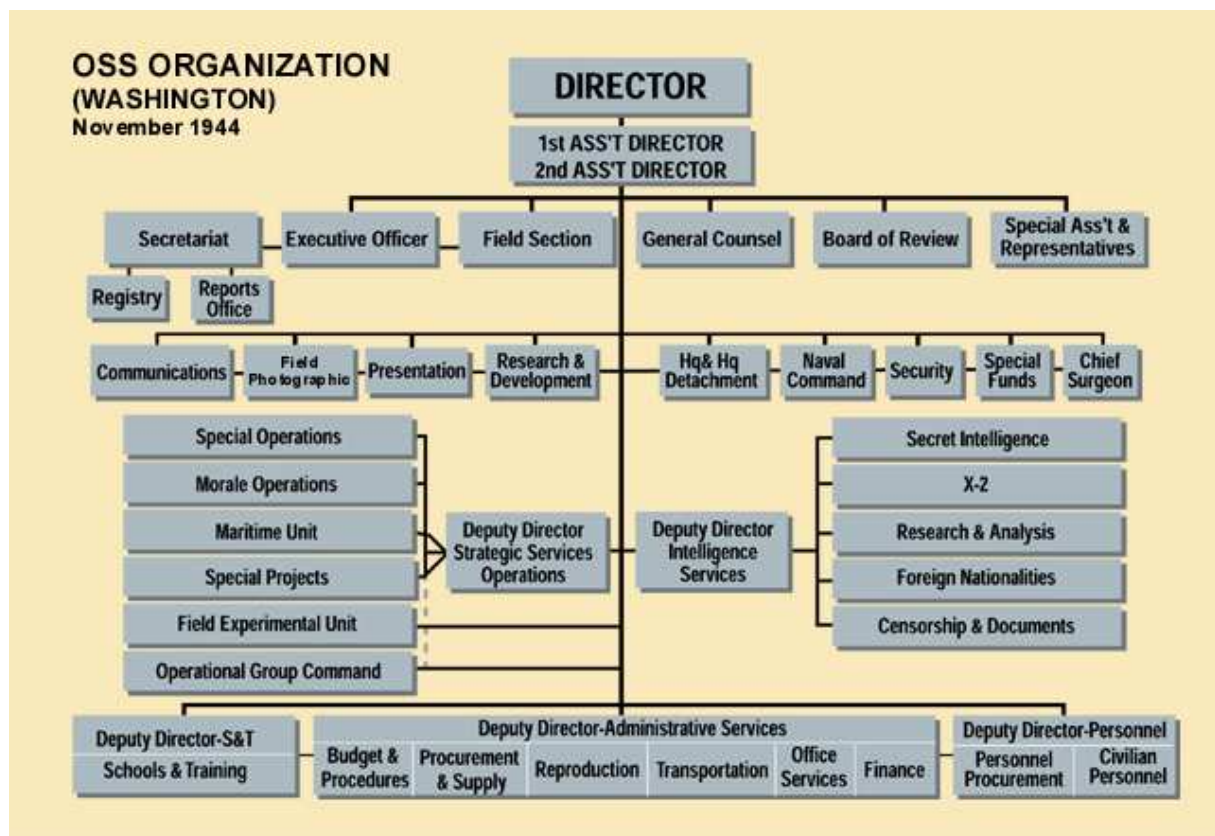
⁶⁶ Vgl. Center for the Study of Intelligence, What was OSS?, Central Intelligence Agency, online unter <<https://www.cia.gov/library/center-for-the-study-of-intelligence/csi-publications/books-and-monographs/oss/art04.htm>>, Erstellungsdatum 2007-03-15 16:12, Letztes Update 2007-04-18 19:45 (2007-05-14).

⁶⁷ Vgl. R.Harris *Smith*, OSS: The secret history of America's first Central Intelligence Agency (Berkeley, L.A., London 1972). S. 5

Effective action was the sole objective. His own military status notwithstanding, Donovan had little use for West Point formalities.”⁶⁸

Donovans Agenten wussten, dass Fehlverhalten keine disziplinären Konsequenzen mit sich brachte und so verschwanden höhere Geldbeträge und tauchten nach Kriegsende auf Konten diverser OSS-Veteranen wieder auf.⁶⁹ Fehlinformationen führten zu unglücklichen Verwechslungen und Zwischenfällen, Grund dafür war ein Fehlen von Autorität und Organisation innerhalb der Struktur des OSS.

Die Übernahme des COI ins OSS kann dennoch als Erfolg gewertet werden, der COI war durch seine zivile Natur sehr beschränkt in der Informationsgewinnung und in der Erlangung von Aufträgen.



[Abb.5]

⁶⁸ R.Harris Smith, OSS: The secret history of America's first Central Intelligence Agency (Berkeley, L.A., London 1972). S.5

⁶⁹ Vgl. Ebenda, S. 6

1.2.6. Machtkampf dreier Organisationen um Lateinamerika

Weshalb war die Arbeit in Lateinamerika so wichtig?

Schon während und nach dem Ersten Weltkrieg hatte das Deutsche Reich enge Verbindungen zu Lateinamerika, wirtschaftliche wie kulturelle. Siedlungsprojekte im Süden Brasiliens und deutsche Bevölkerungsgruppen in weiteren lateinamerikanischen Ländern begründeten die enge Verbundenheit des Deutschen Reiches mit Lateinamerika, nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Handel wieder intensiviert, kulturpolitische Programme sollten die Verbundenheit des Reiches zu den ausgewanderten Deutschen festigen. Uwe Lübken schreibt:

Von Lateinamerika als einem Konfliktherd der deutsch-amerikanischen Beziehungen kann man für die Zeit zwischen 1914 und 1933 aber sicherlich nicht sprechen. Dies sollte sich nach dem Herrschaftsbeginn der Nationalsozialisten ändern – in politischer, kultureller und militärischer Hinsicht gegen Ende der 1930er Jahre, in wirtschaftlicher Hinsicht bereits 1933/34.⁷⁰

Die Vorgänge in Europa und im Fernen Osten im Jahr 1937 sollten Roosevelt erstmals wieder die Wichtigkeit Lateinamerikas und eine mögliche Bedrohung des amerikanischen Kontinents vor Augen halten. Handlungsbedarf war gegeben.

Es darf nicht außer Acht gelassen werden, dass zu dem Zeitpunkt, als das FBI die Geheimdienstrolle in Lateinamerika zugesprochen bekam, das COI Donovans noch nicht unter militärischer Aufsicht und das OSS noch nicht gegründet war.

Somit konnte man annehmen, die Aufgabenverteilung auf dem Gebiet der geheimdienstlichen Investigationsaktivitäten in Lateinamerika wäre geklärt.

Unter welchen Umständen wurden die Aufgaben in Lateinamerika verteilt? Der lateinamerikanische Kontinent war von drei Organisationen umkämpft. Die erste Organisation war das FBI unter der Leitung Hoovers, das zweite Unternehmen war Donovans Office of the Coordinator of Information und ein drittes, auf Grund seiner nicht offiziell „geheimdienstlichen“ Aktivitäten bisher nicht erwähntes Unternehmen, Nelson Rockefellers⁷¹ *Office of the Coordinator of Inter-American Affairs* (CIAA). Rockefeller versuchte durch kulturellen Austausch mit den lateinamerikanischen Republiken Einfluss auf die Bevölkerung Lateinamerikas zu gewinnen, um ein Vordringen des faschistischen Gedankenguts, verbreitet

⁷⁰ Uwe Lübken, *Bedrohliche Nähe: Die USA und die nationalsozialistische Herausforderung in Lateinamerika, 1937-1945* (Stuttgart 2004). S. 33

⁷¹ Nelson Aldrich Rockefeller war Enkelsohn des Ölmagnaten John Davison Rockefeller, Sr. Nelson sollte später zum 41sten Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten werden.

von den Achsenmächten, zu verhindern. Donovan plante seine Arbeit in Lateinamerika bereits und rechnete mit dem Auftrag Roosevelts zur Arbeit des COI im Süden der westlichen Hemisphäre. Rockefellers CIAA konzentrierte sich hauptsächlich auf die Erstellung und Aussendung spezieller Radiosendungen in Lateinamerika, mit der Aufgabe, amerikanisches Kulturgut und amerikanische Propaganda in Lateinamerika zu verbreiten.⁷² Rockefeller hatte eine gute Ausbildung auf dem kulturellen Sektor und setzte sich vermehrt auch mit lateinamerikanischer Kultur auseinander. Nelson Rockefeller sah seine Arbeit durch Sherwoods Foreign Information Service besonders bedroht und versuchte mit Donovan ein Abkommen zu treffen, um eine Duplikation der Arbeit des CIAA in Südamerika zu vermeiden. Donovan beharrte auf der Meinung, seine Unternehmung wäre die zentrale Anlaufstelle in allen geheimdienstlichen Belangen. Der CIAA und der COI führten einen langen Machtkampf um die Propagandaarbeit in Lateinamerika.

Gleich zu Beginn entbrannte ein Konflikt zwischen Donovan und Rockefeller um die Nutzung von Kurzwellen-Radiosendern zu Propagandazwecken und um die Aufteilung von geographischen Einflussphären. Präsident Roosevelt musste eingreifen: das OSS und OWI agierten in Europa, Asien und Nordafrika, dem OIAA „gehörte“ Lateinamerika, wo größtenteils pro-alliierte Regierungen wirkten; allerdings war seine Tätigkeit auf „information policy“, auf offene Propaganda und Wirtschaftsspionage, sowie auf Kulturpolitik beschränkt.⁷³

Somit verloren Donovans Research and Analysis Branch und das Foreign Intelligence Service die Handlungsfähigkeit in den lateinamerikanischen Ländern. Donovans letzte Hoffnung war es nun, die investigative Arbeit in Lateinamerika aufnehmen zu dürfen. 1942, kurz nach der Bestätigung Rockefellers Arbeit in Lateinamerika, plante Donovan seine Arbeitsfelder wenigstens auf dem Gebiet der Überwachung und Spionage auf Kanada und Lateinamerika ausbreiten zu können. Hoover kam Donovan zuvor und drängte Roosevelt, die Pläne Donovans zu verwerfen und erneut die Position des FBI in Lateinamerika zu bestätigen. Der Präsident verfasste eine Anordnung, in der die Vormachtstellung des FBI in Südamerika noch einmal (wie bereits 1940 zum ersten mal durchgeführt) bestätigt wurde.

⁷² Vgl. Thomas Troy, Donovan and the CIA: A history of the establishment of the Central Intelligence Agency (Frederick, MD 1981). S. 102

⁷³ Ursula Prutsch, Creating Good Neighbors: Die USA und Lateinamerika im Zweiten Weltkrieg (Wien 2005). S. 34

*The directive was more than a re-affirmation of the responsibility of the FBI to operate its Special Intelligence Service in Mexico, Canada, and Latin America; it directed all other intelligence agencies to clear "any intelligence work" in these areas with the bureau; and the bureau's chief was authorized and instructed to convene meetings of the various hemisphere intelligence agencies at work in the area.*⁷⁴

Somit waren alle geheimdienstlichen Aktivitäten offener und verdeckter Propaganda in Lateinamerika im Aufgabenbereich des FBI; Propaganda und psychologische Kriegsführung auf dem kulturellen Sektor waren in den Händen des CIAA. Donovan und sein späteres OSS waren vom lateinamerikanischen Kontinent verdrängt worden.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass sich nunmehr die Aufgabenverteilung unter den Organisationen geklärt hatte. Das OSS und das FBI standen in einem andauernden Rivalitätskampf miteinander um die Gunst des Präsidenten. Donovans Vorstellung einer allen anderen Geheimdiensten „übergeordneten“ Organisation wurde nicht zur Realität. Donovan konnte trotzdem eine sehr wichtige Organisation formen, die maßgeblich zur Bekämpfung der Achsenmächte in Europa, in Asien, im Fernen Osten und in Nordafrika beitrug. Anfangs mit der Koordination von Informationen beauftragt, entwickelte sich ein gleichwertiges Konkurrenzunternehmen zum FBI. Hoovers FBI konnte sich gegenüber den anderen einflussreichen Organisationen wie ONI und MID durchsetzen und die wirkungsvolle Arbeit in Lateinamerika und den USA aufnehmen. Es ist zu erkennen, dass die beiden beschriebenen Unternehmen die Geschichte der Sabotage, Spionage, Propaganda, Gegenspionage und anderer geheimdienstlicher Aktivitäten prägte. Die Aufteilung der Wirkungsgebiete beider Unternehmen stellte sich als effektiv und nach anfänglichen Unstimmigkeiten auch als unproblematisch.

⁷⁴ Thomas Troy, *Donovan and the CIA: A history of the establishment of the Central Intelligence Agency* (Frederick, MD 1981). S. 119

2. Die Vorbereitung der Geheimdienste auf die wahrgenommene Gefahr

2.1. Maßnahmen des FBI in Lateinamerika

2.1.1. Gefahr im Hinterhof der USA

Im vorangehenden Kapitel wurde die Entstehungs- und Reformationsgeschichte der beiden dominanten Geheimdienste der USA umrissen. Die Aufgabenverteilung wurde definiert und die vorrangigen Wirkungsgebiete wurden abgesteckt.

Was fürchteten die Vereinigten Staaten? Welche Bedrohung nahmen die USA wahr?

Noch vor dem erschreckenden Angriff auf Pearl Harbor und somit vor dem Kriegseintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg, fürchtete Roosevelt die möglichen technischen Entwicklungen der Achsenmächte. War der amerikanische Kontinent noch einige Jahrzehnte davor durch Atlantik und Pazifik vor Angriffen geschützt, fürchtete man in Jahr 1940 eine größere Reichweite deutscher Kampfflugzeuge. Distanzen sollten in kürzerer Zeit problemloser überwunden werden können, die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe war den Amerikanern schon in den europäischen Schlachten vor Augen geführt worden. So verloren die USA ihre sichere Position, die sie bis zur Entwicklung der Luftfahrt inne hatten. Auch konnten die Amerikaner, wie in früheren Kriegen, nicht mehr ausschließlich mit Angriffen in den Küstenregionen rechnen. Kampfflugzeuge würden bald innerhalb weniger Stunden auch Ziele im Herzen Amerikas erreichen und angreifen.⁷⁵

Welche technischen Errungenschaften sollten den USA noch gefährlich werden können? Beantwortet man diese Frage vor dem Hintergrund der Bedrohung der „Fünften Kolonne“⁷⁶, so ist sie einfach zu beantworten:

Eine große Bedrohung stellte der vermehrte Einsatz des Radios als vermittelndes Propagandamedium dar. Genau wie Flugzeuge konnten Radiowellen problemlos große Distanzen überwinden, sogar noch weitere Strecken als Flugzeuge zurücklegen. Mittels Radiowellen konnte Propaganda von Europa zum amerikanischen Kontinent gelangen und somit hatte die Achse die Möglichkeit, Einfluss auf gewisse Gruppen in der Neuen Welt zu gewinnen. Weniger fürchteten die USA den Einfluss auf das amerikanische Volk. Die Gefahr sah der Geheimdienst FBI im Einfluss der Propaganda auf bestimmte Gruppierungen in Lateinamerika, wie zum Beispiel ausgewanderte Deutsche oder andere

⁷⁵ Vgl. Uwe Lübken, *Bedrohliche Nähe: Die USA und die nationalsozialistische Herausforderung in Lateinamerika, 1937-1945* (Stuttgart 2004). S. 80

⁷⁶ Als Fünfte Kolonne werden subversive oder der Subversion verdächtige Gruppierungen bezeichnet, deren Ziel der Umsturz einer bestehenden Ordnung im Interesse einer fremden aggressiven Macht ist.

achsennahe Individuen. So schreibt Uwe Lübken über eine Studie des FBI und des State Departments:

Demnach lebten in den lateinamerikanischen Staaten ungefähr 200.000 Einwanderer, die in Deutschland geboren waren und noch die deutsche Staatsbürgerschaft besaßen, davon 100.000 in Brasilien, 40.000 in Argentinien, 27.000 in Paraguay, 6.500 in Mexiko, 6.000 in Guatemala und jeweils 5.000 in Chile und Uruguay. Zusätzlich müsse man aber auch die „German-speaking persons“ berücksichtigen, die nicht mehr Bürger des Deutschen Reiches seien. Das Außenministerium schätzte diese Personengruppe auf 900.000 in Brasilien, 180.000 in Argentinien 70.000 in Chile und 12.000 in Paraguay.⁷⁷

Diese Zahlen konzentrieren sich jedoch ausschließlich auf die deutschstämmigen Personen Lateinamerikas. Auf die Zahlen zu italienischen und japanischen Einwohnern Lateinamerikas wird später noch eingegangen. Betrachtet man diese große Zahl an möglicherweise achsennahen Individuen, wird die Angst der USA vor der Fünften Kolonne in Lateinamerika verständlich. Auch erklärt diese Statistik, weshalb Lateinamerika um ein vielfaches anfälliger auf deutsche Propaganda war als die Vereinigten Staaten selbst. Somit war sich das FBI sicher, dass in Lateinamerika vorrangig deutsche Auswanderer durch deutsche Propaganda, als Agenten für die Achsenmächte angeworben und zur Gründung subversiver Gruppierungen angespornt wurden. Vor allem über das Radio, aber auch über die Presse sollen die Gruppierungen durch Propaganda vorbereitet, und später auf demselben Weg instruiert worden sein. Die amerikanische Regierung war überzeugt, dass deutsche Agenten in lateinamerikanischen Staaten mit der Durchführung subversiver Aktionen beginnen würden, sollten die Deutschen noch mehrere Gewinne in Europa verzeichnen können. Ziel dieser Aktionen sollte der Umsturz bestehender Regierungen in Lateinamerika im Sinne der Achsenpolitik sein.⁷⁸

Sollte die Achse in der Lage gewesen sein sich in Lateinamerika zu etablieren und möglicherweise auch militärische Stützpunkte in Lateinamerika zu positionieren?

Das FBI befürchtete eben diese Möglichkeit und räumte eine verstärkte Gefahr von Kampfflugzeugen in Verbindung mit der Fünften Kolonne ein. Das FBI errechnete, dass die USA und Kanada von den Stützpunkten der Achse in Asien und in Europa aus nicht

⁷⁷ Uwe Lübken, *Bedrohliche Nähe: Die USA und die nationalsozialistische Herausforderung in Lateinamerika, 1937-1945* (Stuttgart 2004). S. 206f.

⁷⁸ Vgl. Max Paul Friedman, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 54

angreifbar wären.⁷⁹ Roosevelt und Hoovers FBI waren sich einig, dass die Deutschen die Gründung von Stützpunkten in Lateinamerika, genauer in Brasilien, anstreben könnten um die geringe Distanz zwischen der westafrikanischen Küste und den nördlichen Provinzen Brasiliens nutzen zu können.

Die Distanz betrug gerade 1600 Meilen, eine Entfernung die ein deutsches Kampfflugzeug ohne Zwischenstopps überwinden konnte.⁸⁰ Das FBI spekulierte mit einer möglichen Invasion Lateinamerikas durch die Deutschen, der Schaffung etwaiger Stützpunkte im südlichen Teil der westlichen Hemisphäre und weiter mit einem Angriff auf die USA über den Hinterhof der Vereinigten Staaten, genauer gesagt über Mexiko.

Die Studien des FBI zogen auch die Gründung einiger deutschen Stützpunkte im Tal des Amazonas in betracht, von wo aus die Achsenmächte Kontrolle über den Panamakanal gewinnen hätten können.⁸¹ Diese Annahmen veranlassten die Amerikaner die Sicherheitsvorkehrungen am Panamakanal um ein Vielfaches zu erhöhen.

2.1.2. Verdächtige Volksgruppen in Lateinamerika

Obwohl die italienische und japanische Minderheiten in Lateinamerika stark waren, wurde den deutschen Auswanderern die größte Aufmerksamkeit geschenkt.⁸² Die Deutschen galten in Geheimdienstkreisen als gefährlichste Volksgruppe in Lateinamerika, war die Zahl an deutschen Staatsbürgern in Lateinamerika doch die größte. Den deutschen Auswanderern wurde in Belangen der subversiven und propagandistischen Arbeit eine Vorrangstellung eingeräumt, jedoch sollte diese Volksgruppe nicht allein operiert haben, sondern sich Mitglieder kleinerer achsennaher Bevölkerungsgruppen zur Hilfe geholt haben. Neben einer großen Zahl an Italienern, deren Aktivitäten laut FBI keine große Gefahr darstellten, waren es vor allem Mitglieder der Falange⁸³ in Lateinamerika die, nach Auffassung des FBI, im Jahr 1942 mit den achsennahen deutschen Auswanderern kooperiert haben sollen.⁸⁴

Zunächst jedoch stellt sich die Frage, weshalb die Lateinamerikaner italienischer Abstammung vom FBI als nicht sehr gefährlich angesehen wurden. Laut FBI operierten italienische Faschisten schon seit längerem in Form einer Auslandsorganisation in

⁷⁹ Vgl. Uwe Lübken, Bedrohliche Nähe: Die USA und die nationalsozialistische Herausforderung in Lateinamerika, 1937-1945 (Stuttgart 2004). S. 94

⁸⁰ Vgl. Ebenda, S. 96

⁸¹ Vgl. Ebenda, S. 98

⁸² Richard Powers arbeitete mit hohen Zahlen, so nennt er eine hohe Konzentration an Japanern in südbrasilianischen Provinzen. Powers nennt 280.000 Japaner in Brasilien und 60.000 Japaner alleine in Peru. Vgl. Richard Gid Powers, Secrecy and Power: The life of J. Edgar Hoover (New York, NY 1987). S. 251

⁸³ Die Falange Española, war in Spanien eine faschistische und antikommunistische Bewegung. Sie wurde 1933 gegründet. Die Partei diente als Staatspartei im Franco-Regime.

⁸⁴ Vgl. Uwe Lübken, Bedrohliche Nähe: Die USA und die nationalsozialistische Herausforderung in Lateinamerika, 1937-1945 (Stuttgart 2004). S. 193

Lateinamerika, jedoch verlor die italienische Propaganda immer mehr an Bedeutung.⁸⁵ Militärische Rückschläge für die Italiener in Nordafrika und Albanien hatten Mussolinis Prioritäten anders verteilt und sein Interesse auf andere Schauplätze in Europa und im speziellen in Italien gelenkt.

Weshalb die spanischstämmige Bevölkerungsschicht bzw. die Mitglieder der Falange für Deutschnationale in Lateinamerika von Interesse waren, erklärte das FBI durch die ethnische und sprachliche Nähe der Spanier zu den Lateinamerikanern, und durch den Ursprung der totalitären Ideen der Falange in deutschen Quellen.⁸⁶

Nach Einschätzung des FBI war die Falange um 1939/1940 ein wichtiger Einflussfaktor in Lateinamerika. Da circa fünf bis zehn Prozent der spanischen Staatsbürger in den süd- und zentralamerikanischen Staaten in ihren Ansichten als „anti-United States“ eingeschätzt wurden, seien diese aufgeschlossen gegenüber totalitären Ideen.⁸⁷

Friedman schreibt über einen FBI-Report, in dem der Geheimdienst mit einem möglichen außenpolitischen Ziel der Falange in Kooperation mit den Deutschen spekulierte, das folgendermaßen erklärt war: Das FBI meinte in Spanien eine weitere, neben Deutschland expansive Macht zu erkennen, die versuchte, die ehemals spanischen Kolonien wieder in wirtschaftliche und politische Abhängigkeit vom Mutterland zu bringen.

Genauer betrachtet, schreibt Friedman, wäre diese These des FBI nicht haltbar, da es unsinnig sei anzunehmen, irgendjemand in Lateinamerika würde, nach einem Jahrhundert Unabhängigkeit, sich auf eine Zusammenarbeit mit der deutsch-spanischen Fraktion einlassen und dieses Projekt unterstützen.⁸⁸

Die spanische Kooperation mit Deutschland ging so weit, wie das FBI annahm, dass die spanischen diplomatischen Einrichtungen ihre Kommunikationswege (Rundfunkanlagen) zur Verfügung stellten. Auf diesen Weg konnten die Achsenregierungen geheime Nachrichten an ihre Geheimagenten in Lateinamerika weitergeben und Propaganda einfacher verbreiten. Das FBI spekulierte weiter, dass spanische Agenten für Deutschland arbeiten würden und

⁸⁵ Vgl. Uwe Lübken, Bedrohliche Nähe: Die USA und die nationalsozialistische Herausforderung in Lateinamerika, 1937-1945 (Stuttgart 2004). S. 194

⁸⁶ Vgl. Ebenda, S. 195

⁸⁷ Ebenda, S. 196

⁸⁸ Vgl. Max Paul Friedman, Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II (Cambridge 2003). S. 64

spanische Nachrichtenagenturen in Zusammenarbeit mit dem Nazi-Regime Propaganda nach Lateinamerika bringen würden.

2.1.3. Die (Miss-) Erfolge des FBI

Wie im vorangehenden Kapitel beschrieben, übernahm Hoovers FBI im Jahr 1940 die Kontrolle über alle geheimdienstlichen Aktivitäten im lateinamerikanischen Raum. Die Vorgänger des FBI in Lateinamerika, die militärischen Geheimdienste ONI und MID konnten keine großen Erfolge auf dem Gebiet der geheimdienstlichen Ermittlungen feiern. Die Agenten der Geheimdienste scheuten sich vor der Arbeit im südlichen Teil der westlichen Hemisphäre, oft wurde die Arbeit in den lateinamerikanischen Regionen als nachteilig für die folgende Karriere gesehen und Militärattachés, die in Lateinamerika stationiert waren, wurden herangezogen, um geheimdienstliche Informationen über Achsenaktivitäten zu gewinnen.

Unvorteilhaft war oft die Qualifikation der herangezogenen Militärattachés. Viele unter ihnen waren unzuverlässige, oft auch trinkfreudige Abgeordnete, die ihre Stellung zum Missfallen der einheimischen Bevölkerung oft missbrauchten.⁸⁹

Natürlich konnten das Office of Naval Intelligence und die Military Intelligence Division auch auf kompetente Mitarbeiter zurückgreifen. Die Arbeitsauffassung dieser Angestellten sollte eine sehr gute sein, oft jedoch führte Übereifer zu Fehlinformationen, Missverständnissen und oft auch zu aufgeputzten Berichten über Achsenaktivitäten und Bedrohungsträger in Lateinamerika.

Als im Jahr 1940 Hoovers FBI die führende Position unter den, in Lateinamerika operierenden, Geheimdiensten einnahm, sollte ein ausgeklügeltes Informationsnetz zur Gewinnung kriegswichtiger Informationen beitragen. Die Theorie erwies sich als einfach, im Vorkapitel wird bereits die Bildung des Special Intelligence Service und die Stationierung von Undercover-Agenten in diplomatischen Einrichtungen beschrieben, doch die Praxis sollte in manchen Fällen eher zur Gewinnung von Fehlinformationen beitragen, als glaubhafte, aufschlussreiche Berichte zu produzieren. Das FBI litt unter einem ähnlichen Problem wie seine beiden Vorgänger ONI und MID. Abgesehen von der spärlichen Ausbildung der FBI-Agenten auf dem kulturgeschichtlichen Sektor, wurden viele Informationen von einer kleinen Zahl von Informanten gewonnen, deren politische Meinung und private Interessen auf das Ergebnis einwirken sollten.

⁸⁹ Vgl. Max Paul *Friedman*, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 60

Die Informanten in den jeweiligen lateinamerikanischen Ländern sollten dem FBI dabei helfen Listen zu erstellen, auf denen Träger eines achsennahen Gedankenguts verzeichnet sein sollten. Wie sich im Nachhinein herausstellen sollte, sollten die Aussagen der Informanten nicht immer vertrauenswürdig gewesen sein.

Weshalb waren die Angaben der Informanten aus lateinamerikanischen Ländern nicht immer korrekt? Ein Problem war das Urteilsvermögen mancher Informanten.

*The FBI's Claim that 77 percent of Colombian military officers were pro-Nazi struck the desk officers in ARA as "somewhat exaggerated" and the embassy as false. ...But the Statistic turned out to be based on reports by one or two informants, who had classified every Colombian officer as either pro-United States or pro-Nazi – with no allowance for neutrality, indifference, or garden-variety Latin American distrust of the United States.*⁹⁰

Auf Grund solcher Fehlinformationen oder anderer Fehlinterpretationen fielen viele Personen, die in keiner Verbindung mit achsennahen Gruppierungen standen, dem Deportationsprogramm der Vereinigten Staaten zum Opfer.

Dieses Deportationsprogramm, welches geschaffen wurde, um bedrohliche, achsennahe Personen aus Lateinamerika entfernen zu können, basierte auf den von FBI-Agenten zusammengefassten Listen und kann als zentrale Maßnahme der Vereinigten Staaten im Kampf gegen den Einfluss der Achse und gegen deren Agenten in Lateinamerika bezeichnet werden.

2.1.4. Das FBI und die Deportation von achsennahen Personen

Schon vor dem Kriegseintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg hielt es J. Edgar Hoover für angemessen, einen Index erstellen zu lassen, in dem Individuen, die nationalsozialistischen, kommunistischen und subversiven Gruppierungen zugerechnet wurden, verzeichnet sein sollten. Das FBI versuchte alle Personen zu erfassen, die den USA im Falle eines Kriegseintritts gefährlich werden konnten.

Grundstein zur Ausführung des Deportationsprogramms war der japanische Angriff auf Pearl Harbor im Dezember 1941. Doch schon vor dem Jahr 1941 war die Angst vor einer Fünften

⁹⁰ Max Paul Friedman, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 62

Kolonie, in Lateinamerika und in den USA selbst, in Regierungskreisen und bei der amerikanischen Bevölkerung weit verbreitet.

Weshalb war die Angst vor den Achsenmächten größer als je zuvor? Wer trug die Verantwortung für die verstärkte Rezeption der Achse in den Vereinigten Staaten?

Abgesehen vom Fifth-Column-Pamphlet William Donovans, das im Jahr 1940 verbreitet wurde (auf dieses Pamphlet wird im nächsten Unterkapitel eingegangen), war es die amerikanische Presse, die einen Sensationsbericht nach dem anderen schrieb und veröffentlichte.

Diese Artikel überzeugten nicht nur die US-amerikanische Bevölkerung, sie brachten auch Unruhe in Regierungs- und Geheimdienstkreise. Viele Artikel der amerikanischen Medien waren reine Sensationsberichte, oft schlecht recherchiert oder gar auf Fehlinformationen basierend. So verfasste ein Reporter der New York Times einen Artikel dessen Schlagzeile mitteilte:

COLOMBIA'S NAZIS ARMED FOR ATTACK blared the headline of a piece by Times reporter Russell B. Porter, who traveled through Latin America in 1940 writing overheated dispatches on the Nazis' ambitions. One of his stories reported that Germans had smuggled armored cars into Colombia disguised as tractors (a Rumor then circulating in Braden's⁹¹ embassy) and estimated Nazi Party membership at 1.500 – a 500 percent exaggeration.⁹²

Der selbe Reporter berichtete auch über einen geplanten Angriff der Achse, durch Benutzung einer deutschen Airline aus Ecuador, auf den Panamakanal.

Auch in anderen bekannten Gazetten wurden mehrere sensationslüsterne Artikel gedruckt, um die Leserschaft begeistern zu können. Reporter schrieben über nationalsozialistische Gruppen in Kolumbien, die angeblich von Deutschen im Umgang mit deutschen Waffen geschult wurden, über neu angelegte Fliegerstützpunkte der Achse und über weitere Ereignisse, die niemals stattfanden. Als die Existenz der Fünften Kolonie in den USA heiß diskutiert wurde und die Gefahr in Form von achsennahen Auswanderern in Lateinamerika zu lauern schien, erfuhren die Amerikaner eine neue Situation.

⁹¹ Spruille Braden studierte an der Yale University Maschinenbau und leitete Bauprojekte in Lateinamerika. Braden wurde später zum Diplomat und zum Botschafter der Vereinigten Staaten bestellt. Braden arbeitete als Botschafter in Kolumbien (1939-1942), Kuba (1942), Argentinien (1945), Guatemala (1953-1954) und Chile (1975-1976).

⁹² Vgl. Max Paul Friedman, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 56

Die amerikanische Bevölkerung, bisweilen nicht ins Kriegsgeschehen verwickelt, reagierte auf den Mythos der Fünften Kolonne. Nicht nur „einfache“ Bürger, sondern auch Personen aus Regierungskreisen gaben sich eine Hysterie hin, die durch den Mythos der Fünften Kolonne begründet war. Am besten wird die Situation in einem Zitat aus Friedmans Werk veranschaulicht.

Nevertheless, the myth of the “mysterious omnipotence” of the fifth column captured the imagination of the public, not only in Europe but in the United States as well. In early 1940, isolationist Senator Robert R. Reynolds of North Carolina announced that the FBI was receiving more than 217 reports of sabotage a day and urged that every Person in the United States be fingerprinted. “Alien enemies, members of the ‘fifth column’, are coming from across the Atlantic”, Reynolds declared.⁹³

So zeichnete Reynolds ein Bild der Verzweiflung. Wenn schon Staatsabgeordnete die Fünfte Kolonne dermaßen fürchteten, wie sollte dann das „einfache“ Volk reagieren? Sollten die USA einer Hysterie verfallen und sich die kommenden Kriegsjahre als schwierig erweisen? Reynolds ging noch weiter: „...and other members of the ‘fifth column’ are already here by the hundreds of thousands...The ‘fifth column’ is here and the Trojan horses in great herds are grazing upon the green,tender grasses of the pastures of America.“⁹⁴

Die sich entwickelnde Situation und der Angriff der Japaner auf Pearl Harbor sollten Hoovers Deportationsprogramm ins Leben rufen. Die amerikanische Regierung sah nun Handlungsbedarf. Um etwaige weitere Überraschungsangriffe verhindern zu können und um die expansionistische Tendenz der Achsenmächte in Lateinamerika zu reduzieren, musste man die deutsche Gefahr aus Lateinamerika verbannen. Um Situationen, wie in Zeitungsberichten geschildert, verhindern zu können, griffen Hoover und die amerikanische Regierung zu drastischen Schritten.

Im Rahmen dieses Programms galt es gefährliche Achsenmitglieder zu identifizieren und zu neutralisieren. Lateinamerikanische Regierungen wurden von den USA aufgefordert, verdächtige Individuen, auf den vorhin angesprochenen FBI-Listen verzeichnet, zu

⁹³ Max Paul Friedman, Nazis and Good Neighbors: tThe United States campaign against the Germans of Latin America in World War II (Cambridge 2003). S. 53

⁹⁴ Ebenda, S. 53

überwachen, zu internieren und an die Vereinigten Staaten auszuliefern. Weshalb wurden die achsennahen Personen nicht in den lateinamerikanischen Staaten belassen und dort interniert? Die amerikanische Regierung vertraute den Kontrollmethoden mancher lateinamerikanischer Regierung nicht und hielt es für angebracht, die Gefangenen in die Vereinigten Staaten zu transferieren. Dort konnten die Geheimdienste die Personen befragen und verhören und sicher sein, jeden angemessen disziplinarisch bestrafen zu können.⁹⁵

Während manche lateinamerikanischen Regierungen sich weigerten, achsennahe Auswanderer oder Staatsbürger auszuhändigen, nutzten andere Regierungen das Programm, um ungewollte Deutsche aus ihrem Land entfernen zu können und um ihr Eigentum zu konfiszieren.

Es sei angemerkt, dass diese Länder auch Deutsche Auswanderer oder deutschstämmige Staatsbürger auf den Listen des FBI anführten, deren Gesinnung nicht jener der Achsenmächte entsprach und die in keinerlei Verbindung mit Achsen-Gruppierungen standen. Dies ist ein Faktum, welches die Genauigkeit und Glaubwürdigkeit der „proclaimed lists“ des FBI anzweifeln ließ.

Ein Austausch von Diplomaten berechtigte die USA, Achsen-Diplomaten aus lateinamerikanischen Ländern, die sich von den Achsenmächten distanzierten, nach Europa zu schicken. Somit konnten die USA unter dem Deckmantel des Diplomaten austausches auch inoffizielle Achsenangehörige aus lateinamerikanischen Ländern in die USA bringen, aus Ländern, die normalerweise eine Auslieferung von Achsenangehörigen an die Vereinigten Staaten verweigerten.

In den USA selbst wurden japanische Staatsbürger und Personen japanischer Abstammung, sowie andere möglicherweise achsennahe Personen kurz nach dem Angriff auf Pearl Harbor interniert. Diese Personen waren alle schon lange, vor der eigentlichen Attacke auf Pearl Harbor, auf Listen des FBI vermerkt und überwacht worden. Insgesamt waren auf Hoovers Listen 770 Personen mit japanischer Staatsbürgerschaft oder japanischer Herkunft verzeichnet. Die Agenten des FBI kannten die Aufenthaltsorte aller Verzeichneten und waren zu einer Verhaftung bereit. Einen Tag nach dem Angriff auf Pearl Harbor gab Präsident Roosevelt das Einverständnis hierzu und Hoover gab den endgültigen Befehl. Binnen weniger Stunden ergriffen FBI-Agenten, mit Hilfe von lokalen Polizeibehörden, eine große Zahl an japanischen Verdächtigen. Am folgenden Tag ordnete Hoover die Verhaftung deutscher und

⁹⁵Vgl. Max Paul *Friedman*, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 105

italienischer Verdächtiger an. Innerhalb der ersten 72 Stunden konnte das FBI 3,846 Verdächtige in US-amerikanischen Herrschaftsgebiet festnehmen.⁹⁶

Auf das Deportationsprogramm wird im Folgekapitel noch näher eingegangen.

2.1.5. Die Erfolge des FBI auf dem Gebiet der Gegenspionage

Bisweilen wurden die vielen Misserfolge und ungeschickten Aktionen des FBI beschrieben. Ein Feind, den das FBI erfolgreich geschlagen hat, war ein deutscher Spionagering in Lateinamerika. Dieser Spionagering war organisiert von der deutschen *Abwehr Organisation*⁹⁷ und mit Spionage in Argentinien, Brasilien, Chile und Mexiko beauftragt. Schon ab dem Jahr 1935 plante die Führung der Abwehr die Bildung eines Spionagenetzwerkes in Lateinamerika.⁹⁸ Die Planung der Abwehr gilt als Indiz der frühen Bedrohung der westlichen Hemisphäre durch Achsen-Agenten.

Die Tätigkeit der Abwehr-Agenten, meist deutsche Auswanderer aus wirtschaftlichen Branchen, bestand hauptsächlich darin, Informationen von FBI- oder anderen US-Agenten zu gewinnen und nach Deutschland weiterzuleiten. Abwehr-Agenten erstellten Berichte über US-Kriegsgeräte und leiteten Daten und Fakten über etwaige Schiffe weiter, die lateinamerikanische Häfen verließen.⁹⁹ Die Abwehr war insbesondere mit der Beobachtung und der Studie des Panamakanals beauftragt, wurden jedoch, durch FBI-Agenten und sehr strengen Sicherheitsvorkehrungen rund um den Kanal, von ihrem Vorhaben abgebracht. Das FBI hörte seit 1940 die Radiosendungen der Abwehr ab und war somit über fast alle Vorhaben der Organisation informiert. Die abgefangenen Informationen halfen den FBI-Agenten notwendige Vorkehrungen zu treffen, deutsche Agenten zu identifizieren und zu verhaften. Das FBI war im gesamten für die negativen Entwicklungen der Abwehr-Missionen verantwortlich und vereitelte so manchen Anschlag.

⁹⁶ Vgl. Don *Whitehead*, *The FBI Story: A report to the people* (New York, NY 1965). S. 182f

⁹⁷ Die deutsche Organisation „Abwehr“ wurde als deutscher Nachrichtendienst bekannt und führte Spionage und Gegenspionage durch. Ab 1935 wurde die Abwehr von Wilhelm Canaris geleitet, der zur Organisation eines Spionagerings in Lateinamerika beauftragt war.

⁹⁸ Vgl. Max Paul *Friedman*, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 65

⁹⁹ Vgl. Ebenda, S. 65

2.1.6. Informationsgewinnung

Wenn das FBI seine Agenten mit in diplomatischen Einrichtungen stationiert hatte, wie konnten dann auf einfachsten Wege Informationen über mögliche gefährliche Individuen gewonnen werden?

Das FBI war abhängig von fremder Hilfe. Die Agenten des FBI waren selbst nur begrenzt in der Lage, notwendige Informationen zu erarbeiten. Natürlich bot sich in erster Instanz eine Kooperation mit der ansässigen Polizei an. Diese Kooperation erwies sich zwar besonders fruchtbar, was die Menge an Informationen anging. Waren die Informationen aber qualitativ wertvoll und verlässlich? Diese Frage lässt sich nicht allgemein beantworten. In Ländern mit stabilen Regierungen und weniger korruptem Umfeld sollten sich die Informationen als vertrauenswürdiger erweisen als in Ländern mit diktatorischen Regierungen.

Die Informationen die in erster Linie für das FBI von Bedeutung waren, waren Hinweise auf Einwohner mit achsennaher Gesinnung oder Zugehörige von nationalsozialistischen Gruppierungen, insbesondere deutsche Auswanderer und Achsen-stämmige Einwohner.

Die lokale Polizeibehörde half dem FBI mit ihren Hinweisen die Listen zu füllen, die später ausschlaggebend für die Deportation gefährlicher Personen grundlegend sein sollten.

In lateinamerikanischen Ländern unter diktatorischer Herrschaft wurden oft Personen als Nazis gemeldet, die zwar nichts mit der Achse zu tun hatten, aber als persönliche Feinde des jeweiligen Diktators galten.¹⁰⁰ So konnten etwaige Regierungen ihre persönlichen Feinde entfernen lassen, ohne weitere Schritte tun zu müssen. Die Glaubwürdigkeit der Listen des FBI ist im Gesamten zu bezweifeln. Natürlich werden sich etwaige Nazis auf den Listen befunden haben, sicherlich fand man aber auch unschuldige Personen auf den Listen, die Feinde in den falschen Kreisen hatten und fälschlicherweise gemeldet wurden.

Wie schon erwähnt, wurden auch Besitzer großer Anwesen fälschlicherweise gemeldet, da ihr Hab und Gut nach Deportation von den jeweiligen Regierungen konfisziert werden konnte. Viele Polizeibeamten nutzten ihre Verbindung zum FBI, um Personen zu erpressen und ihnen damit zu drohen, sie dem FBI als Nazis zu melden.

Mit der kolumbianischen Polizei (Kolumbien galt zu Zeiten des Zweiten Weltkriegs als sehr demokratisch), entwickelte das FBI eine gute Kooperation. Die kolumbianische Polizei beschattete verdächtige Personen, lieferte Fotografien, hörte Telefonleitungen ab und identifizierte Personen mit subversiven Absichten.¹⁰¹

¹⁰⁰ Vgl. Max Paul *Friedman*, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 66

¹⁰¹ Vgl. Ebenda, S. 67

Auch das Auswärtige Amt Kolumbiens übte Druck auf Regierungen aus, die sich als nicht besonders kooperativ gegenüber dem FBI erwiesen.

Das FBI verließ sich auch auf Informanten aus zivilen Kreisen. So bezahlten FBI-Agenten Informanten, die an Orten tätig waren, die von möglichen Nazis aufgesucht wurden. So bestachen sie Barkeeper und Behörden der Immigrationsstellen, um an brauchbare Informationen gelangen. Es muss wohl nicht erwähnt werden, dass die gute Bezahlung dazu führte, dass viele Informationen einfach frei erfunden waren und absolut keinen Halt fanden. Die bezahlten Informanten meldeten beliebige Personen und erhielten dafür einen guten Lohn. Erneut ein Indiz, dass die Glaubwürdigkeit der FBI-Listen reduzieren sollte.

Trotz Schwierigkeiten zu Beginn der FBI-Tätigkeit in Lateinamerika, teilweise unzureichend ausgebildeter Agenten und der Notwendigkeit, sich auf korrupte Beamten lateinamerikanischer Staaten verlassen zu müssen, konnte das FBI die Gefahr durch Achsen-Spione unter Kontrolle bringen. Das FBI schaffte es, Agenten der Achsenmächte zu identifizieren und unschädlich zu machen, die Verbreitung achsenfreundlicher Propaganda einzudämmen und den Schmuggel von strategisch wichtigen Gütern zu unterbinden.¹⁰²

Unglücklicherweise befanden sich unter den deportierten Personen viele Unschuldige, die korrupten Informanten zum Opfer fallen sollten.

*Hoover never had more than 360 agents at any one time in South America. Nevertheless, his SIS identified 887 Axis agents in Latin America, leading to arrests of 389 and convictions of 105. The Bureau located 281 propaganda agents and obtained sixty arrests. Thirty saboteurs and 222 smugglers were identified. The Bureau managed to have 7.064 enemy aliens relocated, 2.172 interned, and 5,893 deported. SIS investigations led to the capture of thirty radio transmitters by local police and the shutting down of twenty-four radio stations.*¹⁰³

¹⁰² Das FBI schaffte es, Schmugglerringe in Lateinamerika aufzulegen zu lassen und zu verhaften. Ein bekannter Fall eines solchen Eingriffes ereignete sich in Kolumbien, bei dem das FBI einen deutschen Platin-Schmugglerring verhaften konnte.

¹⁰³ Richard Gid Powers, *Secrecy and Power: The life of J. Edgar Hoover* (New York, NY 1987). S. 252

2.2. Die ersten Schritte des OSS zur Gewinnung kriegswichtiger Informationen

2.2.1. Donovan erkennt die Fünfte Kolonne

Anders als das FBI konzentrierte sich Donovans Organisation nach dem Kriegseintritt der USA direkt auf den Kriegsschauplatz Europa. Da William Donovan die Befugnis entzogen wurde, in Lateinamerika zu operieren, und da diese Aufgabe J. Edgar Hoover und sein FBI übernahmen, versuchte der COI und spätere Leiter des OSS die deutschen Vorhaben in Europa analysieren zu lassen. Das COI/OSS lieferte wichtige Informationen in Bezug auf den weiteren Kriegsverlauf und auf Situationen, die auch den USA gefährlich werden konnten. William Donovan ging soweit, genau wie das FBI in Lateinamerika, seine Agenten und einen Stützpunkt direkt im Herzen Europas zu stationieren, um kriegswichtige, strategisch wertvolle Informationen gewinnen zu können.

Nachdem die Struktur und die Entstehungsgeschichte des COI/OSS geklärt wurde, stellt sich die Frage, wie Donovans Organisation auf die „Fünfte Kolonne“, und vor allem auf den Kriegseintritt der USA reagierte. Welche Macht rechnete Donovan der Fünfte Kolonne zu?

Wie bereits bekannt, war die Niederlage Frankreichs im Juni 1940 ausschlaggebend zur Gründung des *Coordinator of Information*. William Donovan vertrat die Meinung, schon bevor er sein Amt als COI angetreten hatte, dass Hitler nur durch Hilfe von Agententätigkeit von Deutschen im Ausland bzw. Sympathisanten der Achse in besetzten Ländern zu so schnellem Erfolg kam. So nannte er die ehemalige Tschechoslowakei sowie Norwegen als Opfer deutscher Subversion.¹⁰⁴ Wie im vorangehenden Kapitel erklärt, wusste Donovan um den Einfluss von Auslandspropaganda bescheid. Auch den Niedergang Frankreichs rechnete Donovan der Propaganda Nazi-Deutschlands zu. Christof Mauch beschreibt die Überzeugung Donovans, in jedem Land einen Propagandaapparat finden zu können, der den Aktivitäten der Fünften Kolonne diene.¹⁰⁵ Im konkreten Beispiel Frankreichs sollen deutsche Agenten über Rundfunksendungen Gerüchte über die politische Situation in Frankreich, gefälschte Nachrichten und weitere Propaganda innerhalb Frankreichs verbreitet haben. Hitlers Agenten sollen sich in französische Zeitungen eingekauft haben, die französischen Führer beeinflusst und Judenhass gepredigt haben. Diese subversiven Aktionen sollen den raschen Niedergang Frankreichs verursacht haben.

¹⁰⁴ Vgl. Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999). S. 36f.

¹⁰⁵ Vgl. Ebenda, S. 37

All diese Erkenntnisse prägten Donovans späteres Handeln als COI. All seine Gedanken zur Fünften Kolonne veröffentlichte Donovan mit Hilfe von Edgar Ansel Mowrer¹⁰⁶ in Form eines Fifth-Column-Pamphlets, dass im Frühsommer 1940 in den USA veröffentlicht wurde. Dieses Pamphlet sollte den Amerikanern die Bedeutung der Wichtigkeit propagandistischer Maßnahmen näher bringen und die Aufmerksamkeit gegenüber der Fünften Kolonne wecken. Donovan war überzeugt, Nazi-Agenten würden bereits in den USA und in Lateinamerika operieren und versuchen die amerikanische Nation durch Subversion zu schwächen.

*Ohne Donovans Glauben an die Fünfte Kolonne lässt sich das Gewicht, das man im OSS auf die Analyse feindlicher Propaganda, auf die Strategien psychologischer Kriegsführung, auf „Germany first“ und auf die Beobachtung ethnischer Gruppen in den USA legte, kaum verstehen.*¹⁰⁷

In seiner Funktion als COI engagierte Donovan eine Vielzahl an Verfechtern des Fifth-Column-Mythos für sein Unternehmen.

Bevor Donovan jedoch selbst den Feind durch Propaganda schwächen konnte, mussten Vorbereitungen getroffen werden, um ein ungefähres Bild von der Stärke und der Struktur des Feindes gewinnen zu können.

2.2.2. Der Kriegseintritt und die ersten Vorbereitungen durch die Abteilung R&A

Das Office of the Coordinator of Information war über den Überraschungsangriff der Japaner auf Pearl Harbor genauso wenig informiert, wie andere US-amerikanische Geheimdienste. Eines war sicher: durch den Anschlag konnte Donovan mit einem Budget-Zuschuss für sein Unternehmen rechnen. Um den Angriff der Japaner vorhersagen zu können, fehlten Donovan Zeit, Geld und die Ermächtigung zur Dechiffrierung der Magic-Funksendungen. Außerdem hätte Donovan vermutlich den japanischen Vorhaben zu wenig Aufmerksamkeit schenken können, da sich seine gesamte Arbeit auf den europäischen Kriegsschauplatz konzentrierte.

Kurz nach dem Angriff der Japaner trat die Abteilung *Research & Analysis* in Aktion.

Die Arbeit des R&A basierte auf der wissenschaftlichen Auswertung von Quellen und Informationen durch fachkundige Wissenschaftler.¹⁰⁸

¹⁰⁶ Edgar Ansel Mowrer war 1933 Pulitzer-Preis-Gewinner und für seine journalistische Dokumentation über Hitlers Aufstieg bekannt geworden.

¹⁰⁷ Christof *Mauch*, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999). S. 41

¹⁰⁸ Vgl. Thomas *Troy*, Donovan and the CIA: A history of the establishment of the Central Intelligence Agency (Frederick, MD 1981). S. 85

Um den Kriegseintritt der USA erfolgreich gestalten zu können, begann der Research & Analysis Branch kriegswichtige Informationen zu erarbeiten. Was waren die größten Änderungen, die der Angriff der Japaner auf Pearl Harbor mit sich bringen sollte? Die Analyse des R&A ergab, dass die USA den Zugriff auf viele strategische Güter, die sonst aus Asien bezogen wurden, verlieren und Japan Zugang zu wichtigen Gütern wie z.B. Öl gewinnen würden.

Das R&A kam zu dem Schluss, dass die USA zwar länger ohne Rohstoffe aus Asien auskommen würde, als Problem jedoch wurde der abgeschnittene Kommunikations- und Handelsweg der Briten in den fernen Osten interpretiert.¹⁰⁹ Das R&A versuchte den Einfluss des Ereignisses von Pearl Harbor auf den kommenden Kriegsverlauf im globalen Kontext zu prognostizieren. Das R&A sprach von einem Aufstieg der Achse im Fernen Osten und widmete sich vor allem auch gleich der Analyse der Auswirkung aktueller Ereignisse auf die Vorgänge an der Ostfront. Das R&A sah Hitlers Aktivitäten an der Ostfront als ausschlaggebend für die weitere Zukunft der deutschen Kampfkraft und versprach sich durch eine Vorausschau Pläne über den weiteren Kriegsverlauf erstellen zu können. William Langer, Leiter des R&A, befürchtete einen Plan Hitlers zur Stabilisierung der Ostfront, um eine vermehrte Truppenkonzentration in einem anderen Gebiet gewährleisten zu können, um möglicherweise einen ähnlichen Überraschungsschlag wie die Japaner starten zu können. Langer sollte auch Recht behalten, als er Hitlers Nordafrikapläne vorhersagte. Auch zum Verhältnis zwischen Deutschland und der Sowjetunion erarbeitete das R&A korrekte Analysen.

Aufs Ganze gesehen sind die COI-Analysen vom Dezember 1941 bemerkenswert, weil sie einen hohen Grad prognostischer Genauigkeit aufweisen. Sie schätzten Hitlers Interessen in Nordafrika annähernd korrekt ein; prophezeiten, dass es zu einer Verletzung des russisch-japanischen Neutralitätsabkommens nicht kommen werde; sagten voraus, dass die Alliierten kein ernsthaftes Interesse an potentiellen Friedensofferten entwickeln würden und prognostizierten, dass es mit dem Ende des Weltkriegs zu Koalitionswechseln und neuen ideologischen Fronten kommen würde.¹¹⁰

¹⁰⁹ Vgl. Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999). S. 55

¹¹⁰ Ebenda, S. 57

Der COI vertrat die Position, es sei das Beste, mit aller Kraft den Briten im Kampf gegen Hitler beizustehen und die Konzentration der Arbeit auf den europäischen Kriegsschauplatz zu richten.

Weiter versuchte das Office of the Coordinator of Information deutsche Kriegs- und Wirtschaftskapazitäten zu errechnen. Ökonomen der Abteilung Research and Analysis konzentrierten sich auf die Analyse der personellen und materiellen Situation der deutschen Truppen, um Schwachpunkte erörtern zu können, welche zu einem militärischen Zusammenbruch führen konnten. In Verbindung mit der Verpflichtung deutscher Landarbeiter und Bauern zum Wehrdienst, spekulierte das R&A mit einer baldigen Lebensmittelknappheit in Deutschland. Auch Öl- und Metallressourcen gingen nach Ansicht des COI dem Ende zu.

Die Abteilung R&A berichtete weiter von einer zunehmend sinkenden Moral der Deutschen. Der Faktor der Moral sollte später von Abteilungen wie dem Morale Operations Branch genutzt werden, dazu aber in einem späteren Kapitel.

Die Kriegskapazitäten des deutschen Reiches wurden jedoch überschätzt. Das Office of the Coordinator of Information errechnete zu hohe Bestände an Flugzeugen und Panzern, meinten jedoch die ökonomischen Defizite würden sich auf längere Sicht niederschlagen.¹¹¹ Das R&A sah in Deutschland keinen übermächtigen Gegner.

2.2.3. Schwächen der Deutschen an der Ostfront

Ein weiteres Projekt der Forschungsabteilung des COI befasste sich mit der Situation der Deutschen an der Ostfront.

Christof Mauch schreibt, dass das Ziel dieses Projektes *„die Beurteilung des deutschen Vorratsbedarfs im Osten, das Studium der Versorgungswege und die Einschätzung der Wetterverhältnisse in ihren Auswirkungen auf die deutschen Angriffe gegen die Sowjets“* waren.¹¹²

Die Einschätzungen der Abteilung Research & Analysis beruhten teilweise auf deutsche Informationen, bei fehlender Information wurden auch vergleichbare Zahlen aus amerikanischen Statistiken herangezogen und Meinungen US-amerikanischer Kriegs-Spezialisten eingefangen.

So berichteten die Forscher des R&A, dass die Deutschen zwar das Problem der Versorgung mittels Eisenbahntransport und motorisierten Transportmitteln vor Ort zwar in den Griff

¹¹¹ Vgl. Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999). S. 60

¹¹² Ebenda, S. 62

bekommen könnten, die kontinuierlichen Luftangriffe auf die Deutschen nahe der Front würden die Versorgungstrupps allerdings stark einschränken. Weiter berichtete das R&A über die sinkende Moral der Soldaten, die mangelhafte Ausrüstung und die großen Verluste in den Reihen der Deutschen. Somit räumte der Research & Analysis Branch den Deutschen ein koordiniertes Vorrücken an mehreren Fronten nicht ein.¹¹³

Auch bei der Fortsetzung des Barbarossa-Feldzuges im Jahr 1942 prognostizierte das R&A einen Zusammenbruch der Versorgung, auf Grund der überdehnten Fronten und der somit immer größer gewordenen Distanz zwischen den Basislagern und der Front.

Wie bereits erwähnt, beruhten die Analysen der Abteilung Research & Analysis nicht auf korrekten Zahlen, jedoch auf gelungener Fragestellung der Forscher und auf logischen Schlussfolgerungen. Die Analyse des R&A war keine statistische, vielmehr versuchten die Forscher durch allgemeine Informationsauswertung sowie durch Studien von Transportwegen und Schätzungen über Heeresstärken allgemeine Aussagen zu treffen, die William Donovan der Regierung präsentieren konnte.

Betrachtet man heute die Studien der Abteilung, stellt man fest, dass das R&A korrekterweise das Problem der Versorgung als Schwachpunkt der Deutschen erklärte, aber vorsichtig und kritisch genug war um zu erkennen, dass die Deutschen nicht Gefahr laufen würden, im Jahr 1942 vor dem Zusammenbruch zu stehen.

Ein Problem des COI waren die mangelhaft vorhandenen, teilweisen falschen Daten, mit denen gearbeitet werden musste. Das COI verfügte noch über keinen Außenposten in Europa, der brauchbare, vertrauenswürdige Informationen liefern konnte.

Der Außenposten in Bern, dessen Gründung und Aufgaben noch in diesem Kapitel erläutert werden, trug maßgeblich zur Informationsgewinnung bei und ermöglichte dem COI/OSS Zugriff auf brauchbare Informationen. Über die Jahre wurden die Berichte des Geheimdienstes immer genauer und ausführlicher.

2.2.4. Die Mitarbeit von Emigranten an der Forschungsarbeit des COI/OSS

William Donovan versuchte das große Emigrantenpotential in den USA zur Informationsgewinnung zu nutzen. War es dem COI doch bewusst, dass sich unter den Emigranten doch wohl Saboteure und Agenten befinden konnten. Noch vor dem Drama in Pearl Harbor, genauer im Herbst 1941, entwickelte Donovan ein Projekt mit dem Namen *Foreign Nationalities Project*. An dessen Spitze setzte Donovan die zwei Berufsdiplomaten

¹¹³ Vgl. Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999). S. 63

DeWitt C. Poole und John C. Wiley.¹¹⁴ Dieses Projekt sollte Aktivitäten und politische Meinungen emigrierter, ziviler oder politischer, Personen einfangen und analysieren. Von diesem Projekt, welches etwas später offiziell zum *Foreign Nationalities Branch* (FN) des COI/OSS wurde, erhoffte sich Donovan nicht nur die mögliche Identifikation von Saboteuren oder Agenten, er hoffte aus dem Emigrantenpotential mögliche Informationsquellen, Ratgeber und zukünftige Mitarbeiter für das COI/OSS zu gewinnen. Die Aufgabengebiete waren im Dezember 1942 folgendermaßen definiert:

1. Gewinnung von Informationen über alle ausländischen Persönlichkeiten in den USA
2. Kontaktaufnahme mit beschriebenem Personenkreis
3. Informationsgewinnung über außenpolitische Vorstellungen der verschiedenen Gruppierungen ausländischer Herkunft in den USA sowie über Führer, Fraktionen und Stimmungen innerhalb dieser Gruppen.

Die Definition der Aufgabenstellung ist aus dem Werk des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes übernommen.¹¹⁵

Christof Mauch schreibt, dass sich das FN nicht nur, wie ursprünglich geplant, als Meinungsforschungsinstitut betätigte, sondern auch in Spionage- und Gegenspionageaktivitäten, beauftragt von John Wiley. Wiley veranlasste eine enge Zusammenarbeit mit dem FBI und ließ verdeckte Ermittler Berichte über emigrierte Personen verfassen. Wileys Aktivitäten entsprachen nicht der Aufgabenstellung Donovans für die Abteilung, führten somit Ende 1942 zur Versetzung Wileys in eine andere Position.¹¹⁶

Einer der ersten Berichte für das FN wurde von Franck Bohn¹¹⁷ verfasst. Zusammengefasst berichtete das erste seiner Memoranden über die pro-deutsche Mentalität vieler Deutschamerikaner. Anders als ihre Vorfahren aus dem 19. Jahrhundert, seien viele Deutschamerikaner im 20. Jahrhundert wegen wirtschaftlicher Anreize, und nicht aus politischer Überzeugung nach Amerika ausgewandert. In einigen Deutschamerikanern sah Bohn Vertreter einer achsenbefürwortenden Einstellung, meinte in dieser Gruppe eine sehr hohe Empfänglichkeit deutscher Propaganda identifizieren zu können.¹¹⁸

¹¹⁴ Vgl. Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999). S. 68

¹¹⁵ Vgl. DÖW (Hg.), Österreicher im Exil: USA, Eine Dokumentation Band 2 (Wien 1995). S. 46

¹¹⁶ Vgl. Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999). S. 69

¹¹⁷ Franck Bohn war Journalist deutsch-amerikanischer Abstammung, als Vorstand des German American Congress for Democracy verfasste er Memoranden für den Foreign Nationalities Branch.

¹¹⁸ Vgl. Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999). S. 69

Bestand die Gefahr einer Bildung von Gruppen achsennaher Deutschamerikaner, welche die USA in eine militärische Niederlage hätten führen können? Donovan entnahm Bohns Memorandum, dass die Notwendigkeit bestanden habe, Hitlers Propaganda entgegenzuwirken und selbst maßgeschneiderte Propaganda zu verfassen, um Deutschlands Einfluss auf Deutschamerikaner zu minimieren. Um die geplanten Propagandastrategien ausarbeiten zu können, wurden Emigranten zur Mitarbeit eingeladen. Somit wirkten ab Anfang 1942 Emigranten an der Arbeit des FN mit.

*Österreichische Emigranten – darunter nicht wenige Wissenschaftler – und sogenannte „volunteer deserters“ (freiwillige österreichische Kriegsgefangene) haben u.a. Beschreibungen und Zeichnungen kriegswichtiger Ziele in Österreich zur Verfügung gestellt sowie unzählige Berichte über die verschiedensten Fragenkomplexe, mit Namenslisten von Nazis und Nazigegnern, verfasst...*¹¹⁹

Der Foreign Nationalities Branch dürfte die einzige Abteilung im COI/OSS gewesen sein, für welche die Mitarbeit deutscher Emigranten an Propagandakonzepten und anderen Aktionen der Abteilung kein Problem darstellte. Die Mitarbeiter des Research & Analysis Branch und anderer Abteilungen schlossen die Hilfe von Emigranten anfangs komplett aus. Auch das FBI versuchte die Mitarbeit oder die Anstellung deutscher Emigranten durch Schikanen und Security Checks zu erschweren.

Ein früher Ratgeber für das COI/OSS sollte Dr. Werner Thormann¹²⁰ werden.

Thormann kritisierte nach Einsicht in COI-Akten schlecht entwickelte Propaganda. Ungenaue Übersetzungen, nicht aktuelle Propagandathemen und die Beschränkung auf US-amerikanische Quellen ließen Thormann ein hartes Urteil fällen. Thormann meinte, dass der Geheimdienst mit solch begrenzten Bemühungen nicht in der Lage gewesen wäre, effektive Propaganda zu produzieren.

Thormann meinte, es müsse Propaganda produziert werden, welche Achsenpropaganda unterminieren und meinungsbildend wirken könne; er half dem COI/OSS solche Propaganda zu erstellen und sich somit der Fünften Kolonne entgegenzustellen.¹²¹

¹¹⁹ DÖW (Hg.), *Österreicher im Exil: USA, Eine Dokumentation* Band 2 (Wien 1995). S. 43

¹²⁰ Dr. Werner Thormann war ein politisch linker Katholik, er war 1939 und 1940 für die französische Deutschlandpropaganda in Paris verantwortlich. In Amerika war er hauptsächlich für den Council of Democracy tätig.

¹²¹ Vgl. Christof Mauch, *Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste* (Stuttgart 1999). S. 72

Das COI/OSS war auf die Hilfe der Emigranten angewiesen, sollten sich anfängliche Versuche des Geheimdienstes als plump und ungenau darstellen.

Zusammengefasst gesehen war die Installierung des Foreign Nationalities Branch eine gelungene Aktion des COI, um die Gefahr einer möglichen Fünften Kolonne zu mindern und erwies sich in der Vorbereitung der USA auf den direkten Eingriff auf europäischen Boden als hilfreich. Das FN analysierte auch die Tauglichkeit der Emigranten, kleinere Missionen im Feindesland durchzuführen. Manche mitarbeitende Emigranten *„sind in einzelnen Fällen – vor allem gegen Kriegsende – mit dem Fallschirm über dem Gebiet des Deutschen Reiches abgesprungen, um Geheimaufträge durchzuführen.“*¹²²

2.2.5. Emigranten im Dienste des OSS als Streitpunkt

Donovans Organisation konnte eine gute Informationsquelle erschließen, die nicht nur dem COI beratend zur Verfügung standen, sondern sich auch in die zukünftige Gestaltung eines Nachkriegsdeutschland einbringen wollten. Es ist zu beachten, dass der Großteil der im COI/OSS mitwirkenden Emigranten politisch links anzusiedeln waren. Eine Gruppierung, die als Informationsquelle dienen sollte, war die Emigrantenpartei Kommunistische Partei Deutschlands¹²³. Obwohl die Zusammenarbeit mit der Partei als fruchtbar zu bezeichnen war, fürchtete man in COI/OSS eine Ausbreitung einer kommunistischen Ideologie und befürchtete die Möglichkeit eines kommunistischen Deutschlands, wenn nicht sogar Europas, nach dem Krieg.

Innerhalb des COI/OSS gingen die Meinungen auseinander. Die Forschungsabteilung Research & Analysis nahm mit der Hilfe der Kommunistischen Partei vorlieb und erkannte in ihr einen sehr guten Kooperationspartner. DeWitt C. Poole jedoch ließ Mitglieder derselben Partei kriminalistisch überwachen. Hier sind erneut die unterschiedlichen politischen Wahrnehmungen und Meinungen innerhalb des COI/OSS zu erkennen. Vertrauten die einen Abteilungen den emigrierten Mitarbeitern und befürworteten sie ihre Anstellung im COI/OSS, lehnten andere Abteilungen die Mitarbeit streng ab und versuchten die Emigranten zu denunzieren und von der Mitarbeit auszuschließen.

Im Ganzen gesehen war die Zusammenarbeit mit Exilanten erfolgreich. Es konnten viele Informationen über politische Exilanten-Gruppierungen in den USA, über Situationen im Feindesland, über infrastrukturelle Eigenschaften von Städten in Achsenländern oder

¹²² DÖW (Hg.), Österreicher im Exil: USA, Eine Dokumentation Band 2 (Wien 1995). S. 43

¹²³ Emigrierte Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutschlands gründeten im Exil kommunistische Gruppierungen, die nach der Mutterpartei in Deutschland benannt waren. Solche, von emigrierten Mitgliedern gegründete, Gruppen fand man in Russland, Nordamerika, Mexiko, Frankreich und auch in den Niederlanden.

besetzten Ländern gewonnen werden, und die Emigranten boten Hilfestellung bei der Produktion von Propaganda. Unglücklicherweise wurden nicht alle Informationen ausgewertet und analysiert. Die Menge an Informationen sollte zu groß sein, um ausreichend bearbeitet zu werden.

2.2.6. Der OSS-Außenposten in Bern

Bisweilen mussten sich die Abteilungen des OSS auf Informationen verlassen, welche nicht selbst erarbeitet wurden. Donovans Plan für eine Institution in Europa war ausschlaggebend für die weiteren Aktivitäten des OSS im europäischen Raum. William Donovan plante, einen Außenposten in Europa zu bilden, der als Horch- und Spionageposten fungieren sollte. Wer sollte diesen leiten und wo sollte dieser Außenposten lokalisiert sein?

Allen Welsh Dulles, ehemaliger Anwalt für Internationales Recht und Leiter des COI-Postens in New York, war ursprünglich von Donovan als Leiter des OSS-Stützpunktes in London vorgesehen gewesen, erwies sich allerdings für Donovan qualifiziert, den sich in Planung befindlichen Außenposten in Mitten des Feindesgebiets zu leiten. Der Außenposten sollte sich in der neutralen Schweiz befinden, genauer gesagt im Kanzleigebäude der Belgischen Gesandtschaft in der Herrengasse 23, in Bern.

Dulles hatte Auslandserfahrung, besonders seine Aufenthalte in der Schweiz als Gesandtschaftssekretär im Ersten Weltkrieg sollten für ihn von Vorteil sein.

Allen Welsh Dulles trat seine Position in Bern im Jahre 1942 an.

Die neutrale Schweiz wurde von vielen Geheimdiensten verschiedener Nationen aufgesucht, in fast allen größeren Städten waren Stützpunkte von Geheimdiensten zu finden. Sowjets, Briten und nun auch Amerikaner versuchten über geheime Kanäle Informationen aus dem Deutschen Reich zu gewinnen um diese in die Heimatländer weiterleiten zu können.

Beträchtlich später als die übrigen Großmächte und durchaus zögerlich sandten die Amerikaner ihre eigene Agentendelegation nach Bern. Als erste traf Charles B. Dyar ein, der (erstmal in der amerikanischen Geschichte), als Finanzattaché getarnt, in der US-Gesandtschaft stationiert wurde. Ihm folgte im August der für Gegenspionage zuständige Fred J. Stadler, im Oktober der Petroleum Attaché Fred Loofbourow, dessen Aufgabe im Aufspüren von Fabriken für synthetische Benzinherstellung und in der

*Atomenergie-Spionage (AZUSA) bestand, und am 12. November traf Max Shoop ein, der Kontakte zu den französischen Maquisards herstellen sollte.*¹²⁴

Dulles' Arbeit wurde von zahlreichen Kontakten erleichtert, die der Leiter des Außenpostens direkt nach seinem Eintreffen in Bern in Anspruch nehmen konnte. Über verschiedene Personen erlangte Dulles regelmäßig Berichte aus Frankreich und Deutschland.

Gero von Schulze-Gaevernitz¹²⁵ entwickelte sich zum wichtigsten Informanten Dulles'.

Schulze-Gaevernitz war es auch, der Dulles Verbindungen zur Amerikanerin Mary Bancroft schuf, die sich im Weiteren als Quelle für Kontakte zur amerikanischen Hautevolee und anderen interessanten Personen in der Schweiz, entwickeln sollte.¹²⁶

*Insgesamt gesehen stellten Dulles' Verbindungsleute ein wahrhaft kurioses Agentenkabinett dar, das sich aus Diplomaten und Ölexperten, Abwehragenten, Psychologen und Journalisten zusammensetzte, die dem OSS-Chef ihre Einschätzung des nationalsozialistischen Deutschland präsentierten.*¹²⁷

Die Informationen die William Donovan durch die Arbeit von Allen Welsh Dulles gewinnen konnte, waren die zuverlässigsten, über die das OSS verfügen konnte. Donovan wusste Dulles' Arbeit zu schätzen und vertraute dem Leiter des Stützpunktes bedingungslos.

Dulles verfasste einige Wochen nach seiner Ankunft in Bern einen Bericht über die Situation in Italien, Deutschland und auf dem Balkan und entwickelte erste Pläne zur psychologischen Kriegsführung in diesen Gebieten. Dulles strebte eine Mobilisierung der Nazigegner in Deutschland an und versuchte den deutschen Widerstand für sich und die US-amerikanische Idee zu gewinnen. Gesamt gesehen brachte der Einzug Dulles' in die Herrengasse 23 wieder Hoffnung in Widerstandsbewegungen in Deutschland und in Ländern in Kontrolle der Achse. Dulles war von der einschlägigen Wirkung psychologischer Kriegsführung, die später von Bern aus koordiniert werden sollte, überzeugt und rechnete mit Erfolg. Trotz dieser Überzeugung wusste Dulles um das Durchhaltevermögen des deutschen Regimes Bescheid und prognostizierte das Ausbleiben eines deutschen Zusammenbruchs im Jahr 1943. Dulles

¹²⁴ Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999). S. 153

¹²⁵ Gero von Schulze-Gaevernitz' Vater kannte Dulles noch aus dem Ersten Weltkrieg. Gero unterhielt hervorragende Kontakte zu deutschen Industrie-, Bankiers- und Diplomatenkreisen die sich später hilfreich zur Informationsgewinnung erweisen sollten. Er bewarb sich als Agent für das OSS und entwickelte sich zur rechten Hand von Dulles.

¹²⁶ Vgl. Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999). S. 155

¹²⁷ Vgl. Ebenda, S. 156

schaffte es, bald große Aufmerksamkeit von Donovan und Roosevelt zu gewinnen. Der Außenposten trug maßgeblich zur Vorbereitung des Geheimdienstes auf den direkten Eingriff in Europa durch Operationen im Feindesland vor. Über den Stützpunkt wurden viele Operationen koordiniert und er galt als Anlaufstelle des OSS in Europa.

Auf die genauen Aufgabengebiete des Außenpostens in Bern, sowie auf die Weiterentwicklung Dulles' Arbeit, wird in einem späteren Kapitel genau eingegangen.

Zusammengefasst kann man festhalten, dass das COI/OSS mit anderen Voraussetzungen zurechtkommen musste als Hoovers FBI. Donovans Organisation konzentrierte sich ausschließlich auf die Kriegsschauplätze außerhalb der USA. Verglichen mit dem FBI dürfte Donovans Organisation mehr Agenten im Operationsgebiet stationiert gehabt haben. Das OSS versuchte, auf ähnliche Weise wie die Achse in Lateinamerika, den europäischen Kontinent durch Propaganda und Sabotageakte zu manipulieren und für einen Vormarsch der Alliierten vorzubereiten.

3. Schauplatz Lateinamerika

3.1. Exkurs: Wirtschaftliche Hintergründe und politische Barrieren

3.1.1. Die „Good Neighbor Policy“

Am 4. März 1933 erklärte Franklin D. Roosevelt in seiner Einführungsrede, er wolle eine Politik der „guten Nachbarschaft“ verfolgen. Damit wollte Roosevelt veranschaulichen, dass die USA entgegen ihrer bisherigen aggressiven Besatzungspolitik in lateinamerikanischen Ländern, von nun an ihre lateinamerikanischen Nachbarn und somit alle Staaten der westlichen Hemisphäre, respektieren und achten würde. Wie sich noch herausstellen sollte, konnte Franklin D. Roosevelt sein, durch eine Ansprache gegebenes, Versprechen schwer bzw. nicht halten. Roosevelt bemühte sich um die so genannte „Good Neighbor Policy“.

*Ein paternalistischer Dollarimperialismus und die unilateralen Zollregulationen sollten partnerschaftlicher Integrationspolitik, gegenseitiger Unterstützung, bilateralen Handelsabkommen und einem respektvolleren Umgang mit dem Anderen weichen.*¹²⁸

Die USA festigten ihre Position in der westlichen Hemisphäre schon früh durch die Monroe-Doktrin¹²⁹ und die Roosevelt-Corollary¹³⁰.

Im späten 19. und im frühen 20. Jahrhundert intervenierten die USA aus unterschiedlichen Gründen lateinamerikanische Staaten und besetzten diese. Gründe für die aggressive Politik (Big Stick Policy) der US-Amerikaner gegenüber den kleineren lateinamerikanischen Staaten waren meist wirtschaftlicher und politischer Natur, oft jedoch intervenierten die USA unter dem Vorwand, US-Bürger in den betroffenen Regionen schützen zu müssen oder aus Gründen der Sicherheit. So wurden natürliche Ressourcen der besetzten Staaten beschlagnahmt oder politische Vorgänge in den lateinamerikanischen Staaten (die nicht den politischen Vorstellungen der USA entsprachen) korrigiert oder abgebrochen. Diese Vorgehensweise der USA erweckte nicht selten Unmut in den Vereinigten Staaten selbst, sowie natürlich auch unter den lateinamerikanischen Nationen. Die Vereinigten Staaten fürchteten das Aufflammen

¹²⁸ Ursula Prutsch, *Creating Good Neighbors: Die USA und Lateinamerika im Zweiten Weltkrieg* (Wien 2005). S. 10

¹²⁹ Präsident James Monroe erklärte 1823, dass die Vereinigten Staaten jegliche europäische Intervention und versuchte Kolonisation in den Amerikas ablehnen und verhindern würden.

¹³⁰ Theodore Roosevelt vervollständigte die Monroe-Doktrin im Jahre 1904 und definierte die USA als Ordner der westlichen Hemisphäre, der sich Interventionen in mittelamerikanischen und karibischen Ländern vorbehalte, sofern US-amerikanische Wirtschaftsinteressen gefährdet würden bzw. politische Entwicklungen nicht nach Interesse der USA verlaufen würden.

eines Anti-Amerikanismus in Lateinamerika und massive Kritik aus den Reihen der lateinamerikanischen Nachbarn.

*Vor dem Hintergrund des innenpolitischen und gesellschaftlichen Kontextes fand 1933 die panamerikanische Konferenz von Montevideo in Uruguay statt. Erstmals distanzierten sich dort die USA unter dem Secretary of State Cordell Hull von ihrem Recht der bewaffneten Intervention im Sinne der Monroe-Doktrin als Mittel ihrer Außenpolitik. Sie zogen 1933 aus Nicaragua und dann Haiti ab und sahen von einer Intervention in Kuba ab.*¹³¹

Die US-amerikanische Regierung bemühte sich nun um ein besseres Image.

Weshalb sollte es Roosevelt plötzlich für möglich halten, US-amerikanische Truppen aus besetzten Nationen abzuziehen? Im Rahmen der neuen Sicherheitspolitik unterstützten die Vereinigten Staaten lokale Militärs bei der Erschaffung diktatorischer Regierungen.

Die meisten mittelamerikanischen und karibischen Länder waren Diktaturen, die grundlegende politische Einstellungen und strategische Ziele der USA befürworteten und verfolgten und dafür von den Vereinigten Staaten unterstützt wurden.

*When civil unrest pointed to a change of political regime, the United States – while not intervening with armed force – showed a willingness to accept, if not actively support the rise to power of leaders with military backgrounds such as Fulgencio Batista in Cuba, Anasta Somosa García in Nicaragua, and Rafael Leonidas Trujillo in the Dominican Republic.*¹³²

Der Abzug von US-Truppen aus solchen Diktaturen war deshalb möglich, weil innerstaatliche Unruhen und Putschversuche von beispielsweise Arbeiterparteien von der lokalen Polizei unter Kontrolle gebracht werden konnten und sich die USA einer fortbestehenden konstanten politischen Linie sicher sein konnten. Die Unterstützung von Militärdiktaturen in Lateinamerika durch die Vereinigten Staaten ermöglichte es dem „Koloss im Norden“, ein nachbarschaftliches Verhältnis anzustreben.¹³³

¹³¹ Ursula Prutsch, *Creating Good Neighbors: Die USA und Lateinamerika im Zweiten Weltkrieg* (Wien 2005). S. 10

¹³² Joseph Smith, *The United States and Latin America: A history of American diplomacy, 1776-2000* (London 2005). S. 96

¹³³ Vgl. Max Paul Friedman, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 75

Bei der panamerikanischen Friedenskonferenz in Buenos Aires im Jahr 1936, kurz nach Roosevelts Wiederwahl, wurde ein Protokoll verfasst, in dem die USA jeglicher Interventionen direkter oder indirekter Art entsagten. Bedrohungen der Hemisphäre von außen würden nun auch in Kooperation mit den lateinamerikanischen Staaten beratschlagt und gemeinsam behandelt werden.¹³⁴ Roosevelt strebte eine hemisphärische Solidarität sowie Sicherheitspolitik an.

Die Regierung Roosevelts versprach den Lateinamerikanern eine gleichwertige Partnerschaft ohne Bevormundung durch die USA.

Anfangs wurde an der US-amerikanischen Position noch gezweifelt, doch Roosevelts zuvorkommende und vertrauenswürdige Art minderte bald den Zweifel.

Wie wichtig die Zusammenarbeit mit, und das Vertrauen der lateinamerikanischen Länder sein sollte, begriffen die US-Amerikaner erst vor dem Hintergrund einer Gefahr durch die Achse.

*Mit dem Beginn der Good Neighbor Policy ist ein deutlicher Klimawandel in den US-lateinamerikanischen Beziehungen auszumachen. Markierte das Jahr 1933 zweifellos einen Einschnitt im Verhältnis zwischen dem „Koloss im Norden“ und den Staaten südlich des Rio Grande, so stieg das US-amerikanische Interesse an Lateinamerika jedoch erst vor dem Hintergrund einer faschistischen und nationalsozialistischen Einflussnahme in Zentral- und Südamerika und einer möglichen militärischen Bedrohung an.*¹³⁵

Die Vereinigten Staaten bemühten sich sehr um die Gunst der lateinamerikanischen Verbündeten. Eine panamerikanische Gemeinschaft sollte geformt und gepflegt werden. Bei Kriegsausbruch in Europa im Jahr 1939 deklarierten die lateinamerikanischen Länder ihre neutrale Stellung zum Konflikt, einzig die USA zogen eine Hilfestellung für Großbritannien in Betracht. Kurz nach dem Fall von Frankreich im Jahr 1940 unterschrieben die lateinamerikanischen Staaten und die USA eine Deklaration, die jeden Versuch der Intervention eines nicht-amerikanischen Staates gegen eine amerikanische Nation als Akt der Aggression gegenüber der westlichen Hemisphäre deutete.¹³⁶ Bald sollte sich Roosevelt um

¹³⁴ Vgl. Max Paul Friedman, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 77

¹³⁵ Uwe Lübken, *Bedrohliche Nähe: Die USA und die nationalsozialistische Herausforderung in Lateinamerika, 1937-1945* (Stuttgart 2004). S. 112

¹³⁶ Lars Schoultz, *Beneath the United States: A history of U.S. policy toward Latin America* (Cambridge, MA 1998). S. 310

sein Versprechen der Entsagung jeder direkter oder indirekter Intervention Gedanken machen müssen. Trotz diverser Unstimmigkeiten zwischen einigen lateinamerikanischen Staaten und den USA, begründet durch das im Folgenden beschriebene Blacklisting-Programm, konnten die Vereinigten Staaten mit der Solidarität fast aller lateinamerikanischen Staaten rechnen. Nach dem überraschenden Angriff der Japaner auf Pearl Harbor und dem Kriegseintritt der USA überraschten einige zentralamerikanische und karibische Nationen mit ihrem Vorgehen.

*For other Western Hemisphere nations the U.S. declaration of war entailed pressing urgencies. In December 1941, nine Central American and Caribbean republics declared war on Japan, later on Germany and Italy; Colombia, Venezuela, and Mexico severed relations.*¹³⁷

Auch Adolf Berle meinte erfreut überrascht: „*If ever a policy paid dividends, the Good Neighbor Policy has.*“¹³⁸ Bei der Konferenz in Rio de Janeiro, am 15. Januar 1942, forderten die US-Amerikaner die lateinamerikanischen Staaten auf, die diplomatischen Beziehungen zu den Achsenmächten abubrechen. Die Vereinigten Staaten waren auf die Solidarität der Partner aus der westlichen Hemisphäre angewiesen, da die Verteidigung der gesamten Hemisphäre für die Vereinigten Staaten allein unmöglich gewesen wäre. „*Soon afterward, Peru, Uruguay, Bolivia, Paraguay, Brazil and Ecuador broke relations, making the total eighteen.*“¹³⁹

Einzig Argentinien und Chile wollten die diplomatischen Beziehungen zu den Achsenmächten nicht lösen.

3.1.2. Der wirtschaftliche Einfluss Deutschlands auf lateinamerikanische Staaten

Die Vereinigten Staaten sahen im Einfluss Deutschlands auf lateinamerikanische Staaten das größte Problem. So wanderten schon während des Ersten Weltkrieges und in den Jahren danach, viele Deutsche nach Lateinamerika aus und bildeten somit die Basis zur Existenzgründung großer deutschstämmiger Siedlungen und Gruppierungen in Lateinamerika. Genau diese Gruppen waren es, die den Amerikanern Sorgen bereiteten, vermutete man unter ihnen doch potentielle Spione und Saboteure. Es bietet sich ein Exkurs an, der die Ängste der US-amerikanischen Regierung verständlicher machen soll. „*Although Great Britain remained*

¹³⁷ Mark T. Gilderhus, *The Second Century: U.S.-Latin American Relations since 1889*. (Wilmington, DE 2000). S. 96

¹³⁸ Ebenda, S. 96

¹³⁹ Ebenda, S. 97

the most well-established economic competitor of the United States in Latin America, the mid-1930s saw a rising threat from other European countries, most notably Germany”¹⁴⁰

Ein Fakt, das erwähnt werden muss, ist, dass Deutschland es schaffte, lateinamerikanische Länder in wirtschaftliche Abhängigkeit zu bringen. Deutschland zeigte sich schon in den frühen 1930ern abhängig von Rohmateriallieferungen aus dem Ausland.

Bereits im Jahr 1934 entsandte das Deutsche Reich eine Handelsdelegation nach Lateinamerika, zuerst nach Bolivien welches sich im Chacokrieg¹⁴¹ mit Paraguay befand, und etwas später noch nach Argentinien, Brasilien, Chile und Uruguay, alles Länder mit denen Deutschland Handelsabkommen unterzeichnen konnte.¹⁴² Dort fanden sich auch große Gruppen deutschstämmiger Einwanderer.

Die Besonderheit dieser Handelsabkommen erklärt Uwe Lübken damit „*dass die Bezahlung der Rohstofflieferungen nicht durch Devisen, sondern mittels Verrechnungs- und Kompensationsverfahren erfolgte.*“¹⁴³ Viele Geschäfte wurden durch Tauschhandel vollzogen, eine Menge von Importen wurde gegen eine Menge von Exporten gleichen Werts getauscht. Errechnungskonten wurden eingerichtet, auf denen den lateinamerikanischen Ländern der Gegenwert ihrer Lieferungen gutgeschrieben wurde. Um diesen Wert konnten die lateinamerikanischen Staaten deutsche Produkte erwerben. Barzahlung und realen Geldfluss gab es nicht.

Die Währung die offiziell auf den Verrechnungskonten zu finden war, war die ASKI-Mark, Namensgeber für diese Währung war die deutsche Nennweise für die benutzten Verrechnungskonten: „Ausländer Sonderkonto für Inlandszahlungen“.¹⁴⁴

Die Geschäfte zwischen den Kontinenten florierten und Deutschland schaffte es, dem direkten Konkurrenten USA den Rang abzulaufen.

In Argentinien Chile und Brasilien galt das Deutsche Reich als primärer Handelspartner, lediglich in Ländern wie Kuba, Mexiko, Panama und Peru bestimmten die Amerikaner den Markt.¹⁴⁵

Die Amerikaner versuchten sich wie die Deutschen in der lateinamerikanischen Wirtschaft zu etablieren. Dieses Vorhaben konnte man erstmals unter Franklin D. Roosevelts „Good

¹⁴⁰ Joseph Smith, The United States and Latin America: A history of American diplomacy, 1776-2000 (London 2005). S. 98

¹⁴¹ Der Chacokrieg (1932-35) wurde zwischen Bolivien und Paraguay ausgetragen. Streitpunkt waren die Anspruchsrechte auf den nördlichen Teil des Gran Chaco.

¹⁴² Vgl. Uwe Lübken, Bedrohliche Nähe: Die USA und die nationalsozialistische Herausforderung in Lateinamerika, 1937-1945 (Stuttgart 2004). S. 33

¹⁴³ Ebenda, S. 33

¹⁴⁴ Vgl. Max Paul Friedman, Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II (Cambridge 2003). S. 84

¹⁴⁵ Vgl. Ebenda, S. 85

Neighbor Policy“ erkennen. Im Jahr 1934 erarbeitete die amerikanische Regierung, vor allen aber mit der Hilfe von Cordell Hull,¹⁴⁶ den Reciprocal Trade Agreements Act.

Diese Neuerung in der US-amerikanischen Wirtschaftspolitik sollte den Handel mit den lateinamerikanischen Staaten erleichtern.

*...the Reciprocal Trade Agreements Act that was similar to the 1890 McKinley Tariff in allowing closer economic contact to be secured with foreign nations by authorizing the executive power to negotiate bilateral reciprocal trade agreements. These arrangements put into effect mutual tariff reductions of up to 50 per cent on imports and thereby circumvented the protectionist policies of the past. As in the 1890s, the reciprocity policy of the 1930s was very suitable for, and was mostly aimed at the Latin American Nations, where it was believed that the United States was particularly losing market share to European competition.*¹⁴⁷

Beginnend im Jahr 1934 konnten die USA bis zum Jahr 1939 Trade Agreements mit elf lateinamerikanischen Ländern unterzeichnen. Auch die Einrichtung der Export-Import Bank sollte den Amerikanern einen wirtschaftspolitischen Vorteil einräumen. Diese Bank war eine Institution der US-Amerikaner, die Dollar-Kredite an lateinamerikanische Länder vergab, um diesen den Einkauf US-amerikanischer Produkte zu ermöglichen und genehmigte Anleihen, die industrielle Entwicklungen fördern sollten.¹⁴⁸

Die USA sahen im wirtschaftspolitischen Vorgehen Deutschlands eine Gefahr größeren Ausmaßes. Nicht nur fürchteten die Amerikaner wirtschaftliche Einbrüche durch die Marktdominanz der Deutschen, auch fürchteten sie eine zu große Abhängigkeit der lateinamerikanischen Staaten gegenüber dem Deutschen Reich.

Diese Angst war nicht unbegründet, hatten die Lateinamerikaner noch eine hohe Zahl an ASKI-Mark auf den Verrechnungskonten zu verzeichnen, denn Deutschland lieferte nicht wie besprochen bestellte Ware aus. Die USA fürchteten, dass die lateinamerikanischen Handelspartner Deutschlands im Falle eines Kriegseintritts der USA dem Deutschen Reich loyal gegenüberstehen würden, um angesparte Depots an ASKI-Mark nicht riskieren zu müssen.¹⁴⁹

¹⁴⁶ Cordell Hull war US-amerikanischer Staatssekretär in den Jahren 1933-1944.

¹⁴⁷ Joseph Smith, *The United States and Latin America: A history of American diplomacy, 1776-2000* (London 2005). S. 97

¹⁴⁸ Vgl. Ebenda, S. 97

¹⁴⁹ Vgl. Max Paul Friedman, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 85

3.1.3. Beispiel Brasilien: Eine Nation zwischen den wirtschaftlichen Fronten

Eine Nation nutzte die Rivalität zwischen den US-amerikanischen und deutschen Handelsoffensiven aus, diese Nation war Brasilien.

In den 1930ern waren die Vereinigten Staaten der größte Exportmarkt für Brasilien und der stärkste Investor in die brasilianische Wirtschaft. Brasilien war eines der ersten Länder, das zur Zeit der „Good Neighbor Policy“ ein Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten traf. Dieses 1935 abgeschlossene Handelsabkommen garantierte den Brasilianern den Import brasilianischen Kaffees in die Vereinigten Staaten ohne Zollaufschläge.¹⁵⁰ Brasilien wollte aber den Handel mit Deutschland nicht vernachlässigen und betrieb Tauschhandel mit dem Deutschen Reich, was zur Folge hatte, dass Brasilien seine Exporte nach Deutschland in den Jahren 1933-1938 fast verdoppelte. Kaffee, Gummi, Kakao und Baumwolle waren die am meisten exportierten Güter Brasiliens. Deutschland lieferte im Gegenzug Waffen und schickte Offiziere, um weiteren Einfluss auf das brasilianische Heer gewinnen zu können.¹⁵¹ Die Regierung unter Getúlio Vargas zeichnete sich durch antiföderalistische und nationalistische Tendenzen aus, und amerikanische Geheimdienste fürchteten eine Transformation Brasiliens hin zu einem faschistischen Staat. So zeigten sich die nationalistischen Tendenzen Brasiliens durch die Gesinnung einiger Mitglieder der Vargas Regierung, sowie durch die Stärke der Integralisten und einer möglichen Zusammenarbeit von Vargas mit Salgado, dem Anführer der brasilianischen Faschisten.

Trotz der Zuwendungen des Deutschen Reiches und der neuen politischen Denkweise des brasilianischen *Estado Novo*¹⁵² konnten die Vereinigten Staaten die politischen Bande zu Brasilien weiter festigen und es gelang den USA, Brasilien Ende 1940, Anfang 1941 endgültig für sich zu gewinnen.

*The United States meanwhile, courted Brazil with offers of assistance in national defense, economic development, and foreign debt. Finally, after the fall of France to the Nazis in 1940, the United States outbid the Germans by making Money available for Brazil's construction of the Volta Redonda steel mill.*¹⁵³

¹⁵⁰ Vgl. Joseph Smith, The United States and Latin America: A history of American diplomacy, 1776-2000 (London 2005). S. 98

¹⁵¹ Vgl. Ebenda, S. 99

¹⁵² 1937 setzte sich in Brasilien ein neues Regime namens Estado Novo durch, welches Ideen und Praktiken des europäischen Faschismus zugetan war. Herrscher dieses Systems war Getúlio Vargas.

¹⁵³ Mark T. Gilderhus, The Second Century: U.S.-Latin American Relations since 1889. (Wilmington, DE 2000). S. 83

Mit der Finanzierung des Volta Redonda Stahlwerkes markierten die Amerikaner einen Erfolg bei den Bemühungen um die Solidarität Brasiliens, und dieses Ereignis galt als Ende der Möglichkeit Brasiliens, die USA und Deutschland gegeneinander auszuspielen. Brasilien tauchte endgültig in die wirtschaftlichen Sphären der Vereinigten Staaten ein¹⁵⁴

Wie soeben beschrieben, hatte das Deutsche Reich einen festen Stand in der lateinamerikanischen Wirtschaft. Viele deutsche Unternehmen expandierten nach Lateinamerika, um von dort aus Handel betreiben zu können.

Gegen Ende der 1930er fühlten sich die USA massiv bedroht und befürchteten hinter der deutschen Handelsoffensive der vorangegangenen Dekade einen Versuch Deutschlands, die Vereinigten Staaten in der westlichen Hemisphäre wirtschaftlich zu isolieren. Der Erfolg des Deutschen Reiches am Import- Exportmarkt in Lateinamerika veranlasste die Regierung der Vereinigten Staaten anzunehmen, dass der große Erfolg einzig durch die enormen Anteile deutschstämmiger Siedler in lateinamerikanischen Ländern zu erklären war.

Die USA wussten, dass diese Siedler großen Einfluss auf die lateinamerikanischen Länder und ihre Bevölkerung haben konnten und waren sich bewusst, im Falle eines Kriegseintritts, gegen diese Individuen vorgehen zu müssen.

Die Grundlage für das, gleich näher erklärte, Blacklisting-Programm war erschaffen.

¹⁵⁴ Vgl. Mark T. *Gilderhus*, *The Second Century: U.S.-Latin American Relations since 1889*. (Wilmington, DE 2000). S. 83

3.2. Kriegsführung auf dem Wirtschaftssektor

3.2.1. Erste Schritte und die Erstellung der „Proclaimed Lists“

Die amerikanische Regierung fühlte sich verpflichtet, sich dem Vormarsch der Nationalsozialisten in Lateinamerika entgegenzustellen. Der wirtschaftliche Einfluss des Deutschen Reiches auf Lateinamerika war den Amerikanern schnell zu groß geworden.

Nachdem Roosevelts Regierung es geschafft hatte, die lateinamerikanischen Länder größtenteils von seinem guten Willen zu überzeugen, versuchten er und seine Regierung die gute Verbindung zu Lateinamerika zu nutzen. Roosevelts Regierung versuchte die deutsche Bedrohung vom Wirtschaftssektor in Lateinamerika zu verdrängen. Mit diesem Vorhaben begab sich Franklin D. Roosevelt auf gefährliches Terrain.

*A much more important example of growing U.S. intolerance appeared five months before Pearl Harbor, when the United States published a “Proclaimed List” of 1,800 Latin American individuals and business firms alleged to be sympathetic to the Axis powers, each of whom would be treated “as though he were a national of Germany or Italy”, which meant prohibiting their trade and freezing their assets in the United States.*¹⁵⁵

Die Regierung der Vereinigten Staaten beschloss, sich zuerst der Bereinigung der US-amerikanischen Firmen in Lateinamerika zu widmen. Viele US-amerikanische Firmen vertrauten auf die Talente deutscher Auswanderer in Lateinamerika, die oft perfekt Englisch und Spanisch sprachen und als erfolgreiche Geschäftsleute mit guten Kontakten auf dem internationalen Markt galten.¹⁵⁶ In der Phase der Bedrohungswahrnehmung durch die deutsche Wirtschaftsmacht, kurz vor Kriegseintritt der USA, wurden den Deutschen genau diese, ursprünglich guten, Eigenschaften zum Verhängnis. Die amerikanische Regierung fürchtete die Kooperation der deutschstämmigen Beschäftigten mit dem Naziregime daheim in Deutschland und die Roosevelt-Regierung forderte US-amerikanische Firmen in Lateinamerika dazu auf, alle deutschstämmigen Angestellten zu entlassen.

Alle deutschstämmigen oder deutschen Personen galten als Gefahrenträger und mögliche Nationalsozialisten, somit erschien der US-Regierung eine genauere Untersuchung

¹⁵⁵ Lars Schoultz, *Beneath the United States: A history of U.S. policy toward Latin America* (Cambridge, MA 1998). S. 311

¹⁵⁶ Vgl. Max Paul Friedman, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 87

verdächtiger Personen mit etwaigen nationalsozialistischer Verbindungen als überflüssig. Nicht nur fielen in Lateinamerika arbeitende Staatsangehörige des Deutschen Reiches, sondern auch deutschstämmige Personen, die bereits Bürger lateinamerikanischer Staaten waren, dem Blacklisting-Programm der amerikanischen Regierung zum Opfer. Durch die Verdrängung deutscher Geschäftsmänner vom lateinamerikanischen Markt erhofften sich die USA nicht nur eine Einschränkung des nationalsozialistischen Einflusses auf den lateinamerikanischen Wirtschaftssektor, sondern auch wirtschaftlichen Aufschwung für US-amerikanische Geschäftsleute, die den Platz der verdrängten Deutschen einnehmen sollten.

*The Proclaimed List of Certain Blocked Nationals (PL) was issued by the State Department on July 17, 1941, to carry the economic warfare campaign to all businesses suspected of being pro-Axis. It was based on information collected by U.S. diplomatic missions, Rockefeller's CIAA, and data supplied by the British government.*¹⁵⁷

Es darf nicht vergessen werden, dass in den meisten „Diplomatic Missions“ FBI-Agenten tätig waren, die sich nicht nur ausschließlich auf die Erfassung achsennaher ziviler Personen beschränkt haben.

Obwohl nur US-amerikanische Unternehmen von der Regierung angehalten wurden, deutschstämmige Angestellte zu entlassen und Handel mit deutschen Firmen einzustellen, war das Vorgehen der US-Regierung auch für einige lateinamerikanische Firmen problematisch. Sobald ein lateinamerikanisches Unternehmen mit einer verdächtigten Firma Handel trieb, waren die Chancen groß, selbst auf der Proclaimed List zu landen. Folglich stellten viele lateinamerikanische Firmen den Kontakt zu aufgelisteten Firmen ein.

3.2.2. Schuldspruch nach Nationalität

Wie erwähnt basierte die Auswahl der betroffenen Firmen und Individuen nicht auf einem durchdachten Selektionsverfahren. „*There was no need in principle to investigate individual cases; Germanness was sufficient, defined so loosely („race“) as to make even citizenship irrelevant.*“¹⁵⁸

Mit dieser Vorgangsweise der Auswahl zu blockierender Unternehmen war die US-amerikanische Regierung jedoch nicht vollkommen zufrieden und versuchte möglichen Aversionen lateinamerikanischer Nationen gegen das Programm zuvorzukommen.

¹⁵⁷ Max Paul Friedman, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 88

¹⁵⁸ Ebenda, S. 87

So entschied die Regierung, nicht alle deutschen Unternehmen ad hoc zu boykottieren und auf der Proclaimed List aufzulisten. Die Amerikaner fürchteten Vergleiche zu Ideen des nationalsozialistischen Regimes, Individuen auf Grund „rassischer“ Eigenschaften zu diskriminieren. Um einen solchen Vergleich zu vermeiden, erstellte die US-amerikanische Regierung einen Katalog mit Kriterien zur Klassifizierung der verdächtigen Unternehmen. An Hand dieses Kataloges sollte einfach zu bestimmen sein, ob eine Firma oder ein Individuum auf der Liste zu verzeichnen sein sollte oder nicht. Die Kriterien waren allerdings so „locker“ definiert, dass fast jeder Geschäftsmann, der deutscher oder achsensnationaler Abstammung war, Gefahr lief den Kriterien zu entsprechen. Nicht nur Personen achsensnationaler Abstammung waren von negativer Beurteilung betroffen, auch Lateinamerikaner, die für Achsensnationale tätig waren oder an solche Eigentum vermieteten, wurden oft auf den Listen erfasst. Bis zum Mai 1942 wurden allein in Lateinamerika um die 6.000 Personen bzw. Unternehmen aufgelistet.¹⁵⁹

3.2.3. Widerstand gegen die Proclaimed List/ Das gebrochene Versprechen

Die Reaktionen auf die „Proclaimed List“ waren unterschiedlich. Während diktatorische Regierungen auf die Vorgabe Washingtons wie gewünscht reagierten, sollte es zu Protesten aus demokratischen Staaten Lateinamerikas kommen. Roosevelts Good Neighbor Policy drohte an Ansehen zu verlieren. Lateinamerikanische Staaten unter demokratischen Regierungen verurteilten die Proclaimed List als Einmischung der Vereinigten Staaten in Staatsangelegenheiten und fürchteten eine Untergrabung ihre Souveränität. Begann die sich etablierende Good Neighbor Policy zu zerfallen? Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass die Veröffentlichung der Proclaimed List ein Rückschlag für die Good Neighbor Policy sein sollte. Proteste aus verschiedensten Regionen Lateinamerikas wurden laut und an die jeweiligen US-amerikanischen Diplomaten in Ländern wie zum Beispiel Ecuador, Costa Rica, Chile, Kolumbien und Brasilien herangetragen. Grundsätzlich dürften die meisten lateinamerikanischen Staaten mit dem Konzept der Proclaimed List einverstanden gewesen sein; als Problem sollte sich die unilaterale Vorgehensweise der Regierung der Vereinigten Staaten herauskristallisieren. Im Jahr 1941 fühlten sich viele, mitunter auch die eben angeführten, Staaten von den Vereinigten Staaten bevormundet. „*Since the State Department*

¹⁵⁹ Vgl. Max Paul *Friedman*, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 88

and Rockefeller's office had created the list without consultation, many Latin American governments considered it an insult.”¹⁶⁰

Die Regierung in Washington D.C. entschloss sich, ihren Kurs beizubehalten. Die Ansuchen der lateinamerikanischen Staaten, in die Erstellung der Proclaimed List eingebunden zu werden oder zumindest konsultiert zu werden, wurden von den Vereinigten Staaten abgewiesen.

Die Befürchtungen von Brasiliens Außenminister Oswaldo Aranha¹⁶¹ waren anderer Natur. Er sah in der Auflistung etwaiger brasilianischer Firmen auf der Proclaimed List nicht nur eine Einmischung einer fremden Macht in staatsinterne Affären, er befürchtete in ihr auch den Versuch der US-amerikanischen Regierung, etablierte brasilianische Unternehmen durch US-amerikanische und britische Unternehmen zu ersetzen und somit die amerikanische Wirtschaft anzutreiben.¹⁶² Brasiliens Regierung reagierte mit einem Veröffentlichungsverbot der Liste in brasilianischen Zeitungen.

Natürlich eröffneten sich für US-amerikanische Firmen neue wirtschaftliche Horizonte als große deutsche Firmen vom lateinamerikanischen Markt verschwanden, die davor noch fast monopolistische Positionen inne gehabt hatten.

Eine dieser Firmen war die deutsche Firma IG Farben, deren Tochtergesellschaft Bayer in Lateinamerika sesshaft war.

*Since Bayer – a subsidiary of IG Farben – and other large firms owned by parent companies based in Germany often collaborated with Nazi efforts to spread propaganda and sometimes provided cover or payments to espionage agents working for the Abwehr, hurting Bayer also made sense from a strictly security-related point of view.*¹⁶³

Die ursprüngliche Funktion der Proclaimed List sollte die Sperrung deutscher Finanzmittel in Lateinamerika sein und somit die Finanzierung und Verbreitung deutscher Propaganda verhindern.

¹⁶⁰ Lars Schoultz, *Beneath the United States: A history of U.S. policy toward Latin America* (Cambridge, MA 1998). S. 311

¹⁶¹ Oswaldo Euclides de Souza Aranha war Außenminister Brasiliens (1938-44) und trug maßgeblich zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen der lateinamerikanischen Staaten zu den Achsenmächten bei.

¹⁶² Vgl. Max Paul Friedman, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 91

¹⁶³ Ebenda, S. 92

*Zu den deutschen Firmen, die die USA am raschesten liquidiert haben wollten, gehörten abgesehen von den Fluglinien diverse Druckereien, die IG Farben, die Pharmafirmen Bayer und Merck, die Pelikan und die Anilinfarben AG, die den Vertrieb von Farbstoff monopolisiert hatte, Siemens und die Stahlunion.*¹⁶⁴

Bald aber wurden alle Personen und Organisationen verzeichnet, denen Kontakt zu achsensnahen Organisationen oder achsensnahes Gedankengut nachgesagt wurde.

Weiterführendes Ziel war es, diesen Personen die Möglichkeit zu nehmen, Einfluss auf Gemeinden oder Organisationen in Lateinamerika auszuüben.

Die Proteste lateinamerikanischer Staaten gegen die Proclaimed List hielten an und ein weiterer Fakt war erklärungsbedürftig. Weshalb erlaubte sich die Regierung der Vereinigten Staaten die Lateinamerikaner zu instruieren und Firmen ohne weitere Nachforschung auf die Liste zu setzen, während in den Vereinigten Staaten selbst Firmen in deutschem Besitz weiter existierten?

Die US-amerikanische Regierung identifizierte natürlich auch etwaige Firmen in den Vereinigten Staaten, die mit achsensnahen Personen verkehrten und bestrafte diese, indem sie deren Vermögen einfrohr und den Handel verdächtiger Firmen einschränkte oder abbrach. Der größte Unterschied zu den Vorgangsweisen in Lateinamerika lag jedoch in der Identifizierung und Verurteilung verdächtigter Firmen. Während in Lateinamerika schon alleine „Germanness“ ausreichte, um auf die Proclaimed List zu gelangen, wurden in den Vereinigten Staaten selbst komplexe Untersuchungsverfahren eingeleitet, um die Verbindung verdächtigter Firmen zu Achsenationen durch Beweise belegen zu können. Auch wurden in den Vereinigten Staaten Individuen, die mit Achsenangehörigen Handel betrieben, nicht aufgelistet oder verdächtig.

Einzig auf J. Edgar Hoovers Index konnten Achsenangehörige und deren Kommunikationspartner nachgelesen werden, der US-interne Index des FBI stand jedoch in keinem Zusammenhang mit wirtschaftlichen Vorgängen und Einschränkungen.

Wie beschrieben fühlten sich viele lateinamerikanischen Staaten von den USA bevormundet und nicht ernstgenommen. Die unilateralen Aktionen der Vereinigten Staaten, basierend auf der Proclaimed List, und die Versprechungen von Franklin D. Roosevelts Good Neighbor Policy, nie mehr direkt oder indirekt in Angelegenheiten lateinamerikanischer Staaten zu intervenieren, wurden, nach lateinamerikanischem Empfinden, nicht gehalten.

¹⁶⁴ Ursula Prutsch, *Creating Good Neighbors: Die USA und Lateinamerika im Zweiten Weltkrieg* (Wien 2005) S. 130

Roosevelt brach sein Versprechen „...made at Buenos Aires in 1936 not to intervene directly or indirectly, and for whatever reason, in the internal or external affairs of any other of the Parties.“¹⁶⁵

Die stetigen Proteste lateinamerikanischer Nationen sollten zu einem leichten Kurswechsel der Regierung in Washington D.C. führen.

Im Januar 1942 instruierte Cordell Hull die US-amerikanischen Beauftragten an den diplomatischen Einrichtungen in Lateinamerika, Kontakt mit den zuständigen Regierungen der jeweiligen Länder aufzunehmen, um weitere Ergänzungen der Proclaimed List in Kooperation zu überarbeiten. Die Regierungen der jeweiligen Länder sollten aber nur dann ein eingeschränktes Mitspracherecht erhalten, sobald sie die diplomatischen Beziehungen zur Achse offiziell abgebrochen hatten.

Nach einem Jahr der Vorbereitung entstanden beratende Körperschaften, bestehend aus US-amerikanischen diplomatischen Beauftragten, die mit Regierungsabgeordneten der lateinamerikanischen Länder kooperieren sollten. Trotz der gemeinschaftlichen Arbeit der US-amerikanischen und lateinamerikanischen Beauftragten behielt sich die Regierung der Vereinigten Staaten die endgültige Entscheidung, ob ein Unternehmen auf der Liste vermerkt würde oder nicht, vor.

Hull räumte den lateinamerikanischen Staaten ihre Forderung, die verdächtigen Personen in ihren Ländern selbst zu untersuchen, nicht ein und erweiterte sogar die Machtbefugnis der, in den lateinamerikanischen Hauptstädten stationierten, Kommissionen. Die ansässigen Kommissionen sollten noch mehr Einsicht in das wirtschaftliche Handeln der lokalen lateinamerikanischen Firmen erhalten.¹⁶⁶

Einige Erfolge konnten durch die Mitarbeit der Lateinamerikaner gewonnen werden. So vermittelten sie den US-amerikanischen Behörden, welche Firmen durch Verhüllungsaktionen ihre achsennahe Identität zu verdecken versuchten. Deutsche Unternehmen verfälschten die Identität ihrer Tochterfirmen in Lateinamerika, indem sie vorgaukelten, die Firmen seien im Besitz von Lateinamerikanern und unter deren Leitung. Insgeheim wurden die Firmen jedoch weiterhin von Deutschland aus geleitet. Somit versuchten die Deutschen, ihre Firmen von den Blacklists fernzuhalten und weiterhin Geschäfte in Lateinamerika zu führen.¹⁶⁷

Manchen Firmen boten die US-amerikanischen Beauftragten die Möglichkeit, nicht auf der Proclaimed List verzeichnet zu werden. Die Firmeninhaber konnten ein Formular

¹⁶⁵ Max Paul Friedman, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 94

¹⁶⁶ Vgl. Ebenda, S. 96

¹⁶⁷ Vgl. Ebenda, S. 90

unterschreiben und sich somit verpflichteten, etwaigen Handel mit achsennahen Betrieben und Betrieben auf der Proclaimed List zu unterlassen und verdächtige Personen aus ihren Betrieben zu entlassen. Außerdem musste den US-Behörden jederzeit Einsicht in die Bücher, Korrespondenzen und Konten des Unternehmens möglich sein.¹⁶⁸

Unternehmen, die einmal auf der Proclaimed List verzeichnet waren, wurden auch nicht so schnell wieder davon entfernt. So weigerte sich die Regierung der Vereinigten Staaten, Firmen von der Liste zu streichen, die schon entnazifiziert und/oder von den jeweiligen lateinamerikanischen Ländern verstaatlicht wurden. Solche Aktionen wurden von lateinamerikanischen Einwohnern als arrogantes Vorgehen der Vereinigten Staaten wahrgenommen und trugen nicht zur Erschaffung eines positiven Images der USA in Lateinamerika bei.

Gesamt gesehen war die Diskussion um die Proclaimed List gerechtfertigt. Die US-amerikanische Regierung beging den Fehler, nicht gewissenhaft genug zu arbeiten. Die Notwendigkeit, den verzeichneten Firmen Kontakte oder Kooperation zur Achse durch Beweislast nachzuweisen, war nicht gegeben und somit wurden Unternehmen und Personen erfasst, die Opfer von schlechter Recherche, Denunzierungen und Rassismus wurden.

Die Vertrauenswürdigkeit der Liste war anzuzweifeln.

Basierend auf der Proclaimed List und auf den, vom Federal Bureau of Investigation erarbeiteten Listen, wurden auch Personen ausgewählt die dem, im vorangehenden Kapitel angeschnittenen, Deportationsprogramm der US-amerikanischen Regierung zu Opfer fielen.

¹⁶⁸ Vgl. Max Paul *Friedman*, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 97

3.3. Deportation achsennaher Individuen

3.3.1. Kooperation mit lateinamerikanischen Ländern

Das Deportationsprogramm der US-Regierung wurde, wie im Vorkapitel beschrieben, schon vor dem Kriegseintritt der USA vorbereitet. Hauptrolle in der Erfassung achsennaher Individuen spielte das FBI, indem es die Listen erstellte, die festlegen sollten, welche Individuen den USA gefährlich werden konnten. Die Deportation achsennaher Individuen sollte die Durchführung subversiver Aktivitäten gegen die US-Regierung einschränken und Spionagetätigkeiten vermeintlicher deutscher Spione verhindern.

Die Regierung der Vereinigten Staaten wagte einen wichtigen Schritt. Die US-Amerikaner erfassten nicht nur Verdächtige innerhalb der Staatsgrenzen der Vereinigten Staaten, sie versuchten auch auf Individuen lateinamerikanischer Staaten zuzugreifen. „*While internment of enemy aliens inside one's country was a universally accepted practice, the seizure of enemy aliens in foreign nations was new.*”¹⁶⁹

Das Vorgehen der FBI-Agenten, die beauftragt wurden die Verdächtigen festzunehmen, gestaltete sich unterschiedlich. So gelang es dem FBI in Kooperation mit der lokalen Polizei, vermeintliche Nazis ohne Umstände gefangen zu nehmen und umgehend in die USA zu schicken. In Costa Rica gestaltete sich die Aufgabe recht einfach. Unterstützt von der Regierung Costa Ricas konnten die FBI-Behörden namhafte Nazis und Parteimitglieder der NSDAP gefangen nehmen und in die USA weiterleiten. Unter den Gefangenen waren zahlreiche deutsche Auswanderer, die ihre Gesinnung offen repräsentierten und dafür bekannt waren der Partei anzugehören, Propaganda zu finanzieren und zu verbreiten und dem Dritten Reich loyal gegenüber zu stehen. Die Ermittlungsmethoden des FBI waren, wie bereits beschrieben, abhängig von der Kooperation mit der lokalen Polizei.

Somit passierte es nicht selten, dass Verwandte von Parteimitgliedern oder von bekennenden Nazis von den Behörden verdächtigt und zur Deportation vorgesehen wurden, die in keiner Weise mit dem nationalsozialistischen Gedanken sympathisierten.

Existierten zu einer Person zu wenige oder nicht aufschlussreiche Informationen, passierte es, dass diese Person vorsorglich deportiert wurde.¹⁷⁰

Max Paul Friedman beschreibt die Anwendung ungewöhnlicher Methoden zur Erfassung achsennaher Personen. In Guatemala existierte eine breite Basis bekennender und praktizierender Nazis, die natürlich ohne Umschweife deportiert wurden. Die lokale Polizei

¹⁶⁹ Max Paul Friedman, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 106

¹⁷⁰ Vgl. Ebenda, S. 112

nützte die Gelegenheit und verhörte alle männlichen deutschstämmigen Personen im Alter von 17 bis 60 Jahren und fragte einfach, ob sie Nazis seien und wie sie dem Deutschen Reich gesinnt waren. Einige deklarierten sich erstaunlicherweise als Nazis, andere bekundeten ihr Desinteresse in politische Angelegenheiten, bekannten sich aber zu ihrer Abstammung. Beide Personengruppen wurden deportiert.¹⁷¹

Somit kann festgehalten werden, dass nicht die politische Gesinnung ausschlaggebend war um deportiert zu werden, es war einzig die Abstammung aus einem Land der Achse, welche die befragten Personen zu Schuldigen machte. Es fand in manchen Ländern eine regelrechte Hetzjagd gegen achsenstämmige Personen statt, manche lateinamerikanische Regierungen nutzten die Gelegenheit, um ihre Länder von ungewollten Siedlern zu befreien und deren Eigentümer zu konfiszieren.

Regierungen anderer lateinamerikanischer Länder waren weniger kooperativ und standen dem Deportationsprogramm der Vereinigten Staaten kritisch gegenüber. Für die Vereinigten Staaten ergaben sich rechtliche Probleme. Die Deportation von verdächtigen Personen musste von dem Staat angewiesen werden, in dem die Personen lebten. Jeder Staat hatte das Recht, sich durch Ausweisung gefährlicher Personen selbst vor subversiven Aktivitäten zu schützen. So wäre die Forderung der Regierung der Vereinigten Staaten, gewisse Personen zu deportieren und in den USA gefangen zu halten, rechtswidrig gewesen. Die US-amerikanische Regierung löste das Problem auf interessante Weise.

On January 20, 1942, the State Department sent a circular telegram to its missions in eight countries in Central America and the Caribbean – Cuba, Guatemala, Nicaragua, Costa Rica, Honduras, El Salvador, the Dominican Republic, and Haiti (the countries in the Americas besides the United States and Panama that had declared war on the Axis) – instructing them to obtain the agreement of each government to send all “dangerous enemy aliens” for internment in the United States.¹⁷²

Die erste Reaktion der meisten Staaten war Desinteresse, doch nach mehrmaliger Aufforderung und unter Druck gesetzt durch US-amerikanische Botschafter, kooperierten alle oben angeführten Staaten, mit Ausnahme Kubas.

¹⁷¹ Vgl. Max Paul Friedman, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 112

¹⁷² Ebenda, S. 113

Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass die kooperierenden Staaten erst durch massiven Druck der USA überzeugt wurden, die Ausweisung achsennaher Personen anzuordnen.

Abgesehen von den Staaten Zentralamerikas und der Karibik, waren manche lateinamerikanische Nationen nicht allzu einfach zu überzeugen.

Bestes Beispiel war Kolumbien. Schon vor dem Kriegseintritt der USA versuchten die US-amerikanische Regierung und der lokale US-Botschafter Braden¹⁷³ gegen die deutsche Fluggesellschaft¹⁷⁴ in Kolumbien vorzugehen. Die Fluglinie war Eigentum der Pan American Airways, war aber weiterhin unter deutschem Management aktiv. Die meisten Piloten der SCADTA waren Deutsche, viele von ihnen Parteimitglieder oder Reserveoffiziere der deutschen Luftwaffe. Die kolumbianische Regierung sah in den deutschen Piloten keine Gefahr, vertraute auf die Loyalität der verdächtigten Personen. Um Sicherheit gewährleisten zu können, platzierte die Fluggesellschaft kolumbianische Kopiloten mit militärischer Ausbildung auf jedes Flugzeug mit deutschen Piloten.¹⁷⁵

Weshalb fürchteten die US-Amerikaner die deutschen Piloten der kolumbianischen Airline am meisten?

Die geografische Lage Kolumbiens machte den Vereinigten Staaten die größten Sorgen. Schon lange kursierten in den amerikanischen Medien Gerüchte über einen möglichen Angriff auf den Panamakanal. Durch die benachbarte Lage Kolumbiens zu Panama rechneten die US-Geheimdienste den deutschen Piloten der SCADTA die größten Möglichkeiten für einen Angriff auf den Panamakanal während eines kommerziellen Fluges aus.

Nach lange Verhandlungen konnten die US-amerikanische Regierung und Botschafter Braden Pan American Airlines davon überzeugen, alle deutschen Piloten zu entlassen und durch US-amerikanische Piloten zu ersetzen. Die Airline wurde in AVANCIA (Aerovias Nacionales de Colombia) umbenannt und von kolumbianischen Managern geleitet. Dies passierte im Juni 1940.

Nach dem Kriegseintritt bot sich den US-Amerikanern in Kolumbien ein anderes Bild. Bis zum Jahr 1943 war Kolumbien ein neutraler Staat. Wie im Vorkapitel beschrieben, entwickelte sich zwischen dem FBI und der kolumbianischen Polizei eine gute Kooperation bei der Evaluierung möglicher Nazis oder achsenfreundlicher Personen in Kolumbien.

¹⁷³ Siehe Kapitel 3.1.4.

¹⁷⁴ Der Name der Fluggesellschaft war Sociedad Colombo-Alemana de Transportes Aereos, im Folgende kurz SCADTA.

¹⁷⁵ Vgl. Max Paul *Friedman*, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 106

Trotzdem reagierte der kolumbianische Staatschef Santos auf die Aufforderung der USA mit einer negativen Antwort. Santos wies die US-amerikanische Regierung auf die gute Überwachung der Nazis in Kolumbien durch die Polizei hin und beharrte auf das internationale Gesetz, Staatsbürger eines kriegsbeteiligten Landes in Kolumbien nicht an einen anderen kriegsteilnehmenden Staat ausliefern zu dürfen. Weiter fühlte Santos die Souveränität Kolumbiens untergraben, und ein kolumbianisches Gesetz verbot die Inhaftierung Einwohner Kolumbiens in ausländischen Staaten.¹⁷⁶

Erst nach 1943 konnte Santos überzeugt werden mit den Vereinigten Staaten zu kooperieren und am Deportationsprogramm mitzuwirken. Grund für die plötzliche Zustimmung von Santos war das Versprechen der USA, Kolumbien in das Lend-Lease Programm¹⁷⁷ einzubinden.

*To overcome the legal obstacles to deportation, the Germans on U.S. lists were “invited to leave the country.” As an added incentive, the Director of Police informed the “volunteers” that they would be sent to prison or to a detention camp if they refused. Others were able to stay by signing a promise to observe Columbian laws and paying a “security deposit” of an amount determined by local police chiefs – an obvious invitation to graft.*¹⁷⁸

Auch Ecuadors Präsident Carlos Arroyo del Rio stand der Aufforderung der USA nicht offen gegenüber. Arroyo del Rio kritisierte den Druck, den die US-amerikanische Regierung auf sein Land ausübte, und strebte nach wie vor einen gemeinschaftlichen Erfolg gegen die Achse, erarbeitet durch alle Nationen der westlichen Hemisphäre, an.

Arroyo del Rio war einer der wenigen Staatschefs Lateinamerikas, der sich den Listen des FBI näher widmete. So studierte er die Listen und erkannte auf ihnen alte Bekannte wieder, die schon seit langer Zeit in Ecuador lebten.¹⁷⁹

Arroyo del Rio stimmte dem Deportationsprogramm der USA zu, als er davon in Kenntnis gesetzt wurde, dass die Länder Kolumbien, Bolivien und Peru schon aktiv am Programm

¹⁷⁶ Vgl. Max Paul *Friedman*, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 113

¹⁷⁷ Dieses Programm wurde von den Vereinigten Staaten ins Leben gerufen und versprach Hilfe in Form von finanziellen Mitteln sowie von militärischem Material für alliierte Nationen. Im Gegenzug verlangten die USA meist Gegenleistungen wie Land für militärische Einrichtungen.

¹⁷⁸ Max Paul *Friedman*, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 114

¹⁷⁹ Vgl. Ebenda, S. 115

mitarbeiteten. Die angeführten Länder sowie Ecuador verlangten von den Vereinigten Staaten, die ausgelieferten Personen so schnell wie möglich aus der US-Haft zu repatriieren.

Das Deportationsprogramm sollte vor allem Lateinamerika von deutschen Agenten befreien. Die Problematik die sich stellte war erneut die laienhaften Untersuchungen des FBI und der US-amerikanischen Regierung. So wurden vermeintliche Agenten auf den Listen des FBI verzeichnet, die angeblich speziell vom Deutschen Reich in Lateinamerika stationiert wurden um Spionage zu betreiben und subversiven Aktivitäten nachzugehen. So fanden sich Personen auf den Listen des FBI, die bereits während oder kurz nach dem Ersten Weltkrieg nach Lateinamerika ausgewandert waren und somit der Idee des FBI, von Deutschland mit Vorsatz in Lateinamerika platziert worden zu sein, nicht entsprechen konnten. Diese Begebenheit beeindruckte das FBI nicht. Im Jahr 1942 war die Rede von 5.000 bis 6.000 erfassten und deportierten deutschen Agenten.¹⁸⁰

Auch andere deportierte Männer, nach Angaben der US-Regierung „im wehrdienstfähigen Alter“, waren zwischen vierzig und sechzig Jahre alt.

Die Regierung der Vereinigten Staaten trachtete danach, so viele deutschstämmige Personen aus der westlichen Hemisphäre zu entfernen, wie „legal“ möglich.

3.3.2. Nationalität ist ausschlaggebend

Die Identifizierung und somit die Abschiebung von möglichen Agenten, Parteimitgliedern und anderen Personen aus Ländern der Achse unterlag keinem systematisierten Evaluierungssystem. Sobald ein Bewohner eines lateinamerikanischen Staates deutscher Herkunft oder Emigrant aus einem Achsenstaat war, war diese Person zugleich als gefährlich deklariert worden. Basierend auf teilweise schlechter oder unzureichender Recherche der Geheimdienste und angeheizt durch Sensationsberichte in den US-amerikanischen Medien war Nationalität ausreichend, um dem Deportationsprogramm zum Opfer zu fallen.

In den Vereinigten Staaten selbst mussten Personen deutscher oder italienischer Abstammung nicht um ihre Existenz bangen, waren sie doch voll in die US-amerikanische Gesellschaft und Wirtschaft integriert und hatten sie ihre Herkunft aus einem Achsenstaat gegen eine US-amerikanische Identität getauscht. Einzig japanische Individuen innerhalb US-amerikanischer Staatsgrenzen fielen durch ihre Herkunft, ohne näher untersucht worden zu sein, dem Deportationsprogramm zum Opfer.

¹⁸⁰ Vgl. Max Paul *Friedman*, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 118

*German-Americans had lost their ethnicity. Having among their numbers many of the country's leading industrialists and highest ranking military officers, they faced no trouble from professional patriots. Italian-Americans, also numerous, had become full participants in the American System. But, after Pearl Harbor, Japanese-Americans, residing largely on the West Coast and numbering a mere 110,000, faced deportation to concentration camps as potential saboteurs. What rendered Japanese-Americans especially vulnerable to anti-Japanese hysteria was their employment in domestic service and vegetable farming, not government and industry, and their easy separation from the general public by race.*¹⁸¹

Weshalb waren Personen deutscher und italienischer Herkunft in den Vereinigten Staaten von Deportationsprogramm verschont worden und weshalb wurden Individuen selber Herkunft in Lateinamerika als mögliche Agenten und Saboteure deklariert?

Friedman antwortet:

*Only a steady diet of inaccurate news and intelligence reporting, combined with an abiding belief in Latin American vulnerability and incompetence, could have produced such a claim. But while the State Department's conclusion that Latin America's Germans were "all dangerous" did not actually lead to mass deportations of entire populations comparable to the "relocation" of ethnic Japanese from the West Coast of the United States, it did provide a basis for taking action against individuals of German origin in the absence of specific derogatory evidence about them.*¹⁸²

3.3.3. Späte Zusammenarbeit

Die Vereinigten Staaten waren besorgt um ihr Image. Durch die Unstimmigkeiten mit einigen lateinamerikanischen Nationen wegen des Deportationsprogramms und wegen der Annahme, die USA würden versuchen, die Souveränität der jeweiligen Nationen zu untergraben, versuchten die Vereinigten Staaten die Situation zu retten. Das State Department forderte die US-amerikanischen Botschafter in Lateinamerika dazu auf, auf die Sensibilität der lateinamerikanischen Nationen zu achten. Man solle nicht auf die Deportation der

¹⁸¹ Norman A. Graebner, *The Age of Global Power: The United States since 1939* (Virginia 1979). S. 45

¹⁸² Max Paul Friedman, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 120

aufgelisteten Individuen bestehen, sondern vorschlagen, welche Personen auf den Listen verzeichnet werden sollten.

Um etwaige Konflikte zu umgehen, gründeten die USA *The Emergency Advisory Committee for Political Defense* (CPD) bei der Konferenz in Rio de Janeiro, im Januar 1942.

Die Gründung dieses Komitees war ein Versuch der Vereinigten Staaten, ihren guten Willen auszudrücken. Die Vereinigten Staaten erklärten, Ziel sei es einen multilateralen Erfolg gegen die Achsenmächte, durch Hilfe der lateinamerikanischen Staaten, feiern zu können.

*Based in Montevideo, the CPD was composed of seven representatives from Uruguay, Argentina, Chile, Mexico, Brazil, Venezuela and the United States. The committee was responsible for coordinating inter-American policy on Axis subversion, thereby bringing into reality the Good Neighbor's promise of consultation and mutuality.*¹⁸³

Die Realität zeigte, dass das Komitee insgeheim von den Vereinigten Staaten manipuliert und gesteuert wurde. Im Endeffekt segnete das Komitee Entschlüsse ab, die bereits seit längerem in Washington D.C. beschlossen und angenommen worden waren.

Ein Beschluss des CPD sollte die rechtlichen Probleme der Vereinigten Staaten erleichtern.

Das CPD beschloss die Resolution XX, „*called for the internment of dangerous Axis nationals in neighboring countries, when local facilities were inadequate.*“¹⁸⁴

Die Resolution XX wurde im Juni 1943 erlassen, nachdem bereits 18 Monate davor, die ersten deportierten Deutschen in den USA eingelangt waren.

US-amerikanische Diplomaten benutzten die Resolution, um vermehrt Druck auf die lateinamerikanischen Nationen auszuüben und um mehr Deportationen zu fordern.

Trotz der Gründung des CPD schienen sich die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Lateinamerika zu verschlechtern.

Einige Personen in den Reihen der Regierung sorgten sich um die zukünftigen Beziehungen zu Lateinamerika. So wurde im Jahr 1943 die Forderung lauter, das Deportationsprogramm zu reduzieren, da der vermehrte Druck auf Lateinamerika nur noch mehr Schaden an den Beziehungen innerhalb der westlichen Hemisphäre anrichten würde. Auch argumentierte man, dass die Niederlage der Achsenmächte in Nordafrika und deren Verdrängung durch die

¹⁸³ Max Paul Friedman, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S.121

¹⁸⁴ Ebenda, S. 121

Alliierten, den Kriegsverlauf gegen das Deutsche Reich gewendet hätte und somit die Gefahr der Subversion in Lateinamerika reduziert worden wäre.

Die lateinamerikanischen Gesellschaften fühlten sich von den USA hinter- und übergangen, doch das Deportationsprogramm der USA half ihnen auf jeden Fall die Sicherheit in der westlichen Hemisphäre gewährleisten zu können. Das Image der, mühsam erarbeiteten, Good Neighbor Policy litt enorm unter den Maßnahmen der US-amerikanischen Regierung. Obwohl um gute Beziehungen zu Lateinamerika bemüht, war es den USA wichtiger ihr Heimatland vor subversiven Aktivitäten zu schützen und ihre südlichen Nachbarn von etwaiger Sympathie gegenüber der Achse fernzuhalten, als das gute Image der „Good Neighbor Policy“ zu pflegen.

4. Die Operationen des OSS in Europa

4.1. Die Funktion des Stützpunktes in Bern und der Alleingang von Allen Dulles

4.1.1. Psychologische Kriegsführung und Propaganda

Anders als in Lateinamerika, mussten die Vereinigten Staaten in den, vom NS-Regime kontrollierten Staaten in Europa versuchen, die dort herrschenden Achsenmächte zu entthronen. Die Aufgabe für Donovans OSS, mit großer Unterstützung von Allen Welsh Dulles in Bern, schien schwierig und für alle Beteiligten gefährlich zu werden. Dulles' Ansicht nach war die Untergrabung der Moral der Deutschen und der Aufbau von Kontakten zu Widerstandsbewegungen im Untergrund, ausschlaggebend für den erfolgreichen Sturz des Naziregimes und für die Beendigung des Krieges.

Seine Vorstellung einer Kooperation, zumindest der Informationsgewinnung dienend, mit Anti-Hitler-Oppositionen in Deutschland sollte sich realisieren lassen, und noch dazu war es für Dulles nicht schwer den Kontakt zu Widerstandsbewegungen zu finden, da diese selbst versuchten, mit dem OSS in Bern in Kontakt zu treten. In einer Nachricht des OSS Bern an das OSS Washington D.C. ist zu lesen:

*Axis nationals and those of Axis controlled countries are trying to communicate with us as a result of the Russian offensive which is deeply affecting public opinion. In Zurich I saw a friend...He said that it is very important that encouragement be offered to the effect that negotiation with the United Nations for a durable peace could be instituted if the Nazi leaders were eliminated by the group resisting them. If this were not done, he said, chaos and revolution would ensue since Hitler would take up Bolshevism rather than give in to the western powers.*¹⁸⁵

Dulles sah in der Widerstandsbewegung noch keine ernstzunehmende Organisation und war von der Effizienz einer zukünftigen Zusammenarbeit zwischen OSS und den Untergrundbewegungen noch nicht ausreichend überzeugt.

Korrekterweise sah Dulles in der Opposition keine Massenbewegung, sondern erkannte, dass sich diese aus Kreisen der Abwehr, der Politik, der Kirche und der Wirtschaft

¹⁸⁵ Jürgen Heideking, Christoph Mauch (Hg.), American Intelligence and the German Resistance to Hitler: A documentary history (Boulder, CO 1996). S. 37

zusammensetzte.¹⁸⁶ Der Widerstand hoffte auf ein Entgegenkommen seitens der Amerikaner, doch Dulles konnte den Widerstandsgruppen keine Verhandlungen zusagen bzw. versprechen, musste die Unconditional Surrender-Formel¹⁸⁷ der US-Regierung vertreten und somit vorerst auf einen vollständigen militärischen Sieg der Alliierten warten.

Dulles war durch die Weisungen aus Washington D.C. anfangs sehr eingeschränkt, er musste jeden seiner Schritte vom OSS in der Heimat und von der Regierung absegnen lassen.

Er sah, wie sein Vorgesetzter William Donovan in Washington D.C., in der psychologischen Kriegsführung eine gewaltig starke Waffe. Dulles versuchte die US-amerikanische Regierung vom Einsatz psychologischer Kriegsführung zu überzeugen und schlug der Regierung vor, dass die USA einen Appell an die deutsche Bevölkerung richten müssten, um diese von den Vorhaben der USA und der negativen Auswirkung des nationalsozialistischen Regimes zu überzeugen. Im Einsatz von propagandistischen Mitteln sah Dulles eine Möglichkeit, das deutsche Volk zu beeinflussen und auf das Kriegsende vorzubereiten. Der Appell sollte den Deutschen verständlich machen, dass ein Ende des Krieges ein Ende der Bombenangriffe und den Wiederaufbau Deutschlands, sowie eine wirtschaftliche und soziale Stabilität mit sich bringen würde.¹⁸⁸

Dulles war von der Schlagkraft psychologischer Kriegsführung in Form von Propaganda überzeugt und auch davon, Deutschland in die Knie zwingen zu können.

Die Deutschen zu brechen, meinte er, könnte auch ohne einen bedingungslosen Sieg möglich sein. Man müsse Propaganda effektiv verbreiten und die deutsche Bevölkerung in eine defätistische Haltung zwingen, die Öffentlichkeit mit der realen Situation konfrontieren und jede Hoffnung auf einen deutschen Teilsieg zerstören.¹⁸⁹

Die Einschränkungen, die Dulles seitens der US-amerikanischen Regierung akzeptieren musste, bereiteten ihm Probleme bei der Verhandlung und Kooperation mit deutschen Widerstandsbewegungen, da Dulles auch nur eingeschränkt mit den Mittelsmännern dieser Gruppierungen verkehren durfte.

¹⁸⁶ Christof *Mauch*, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999). S. 158

¹⁸⁷ Bei der Casablanca-Konferenz im Jänner 1943 erklärten Roosevelt und Churchill, dass der Krieg ausschließlich durch die bedingungslose Kapitulation (engl. unconditional surrender) zu einem Ende kommen könnte.

¹⁸⁸ Vgl. Christof *Mauch*, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999). S. 159

¹⁸⁹ Vgl. Ebenda, S. 159 f.

Auf der einen Seite nahm Dulles Fühlung mit den Anti-Hitler-Gruppen auf, die ihre Abgesandten in die Schweiz schickten. Auf der anderen Seite machte er dem Widerstand deutlich, dass die US-Regierung einen Umsturz des NS-Regimes ohne militärische Niederlage nicht akzeptieren würde. Auf der einen Seite traf er eine Unterscheidung zwischen „guten“ und „schlechten“ Deutschen; auf der anderen Seite konnte er den „guten Deutschen“, falls sie sich zur Eliminierung Hitlers entscheiden sollten, keine offizielle Unterstützung zusagen.¹⁹⁰

Dulles versuchte sich in seinen Spielräumen zu bewegen, demonstrierte aber unentwegt seinen Zweifel am politischen Kurs der US-Regierung. Er verabscheute die Slogans seiner und der britischen Regierung, die unentwegt bedingungslose Kapitulation oder totale Zerstörung des Deutschen Reichs predigten. Er meinte, dass die deutsche Bevölkerung auf Grund dieser Slogans annehmen würde, dass die Alliierten ausschließlich auf die „totale Destruktion“ der Deutschen hinarbeiten würden.¹⁹¹ Auch der Untergrund erwartete ein Verhandlungsangebot seitens der Amerikaner. So kritisierte ein Mitglied der Opposition die Haltung der Alliierten:

It appears that the fact that their approaches are meeting with no encouragement or understanding in a source of deep disappointment to the opposition. The answer is always given that Germany must suffer a defeat of her armed forces regardless of what new regime may be created.¹⁹²

Dulles erkannte eine weitere Gefahr für die Beziehungen zwischen der Opposition und den USA, sollte sich im Juli 1943 das Nationalkomitee Freies Deutschland gründen. Diese Gruppierung setzte sich aus kriegsgefangenen Wehrmachtssoldaten und kommunistischen Emigranten in Russland zusammen und wollte die Opposition gegen Hitler sowie das Streben nach einer schnellen Beendigung des Krieges verstärken. Die US-Geheimdienste, allen voran das OSS, fürchteten die Wirkung des, von der sowjetischen Regierung unterstützten, Komitees. Dulles fürchtete, dass das Komitee den Weg für den sowjetischen Vormarsch nach Deutschland ebnen könnte, falls dem Widerstand keine Unterstützung seitens der Vereinigten Staaten zugesagt würde. Welche Möglichkeiten fürchtete Dulles?

¹⁹⁰ Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999). S. 160

¹⁹¹ Vgl. Ebenda, S. 160

¹⁹² Jürgen Heideking, Christoph Mauch (Hg.), American Intelligence and the German Resistance to Hitler: A documentary history (Boulder, CO 1996). S. 38

*Dulles war geneigt, seinen deutschen Gewährsleuten Glauben zu schenken, dass sich die Russen zwei Optionen offenhielten: Sie konnten so weit wie möglich militärisch vordringen und weite Teile Osteuropas „bolschewisieren“; oder sie konnten – eventuell durch japanische Vermittlung – einen Separatfrieden mit Deutschland schließen, um den Westmächten die Rückkehr auf den Kontinent zu versperren.*¹⁹³

Weiter interpretierte die US-Regierung die Gründung des Komitees als Propagandawaffe der Sowjets, *„designed to speed the disintegration of the German army, but it could also be seen as a warning that the Soviet Union was in a position to make a separate deal with Germany should the Western Allies disregard Moscow’s political interest.*“¹⁹⁴

Die US-Amerikaner erstellten Pläne zur Gründung eines eigenen Komitees, bestehend aus Flüchtlingen und Emigranten, die Pläne wurden später jedoch verworfen. Für Dulles sollte die Gründung des Nationalkomitees Freies Deutschland ein weiterer Ansporn für psychologische Kriegsführung und Propaganda sein. Im Jahr 1943 lag ein möglicher Zusammenbruch des Deutschen Reichs in der Luft, damit spekulierten die US-amerikanischen, die britischen und die sowjetischen Geheimdienste. Ausschlaggebend dafür, war das Scheitern der deutschen Offensive bei Kursk, sowie der Sturz Mussolinis im Juli 1943.¹⁹⁵ Dulles war überzeugt mit Hilfe der Unterstützung der US-Regierung, die deutsche Macht bis Ende 1943 brechen zu können. Er berichtete nach Washington D.C., dass über 75% oder mehr Deutsche gegen das Naziregime eingestellt seien und dass zwei Gruppen existierten, die der Generäle und der Gewerkschaften, die durch Propaganda gestärkt und geschult werden müssten, um durch Sabotage das Deutsche Reich von innen schwächen zu können.¹⁹⁶

¹⁹³ Jürgen Heideking, Die “Breakers”-Akte: Das Office of Strategic Services und der 20. Juli 1944. In: Jürgen Heideking /Christoph Mauch (Hg.), Geheimdienstkrieg gegen Deutschland (Göttingen 1993). S. 14f.

¹⁹⁴ Jürgen Heideking, Christoph Mauch (Hg.), American Intelligence and the German Resistance to Hitler: A documentary history (Boulder, CO 1996). S. 5

¹⁹⁵ Jürgen Heideking, Die “Breakers”-Akte: Das Office of Strategic Services und der 20. Juli 1944. In: Jürgen Heideking /Christoph Mauch (Hg.), Geheimdienstkrieg gegen Deutschland (Göttingen 1993). S. 15

¹⁹⁶ Vgl. Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999). S. 161



[Abb. 6]

4.1.2. Wichtige Kontakte von Dulles zu den „Breakers“

In den Jahren 1943/44 unterhielt der Leiter des Berner OSS Kontakt zu einer deutschen Widerstandsgruppe, die den Namen „Breakers“ trug, mit der er hauptsächlich über einen seiner vertrautesten Informanten, Hans Bernd Gisevius,¹⁹⁷ kommunizierte. Im Jahr 1944 liefen die meisten Kontakte von Dulles zu den so genannten Breakers über Edward Waetjen¹⁹⁸.

Waetjen vermittelte Dulles die Information, dass sich *„die Breakers angeblich aus drei Richtungen zusammensetzten – einer evolutionären, revolutionären und militärischen.“*¹⁹⁹ Laut Waetjen vertrat die evolutionäre Richtung den Standpunkt, *„dass im Angesicht der Geschichte und des Volkes die volle Verantwortung bis zum bitteren Ende vom Führer und seinen Kohorten getragen werden sollte.“*²⁰⁰ Die revolutionäre und militärische Richtung waren der Meinung, dass drastische Maßnahmen ergriffen werden müssten, um sich des Führers zu entledigen und dass eine neue Regierung organisiert werden solle, bevor der Krieg zu Ende sei, um schon rechtzeitig Verhandlungen mit den (westlichen) Alliierten beginnen zu können.²⁰¹ Dulles nahm die Breakers als konservative und bourgeoise Widerstandsgruppe wahr; dem Hauptquartier in Washington D.C. vermittelte er allerdings den Eindruck, es handle sich um eine linksorientierte Verschwörergruppe. Weiter benachrichtigte Dulles seine Vorgesetzten in Washington D.C., dass die Gruppierung auf Kooperation und Unterstützung

¹⁹⁷ Hans Bernd Gisevius war früherer Deutschnationaler, Gestapobeamter und späterer Widerstandskämpfer.

¹⁹⁸ Waetjen arbeitete, wie Gisevius, als Abwehrmitarbeiter für das deutsche Generalkonsulat in Zürich.

¹⁹⁹ Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999). S. 165

²⁰⁰ Ebenda, S. 165

²⁰¹ Vgl. Jürgen Heideking, Christoph Mauch (Hg.), American Intelligence and the German Resistance to Hitler: A documentary history (Boulder, CO 1996). S. 192

der westlichen Alliierten hoffe. Weshalb stellte Dulles die offensichtlich konservative Gruppierung gegenüber dem OSS in einem linksorientierten Licht dar?

Dulles war sich offensichtlich bewusst, dass eine konservative-militärische Gruppierung keine Unterstützung von Washington erhalten würde. Trotz dieses kleinen Täuschungsmanövers von Dulles war die Antwort auf die Nachfrage nach einer möglichen Unterstützung der Breakers seitens Washington D.C. ernüchternd. Secretary of State Adolf Berle schränkte die Handlungsfähigkeit des Leiters des Berner OSS-Stützpunktes ein, um keinen Unmut seitens der Sowjetunion zu erregen. Berle befürchtete, dass der ausdrückliche Wunsch der Breakers, ausschließlich mit den westlichen Alliierten zu kooperieren, die sowjetischen Alliierten verärgern und Zwietracht unter den Alliierten säen würde. Solange die Breakers die Alternative, nach beiden Seiten hin gleichzeitig zu kapitulieren, ausschlossen, stand die Zusammenarbeit unter einem schlechten Stern.

Genauso wenig wie Dulles die Widerstandsgruppierung über die negative Antwort des OSS in Washington D.C. auf die Nachfrage auf Zusammenarbeit mit den Breakers informierte, informierte er seine Vorgesetzten in Washington D.C. über seine Unterredungen mit Kontaktpersonen der Breakers.

Fest steht, dass er das OSS in Washington über Einzelheiten seiner Unterredungen mit den Emissären des deutschen Widerstands im Dunkeln ließ und seine Vorgesetzten in mehreren Fällen bewusst falsch informierte. Entgegen der telegraphischen Beteuerungen gegenüber Washington, sich akkurat an die engen diplomatischen Handlungsvorgaben zu halten, innerhalb derer das OSS operieren durfte, signalisierte Dulles den Unterhändlern des deutschen Widerstands, dass er für den politischen Wiederaufbau Deutschlands zuständig sei, was die Gruppe um Beck und Goerdeler in ihrer Aktionsbereitschaft gestärkt haben dürfte.²⁰²

Vor dem Attentat auf Hitler wurden alle Informationen von und über die Breakers vom amerikanischen Geheimdienst streng geheim gehalten, Grund dafür war die Angst vor Kritik seitens der Briten und Sowjets, die einen Kontaktabbruch zur Widerstandsgruppe hätte mit sich bringen können.

²⁰² Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999). S. 167

Die Gruppierung der Breakers war, in Zusammenarbeit mit den Bearcats²⁰³, hauptverantwortlich für das am 20. Juli 1944 verübte Attentat auf Hitler, welches von Claus Schenk Graf von Stauffenberg durchgeführt wurde.

Nach dem Misslingen des Attentats war Dulles immer noch der Überzeugung, dass das Schicksal des Aufstands noch nicht entschieden sei, seine Meinung und jegliche Hoffnung wurden jedoch gedämpft, als sich am 22. Juli abzeichnete, dass der Putsch erfolglos war. Dulles nahm an, dass die Gestapo und die SS über den geplanten Putschversuch informiert waren und notwendige Gegenmaßnahmen getroffen hätten.

„Ein deutscher Gewährsmann nannte Dulles Mitte September die Zahl von 20.000 Verhaftungen, darunter ca. 4.000 „Breakers“, sowie von 2.600 Hinrichtungen oder Morden.“²⁰⁴ Somit musste Dulles feststellen, dass alle Personen, die in irgendeiner Rolle der Opposition zugerechnet werden konnten, am 20. Juli 1944 oder kurz danach unschädlich gemacht wurden.²⁰⁵

Gesamt gesehen, konnte Dulles über seine Verbindungen zu den Breakers wertvolle Informationen gewinnen und die Widerstandsbewegung in der Organisation des Putsches gegen das NS-Regime kräftigen. Dulles gewann mehr Informationen über die Verschwörergruppe und ihre Putschabsichten als alle anderen Geheimdienste.

Er war zwar über das Scheitern des Attentats enttäuscht, sah dennoch eine positive Folge für die Pläne der Alliierten: „But, in any event, a good deal of benefit to the Allied cause can result, as this attempt at revolt should help to undermine the will of the German Army to keep up the struggle.“²⁰⁶

Durch diese Feststellung fühlte sich Dulles in seinem Versuch bestärkt, das Deutsche Reich durch psychologische Kriegsführung in die Knie zwingen zu wollen.

4.1.3. Die Kontaktaufnahme der Opposition zum OSS-Stützpunkt in Istanbul

Auch andere OSS- Stützpunkte in Europa nahmen Kontakt zur Opposition auf. Ein Journalist namens Theodore A. Morde, der nacheinander für den COI, das Office of War Information und den US-Botschafter in Ägypten gearbeitet hatte, reiste im Jahr 1943 nach Istanbul. Zu diesem Zeitpunkt war Morde für das Magazin „Reader's Digest“ tätig und erlangte dort Kontakt zu Alexander Rüstow, einem emigrierten deutschen Wissenschaftler, der für das

²⁰³ Die Bearcats waren eine Widerstandsgruppe rund um den Berliner Polizeipräsidenten Graf Helldorf.

²⁰⁴ Jürgen Heideking, Die „Breakers“-Akte: Das Office of Strategic Services und der 20. Juli 1944. In: Jürgen Heideking /Christoph Mauch (Hg.), Geheimdienstkrieg gegen Deutschland (Göttingen 1993). S. 35

²⁰⁵ Vgl. Ebenda, S. 35

²⁰⁶ Allen Welsh Dulles, From Hitler's Doorstep: the wartime intelligence reports of Allen Dulles, 1942-1945 (University Park, PA 1996) S. 342

OSS-Büro in Istanbul arbeitete. Rüstow organisierte dem Journalisten zwei Gespräche mit dem deutschen Botschafter in der Türkei, Franz von Papen. In diesen Gesprächen erfuhr Morde vom Botschafter, dass von Papen zu einer Zusammenarbeit hinsichtlich des Sturzes des NS-Regimes bereit sei, falls die US-Regierung direkt mit ihm verhandle.²⁰⁷ Alle geführten Gespräche fasste Morde in einem Memorandum zusammen, welches William Donovan direkt an Franklin Delano Roosevelt weiterleitete. Der OSS-Chef erhoffte sich die Zustimmung seines Präsidenten mit von Papen zu verhandeln und einen vorzeitigen Sturz des NS-Regimes anzustreben. Unglücklicherweise wurden von Papens und Donovans Pläne durch eine Intervention Adolf Berles verworfen und die Pläne verliefen im Sand.

Auch der Versuch von Helmuth James Graf von Moltke, im Auftrag von Admiral Canaris²⁰⁸ Verhandlungen zwischen der Anti-Hitler-Opposition und den Westalliierten zustande zu bringen, fand unter schlechten Voraussetzungen statt. Nach den Verhandlungen der Alliierten in Teheran im November 1943, bei denen die Vereinigten Staaten, Großbritannien und die Sowjetunion sich gegen einen jeweiligen Separatfrieden und für gemeinsames Vorgehen gegen Deutschland aussprachen, verfasste Moltke, mit Hilfe von Rüstow und dessen Freund Wilbrandt, den so genannten „Hermann-Plan“. Dieses Dokument zeigte erstmals ein Eingehen der Opposition auf das „Unconditional Surrender“-Verlangen der Alliierten.

*Die Opposition bot an, eine alliierte Landung in Frankreich zu ermöglichen und das NS-Regime zu beseitigen; danach sollten die Westmächte mit der neuen Regierung über die Art und Weise der militärischen Besetzung Deutschlands und den demokratischen Neuaufbau verhandeln. Einziger, aber wesentlicher Vorbehalt war der Wunsch, im Osten bis zum Friedensschluss die Linie Tilsit-Lemberg gegen die Rote Armee halten zu dürfen.*²⁰⁹

Kurz nach dem Verfassen des Herman-Plans wurde Moltke von der Gestapo festgenommen. Der Plan wurde an Donovan weitergeleitet, der diesen jedoch nicht sofort dem Präsidenten vorlegte. Donovan ließ sich von mehreren Mitarbeitern Gutachten zum Vorschlag der Opposition erstellen, und während der deutsche Emigrant und Stanford Professor Karl Brandt die Idee Moltkes und der Opposition als allerletzte Chance sah, Deutschland von innen heraus

²⁰⁷ Vgl. Jürgen Heideking, Die „Breakers“-Akte: Das Office of Strategic Services und der 20. Juli 1944. In: Jürgen Heideking /Christoph Mauch (Hg.), Geheimdienstkrieg gegen Deutschland (Göttingen 1993). S. 18

²⁰⁸ Wilhelm Franz Canaris war während des NS-Regimes Leiter der Abwehr und protegierte etwaige Widerstandskämpfer.

²⁰⁹ Jürgen Heideking, Die „Breakers“-Akte: Das Office of Strategic Services und der 20. Juli 1944. In: Jürgen Heideking /Christoph Mauch (Hg.), Geheimdienstkrieg gegen Deutschland (Göttingen 1993). S. 19

zu besiegen, reagierten die meisten durch Zurückhaltung und Ablehnung.²¹⁰ Man vertraute der Opposition nicht oder verurteilte ihre anti-sowjetische Einstellung. Am intensivsten beschäftigte sich William Langer vom Research and Analysis Branch in Washington D.C. mit der Analyse des Plans. Donovan wurde empfohlen, den Kontakt zu den Personen nicht abreißen zu lassen; auch weitere Lösungsmöglichkeiten wurden dem OSS-Chef vorgelegt. Das Gros der Befragten meinte jedoch, man solle die sowjetische Regierung über das Angebot nicht in Kenntnis setzen, um Konflikte zu vermeiden. So verlor sich auch diese Möglichkeit zu einem vorgezogenen Sturz Hitlers.

Natürlich wusste die Gruppierung der Breakers um die mehrmaligen Versuche eine Verhandlungsbasis zwischen Opposition und Alliierten aufzubauen, und damit standen die Verhandlungen zwischen den Breakers und Dulles unter einem schlechten Stern. Er war sich der Skepsis der US-Regierung gegenüber Verhandlungsangeboten der Opposition bewusst, hoffte aber dennoch, von den Verbindungen zu den Breakers profitieren zu können.

4.1.4. Informationsgewinnung durch „Wood“

Einer der größten Secret-Intelligence- Erfolge des Krieges konnte Dulles durch die Informationsgewinnung durch „Wood“ erzielen. Hinter dem Codenamen „Wood“ oder „George Wood“ stand Fritz Kolbe, Mitarbeiter des Botschafters Karl Ritter, dem Verbindungsbeamten des deutschen Auswärtigen Amtes zum Oberkommando der Wehrmacht. Kolbes Dienste wurden schon im Sommer 1943 von den Engländern abgelehnt, er erhoffte sich in der Kontaktaufnahme zum offen gesinnten Allen Dulles und dem OSS einen Erfolg im Kampf gegen das nationalsozialistische Regime. Anders als die Breakers, war Kolbe einer Kooperation der Amerikaner mit den Sowjets nicht abgeneigt und sah in deren Zusammenarbeit ein gemeinsames Interesse der Russen und der Deutschen.²¹¹ Fritz Kolbe versorgte das OSS mit streng geheimen Unterlagen des Auswärtigen Amtes, auf die er in seiner Funktion als Mitarbeiter des Botschafters Zugriff hatte. Kolbe alias Wood handelte aus idealistischen Gründen und lehnte finanzielle Entschädigungen für seinen Dienst seitens des OSS ab. Er spielte dem OSS kontinuierlich Informationen zu, darunter eine Skizze des Grundrisses des Führerhauptquartiers in Rastenburg, Analysen der Folgen des

²¹⁰ Vgl. Jürgen Heideking, Die „Breakers“-Akte: Das Office of Strategic Services und der 20. Juli 1944. In: Jürgen Heideking /Christoph Mauch (Hg.), Geheimdienstkrieg gegen Deutschland (Göttingen 1993). S. 20

²¹¹ Vgl. Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999) S. 180

Bombenangriffs auf Ploesti und Informationen über den Ort einer Begegnung deutscher und japanischer U-Boote.²¹²

Wood versorgte das OSS seit dem Spätsommer 1943 mit Informationen und selbst nach Vermittlung großer Mengen an hilfreichen Informationen wusste das OSS nicht, ob es dem Informanten volles Vertrauen schenken sollte. Dulles setzte sich dennoch dafür ein, alles Mögliche zu unternehmen, um „Woods“ Identität und seine Zusammenarbeit mit dem OSS geheim zu halten. Aus heutiger Perspektive betrachtet, kann man feststellen, dass die Amerikaner einen großen Fehler begangen hatten, indem sie den Informationen von Kolbe nicht vertrauten. Woher jedoch kam das Misstrauen gegenüber Kolbe? Wollte sich das OSS in Geheimdienstkreisen keine Blöße leisten?

Spekulationen über ein mögliches Täuschungsmanöver der Deutschen wurden laut und man vermutete:

*...dass es sich bei der Nachrichtenquelle entweder um eine echte Goldmine oder um einen großangelegten Täuschungsplan der Deutschen handelte. Immerhin bestand die Gefahr, dass das Auswärtige Amt den Amerikanern bekanntes Textmaterial zukommen lassen würde, um es in den amerikanischen Kommunikationsverkehr einspeisen zu lassen und dadurch das Codesystem knacken zu können.*²¹³

Die Unterlagen Kolbes umfassten militärische, ökonomische und diplomatische Themen, sowie Telegramme des Auswärtigen Amtes in Berlin. Die Unterlagen und Informationen waren von solcher Brisanz, dass Dulles beschloss, die Informationen nicht über die Berner Kommunikationswege weiter zu leiten. Diese waren für die Schweizer Eidgenossen abhörbar und erschienen Dulles auch im weiteren nicht sehr sicher, so leitete er die Informationen über gesonderte Wege, teilweise auch über den britischen Geheimdienst MI-6 in der Schweiz, weiter.²¹⁴

Kolbes Stärke lag auch darin, den Alliierten strategische Überlegungen nahe zu legen. So schickte er eine Liste von Firmen, die Kondensatoren für Flugzeuge herstellten. Kolbe meinte durch ein gezieltes Bombardement die Flugzeugproduktion des Deutschen Reichs stoppen zu können. So deckten Kolbes Informationen auch Details über den politischen Wissensstand der Deutschen auf, die über die Politik der Alliierten teilweise Bescheid wussten, sowie über den

²¹² Vgl. Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999) S. 181

²¹³ Ebenda, S. 181f.

²¹⁴ Ebenda, S. 182

Ablauf und die Ergebnisse der Kriegskonferenzen auf dem laufenden waren. Letztere Begebenheit verunsicherte die Alliierten besonders, so wusste das Auswärtige Amt über Absprachen bei der Teheran-Konferenz bescheid. Woher, so fragte sich das OSS, hatte das Auswärtige Amt Informationen über streng geheime Kriegskonferenzen erhalten?

Die Antwort auf diese Frage erscheint skurril; die Deutschen erhielten Informationen von Agent „Cicero“. Hinter diesem Decknamen verbarg sich Elyesa Bazna, der als Butler beim britischen Botschafter in Ankara beschäftigt war und Informationen und Dokumente direkt aus dem Aktenschrank des Botschafters stahl.²¹⁵ Ebenso wie das OSS den Informationen Woods skeptisch gegenüberstand und anfangs einen Täuschungsplan vermutete, fürchteten die Deutschen hinter den Informationen Ciceros eine Finte der Alliierten.

Nichts desto Trotz stellten die Informationen Woods ein Untergangsszenario des Deutschen Reichs dar, und Dulles schenkte Woods schon lange vor dem OSS Vertrauen.

Zu Ostern 1944 vermittelte Kolbe dem OSS in Washington D.C. eine unglaublich große Menge an detaillierten Informationen. Diese Informationen waren zu detailliert und brisant, dass das OSS in Washington D.C. einsehen musste, dass die Informationen den Deutschen in einem solchen Ausmaß schaden würden, dass sie kaum Teil eines Täuschungsmanövers sein konnten.

Das zu Ostern 1944 überlieferte Material Kolbes war von solchem Ausmaß, dass Dulles es für die US-Regierung in einem Memorandum zusammenfasste und darin den Untergang des Deutschen Reichs beschrieb. Er prophezeite einen Niedergang des Reichs sogar in wenigen Monaten. Trotz der Glaubwürdigkeit von Kolbes Unterlagen wurden die US-amerikanischen Militäraktionen nicht dementsprechend geplant. Keine der aufgelisteten Firmen, die Kondensatoren produzierte, wurde bombardiert, und generell wurden die Informationen Kolbes zwar zur Kenntnis genommen, jedoch nicht strategisch verwertet.

Gesamt gesehen unterhielt Dulles über seinen OSS-Stützpunkt in Bern Kontakte zu allen möglichen Mitgliedern der Opposition in Deutschland und anderen betroffenen Regionen. Genauer gesagt unterhielt er Kontakte zu Emissären der Kirche, zu hohen deutschen Offiziersringen, der Arbeiterbewegung, der Bourgeoisie und zum konservativen Widerstand. Dulles versuchte ein Bild zu schaffen, welches den aktuellen Zustand der Opposition in Deutschland zeigen sollte. Sein Posten in Bern galt als Anlaufstelle für eine große Zahl an Widerständlern und Informanten, egal ob Einzelgänger oder in Gruppen organisiert. Im

²¹⁵ Vgl. Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999) S. 183

Gegensatz zum OSS in London war Dulles für jede Art der Informationsgewinnung offen und versuchte aus jedem Hinweis Information gewinnen.

Vor allem nutzten die Erkenntnisse Dulles' der Abteilung Morale Operations (MO) bei der Erstellung von Propaganda, da er Informationen über Standorte der Opposition lieferte und Kontakte zur selben vermittelte.

Diese Abteilung war verantwortlich für den Erfolg des US-amerikanischen Geheimdienstes OSS auf europäischen Boden. Nachdem die Regierung der Vereinigten Staaten bei der Verwertung der, durch den Berner OSS-Stützpunkt gewonnenen, Informationen versagte, war die Abteilung MO verantwortlich für die Durchführung psychologischer Kriegsführung durch Propaganda in Europa.

4.2. Das OSS und die Entwicklung von Propaganda

4.2.1. Erste Anfänge des Morale Operations Branch im Jahr 1943

Der Morale Operations Branch wurde etwas später als die anderen OSS-Abteilungen gegründet. Genauer gesagt spaltete sich der MO Branch vom Special Operations Branch im Jahr 1943 ab. Die Aufgabenverteilung unter den Geheimdiensten auf dem Gebiet der Propaganda war, wie schon in Vorkapiteln erwähnt, nicht ganz einfach. So konnte das Office of War Information (OWI), welches etwaige Abteilungen des Coordinator of Information im Jahr 1942 übernommen hatte, als die führende amerikanische Propagandainstanz beschrieben werden. Der Morale Operations Branch kämpfte darum, das Aufgabengebiet der schwarzen Propaganda an sich zu reißen und somit ins Kriegsgeschehen eingreifen zu können. So konnte man die Tätigkeit des MO anfangs auf das Sammeln von Material zur Lancierung von Gerüchten und auf die Konzeption von propagandistischen Flugblättern einschränken.²¹⁶

Im selben Jahr versuchte Dr. Walter Langer, Professor für Psychologie an der Harvard University, basierend auf Interviews mit Informanten des OSS die Hitler kannten ein Psychogramm Hitlers zu erstellen, welches *„als Grundlage für eine subversive Gerüchtekampagne dienen sollte“*²¹⁷ Ziel dieser Gerüchtekampagne sollte sein, dem deutschen Volk zu implizieren, dass Hitler von persönlichen Unglück befallen sei; das Image des Führers, welches einen starken, entschlossenen Mann repräsentierte, sollte ebenfalls zerstört werden. Kurz, das deutsche Volk sollte dazu gebracht werden, den Glauben an seinen

²¹⁶ Vgl. Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999) S. 191

²¹⁷ Ebenda, S. 191

Führer zu verlieren und seine Entschlüsse zu hinterfragen und anzuzweifeln. Ein Bild eines instabilen psychischen Zustands Hitlers wurde erschaffen.

Über Monate hinweg lancierte MO Gerüchte ins neutrale Ausland, die bevorstehende Hitlerreden – etwa zum Jahrestag der Gründung der SA oder zum Münchner Bierkellerputsch von 1933 – ankündigten. Da der Führer wie erwartet zu den angekündigten Vorträgen nicht erschien, spekulierten die Korrespondenten der großen internationalen Tageszeitungen darüber, ob Hitlers Abwesenheit auf dessen instabilen psychischen Zustand, auf Flucht oder gar auf Tod zurückzuführen sei.²¹⁸

Zu diesem propagandistischen Erfolg des MO kam es im Jahr 1944. Goebbels sah sich gezwungen, die Spekulationen zu dementieren und behauptete, dieses Täuschungsmanöver sei von ihm selbst veranlasst worden, um die Alliierten zu verwirren.

Dies ist nur ein Beispiel, das veranschaulichen soll, wie kompliziert die Erarbeitung einer propagandistischen Aktion innerhalb des MO war. Walter Langer entwickelte sie im Januar 1943; erst im Dezember 1944 führte sie zum Erfolg.

Im Folgenden werden Aktionen des OSS, im speziellen des MO, erläutert, um die Komplexität der Ausarbeitungen und deren Einfluss auf den Kriegsverlauf zu beschreiben.

4.2.2. Pläne zur psychologischen Kriegsführung des OSS in Europa

Wie erwähnt konkretisierte sich die Arbeit des Morale Operations Branch im Jahr 1943. Im MO überlegte man, wie man das Deutsche Reich am besten auf psychologischer Ebene angreifen könnte. Ein gutes Beispiel für einen der ersten Pläne zur psychologischen Kriegsführung war der Hamilton Plan. Benannt nach seinem Erfinder Dr. James Hamilton, sollte dieser Plan dazu beitragen, den deutschen Widerstand durch subversive Propaganda zu mobilisieren. Durch diese Aktion sollte den Deutschen suggeriert werden, dass sich überall im Reich kleine Widerstandsgruppen aufhielten, die allesamt ein Dokument verfasst und unterzeichnet hätten, welches ihre Zugehörigkeit zur Opposition bestätigte und nach dem Krieg dazu dienen sollte, teilnehmende Widerstandsgruppen als Kooperationspartner im Kampf gegen das NS-Regime zu identifizieren.²¹⁹

Hamilton wollte somit den kleinen Widerstand in Deutschland forcieren und durch weitere Flugblattaktionen stärken. Er hoffte dadurch später in Kontakt mit Oppositionsführern und

²¹⁸ Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999) S. 191

²¹⁹ Vgl. Ebenda, S. 194

Gewerkschaftern im In- und Ausland zu kommen, um Aktionen wie Sabotage und Streik planen und durchführen zu können. Der Hamilton Plan verfolgte mehrere Ziele. So sollte das MO versuchen durch Flugblattaktionen zu erklären, dass eine bedingungslose Kapitulation eine politische und soziale Rehabilitation Deutschlands zur Folge hätte; zudem spekulierte Hamilton mit einer Gründung einer Gruppe als Pendant zum NKFD.

Der Hamilton-Plan wurde nie realisiert, da er vom MO-Planungsstab kritisiert wurde, und einige MO-Spezialisten im Plan eine Gefahr für den kleinen deutschen Widerstand sahen.

Das ausschlaggebende Datum für den Morale Operations Branch war natürlich der 20. Juli 1944. Donovan selbst äußerte gegenüber dem US-amerikanischen Präsidenten seine Meinung und erklärte Roosevelt, dass die alliierte Propaganda noch nie zuvor eine günstigere Gelegenheit gehabt hatte, um ins Herz der Kriegsanstrengungen der Nazis zu treffen.²²⁰

4.2.3. Die Operation Sauerkraut

Das misslungene Attentat auf Hitler bedeutete für Allen Welsh Dulles den Abbruch seines Kontaktes zu den Breakers, zu einer wichtigen Informationsquelle des Widerstandes. Die Mitarbeiter des MO Branch hingegen, versuchten auf dem Beweis einer existierenden Opposition in Deutschland aufzubauen. Als erstes Ziel setzte sich der MO-Branch, genauer seine Unterabteilung „Company D“, Propagandamaterial in die feindlichen Linien einzuschleusen. Vorangegangene Versuche, Propagandamaterial mittels Flugzeugen über feindlichen Gebieten abzuwerfen, erwiesen sich als uneffektiv; meist geriet das Material in falsche Hände oder der Abwurf wurde von feindlichen Beobachtern registriert.²²¹

Der MO-Branch nutzte das Potential an deutschen Kriegsgefangenen und rekrutierte bekannte Nazigegner deutscher Herkunft unter den Gefangenen, um an der Operation Sauerkraut mitzuwirken. Woher der Name diese Operation kommt, dürfte kein allzu schweres Rätsel sein. Die Rekrutierung Kriegsgefangener deutscher Abstammung brachte den MO-Branch auf die Idee, die Operation nach der vermeintlichen Leibspeise der Deutschen zu benennen.

Ausgestattet mit falschen Ausweisen, Waffen, Schweizer Armbanduhren, italienischem Geld und Stapeln von MO-Propaganda machten sich die ersten drei Sauerkraut-Teams bereits am 25. Juli auf den Weg hinter die feindlichen Linien. Innerhalb von zwei Tagen

²²⁰ Christof Mauch, Subversive Kriegsführung gegen das NS-Regime. In: Jürgen Heideking /Christoph Mauch (Hg.), Geheimdienstkrieg gegen Deutschland (Göttingen 1993). S. 60

²²¹ Das Abwerfen von Propagandamaterial aus Flugzeugen, wurde in Geheimdienstkreisen als „Operation Cornflake“ bekannt.

*hatte man den deutschen „OSS-Agenten auf Zeit“ einen Schnellkurs im Umgang mit Explosivwaffen erteilt und die Coverstories mit ihnen eingeübt.*²²²

Die Rekruten sollten in der Nacht ins feindliche Gebiet eindringen und das Propagandamaterial verteilen und, sofern möglich, Reaktionen von Wehrmachtsoldaten einfangen sowie weitere interessante Vorgänge schildern. In einer Funknachricht vom MO-Branch an William Donovan kann man die genauen Aufgaben der Agenten erkennen.

Objectives

- 1. To plant MO leaflets, stickers, false orders and proclamations in bivouac areas, on trees, buildings, trucks and other places accessible to the German front-line troops.*
- 2. To assess and observe at first hand the reactions of these Germans soldiers to the MO printed material particularly designed for them.*
- 3. To expose the troops to a MO barrage properly timed and coordinated with the political implications and confusion ensuing from the attempt on Hitler's life.*
- 4. To obtain and return with Order of Battle and Morale intelligence for G-2 and the MO Branch, on the disposition, strength and character of the German Front Line troops facing the Fifth Army.*²²³

Die Sauerkraut-Agenten agierten recht erfolgreich und konnten, einfacher als angenommen, das Propagandamaterial ins Feindesgebiet einschleusen. Auch lieferten sie viele Berichte über den Standort militärischer Einrichtungen. Die deutschen Agenten erwiesen sich als sehr kooperativ.

Trotz all diesen Erfolgen schlichen sich auch einige Misserfolge in die Geschichte der Operation Sauerkraut ein. So kam es zu Schusswechseln mit der SS und vor allem auch mit einem Soldaten der Army, der in dieser Aktion getötet wurde. Dieser Vorfall schädigte die desolate Beziehung zwischen den Geheimdiensten und der US-Army noch mehr.

²²² Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999) S. 198

²²³ Jürgen Heideking, Christoph Mauch (Hg.), American Intelligence and the German Resistance to Hitler: A documentary history (Boulder, CO 1996). S. 343f.

4.2.4. Die Wirkung der Schrift „Das Neue Deutschland“

Eine der erfolgreichsten Propaganda-Aktionen des OSS war die OSS-Zeitung „Das Neue Deutschland“. Diese Zeitung wurde in Algier und später auch in Rom gedruckt und war eine Zeitschrift *„die sich als Organ einer Untergrundbewegung und geheimen Friedenspartei in Deutschland ausgab.“*²²⁴ Das Propagandamaterial wurde ebenfalls von Sauerkraut-Agenten verbreitet, sowie durch Flugzeugabwürfe hinter der feindlichen Linie abgeworfen. Besonders geschickt platzierten die Agenten das Material auch oft neben deutschen Zügen, das Material war in Postsäcken verpackt und vom OSS adressiert, so dass die Deutschen annehmen mussten, die Säcke müssten weiterbefördert werden. *„So gelangte das Untergrundblatt auf dem Weg über die Reichspost an viele deutsche Haushalte.“*²²⁵ Die amerikanische Herkunft des Blattes um jeden Preis zu verheimlichen war oberstes Prinzip im OSS, so hoffte das OSS auch, dass die alliierte Presse auf die Fälschungen hereinfallen würde. Die Zeitschrift forderte das deutsche Volk zur Sabotage und Desertion auf; das Magazin riet Bevölkerung, sich durch Krankmelden oder Übersiedlung dem Volkssturm zu entziehen und sprach den „Kameraden“, die sich versteckt hielten, finanzielle Unterstützung zu. Sollte es den „Kameraden“ nicht möglich, sein sich dem Volkssturm zu entziehen, wurden diese aufgefordert, die von ihnen gefassten Waffen an einem sicheren Ort zu verstecken.²²⁶

Die Zeitung schöpfte alle subversiv propagandistischen Mittel aus, um die deutsche Bevölkerung überzeugen zu können.

*Die Neue Deutschland-Bewegung hatte nicht nur ihren im Zeitungskopf abgedruckten politischen Sinnspruch, - „Die Zukunft gehört jenen, die sich auf sie vorbereiten!“ - sondern sogar eine eigene Erkennungsmelodie: ein vom amerikanischen Geheimdienst getextetes und komponiertes deutsches Marschlied, das den einzelnen Nummern als Flugblatt-Partitur beigelegt wurde und in simpler, musikalischer Eingängigkeit die phönixhafte Wiedergeburt Deutschlands aus der Asche des Dritten Reichs beschwor.*²²⁷

Die Zeitschrift wurde in hohen Auflagen unter das deutsche Volk gebracht und verzeichnete einen gewaltigen Erfolg. Durch die Zeitung animiert gründeten einige sogar kleine Widerstandszellen.

²²⁴ Christof Mauch, Subversive Kriegsführung gegen das NS-Regime. In: Jürgen Heideking /Christoph Mauch (Hg.), Geheimdienstkrieg gegen Deutschland (Göttingen 1993). S. 62

²²⁵ Ebenda, S. 62

²²⁶ Vgl. Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999) S. 206

²²⁷ Christof Mauch, Subversive Kriegsführung gegen das NS-Regime. In: Jürgen Heideking /Christoph Mauch (Hg.), Geheimdienstkrieg gegen Deutschland (Göttingen 1993). S. 63

Diese Aktion ist eine der erfolgreichsten subversiv propagandistischen Operationen des Geheimdienstes OSS.

4.2.5. Die Rundfunkoperationen des OSS

Da im vorangehenden Unterkapitel die Neue Deutschland-Bewegung beschrieben wurde, bietet sich ein Ausblick in den Zeitraum März und April des Jahres 1945 an. Im Rahmen der Operation „Annie“ strahlte das OSS von seiner geheimen Rundfunkstation namens 1212 in Luxemburg-Stadt, eine Sendung aus, welche die Existenz der „Neues Deutschland-Partei“ untermauern sollte. Die Radiosendung versuchte die deutsche Bevölkerung zur Revolte anzustacheln und rief zum Kampf gegen die NSDAP auf. Sie informierte die Bevölkerung über Bombenschäden, über die in den deutschen Nachrichten nicht berichtet wurde, und über den Vormarsch der Sowjets. Damit löste sie in manchen Regionen ein Echo aus und unterstützte geschickt das Konzept der subversiven Wirkung der „Neue Deutschland-Bewegung“.

Die Operation „Annie“ war nur eine von vielen Rundfunkoperationen des OSS.

Die mächtigste Waffe in der psychologischen Kriegsführung war sicherlich die der Rundfunksendungen. So ließ das OSS durch seine Operation „Joker“ General Beck im Oktober 1944 wiederauferstehen. General Ludwig Beck war einer der Hauptverschwörer des Attentats auf Hitler, der am Abend des Putsches Selbstmord begangen hatte. Über einen BBC-Transmitter strahlten die Amerikaner eine Sendung aus, in der sie das Gerücht schürten, dass General Beck noch am Leben sei. Ein in Brondsbury kriegsgefangener Major verlieh dem falschen Beck seine Stimme, und vier weitere deutsche Kriegsgefangene übertrugen die vom MO konzipierten Reden in die Diktion der Nazis.²²⁸ Nachdem Aachen als erste deutsche Stadt in die Hand der Alliierten gefallen war, kontrastierte der falsche Beck in den Reden *„das militärische Know-How des deutschen Generalstabs mit dem Stümpertum eines von krankhaften Eingebungen getriebenen Führers.“*²²⁹ Die Rhetorik des falschen Generals war sarkastisch, mit Zitaten aus Hitlers „Mein Kampf“ versehen und stets bezogen auf Clausewitz' Buch „Vom Kriege“.²³⁰ In seinen Ansprachen versuchte „Beck“ die deutsche Wehrmacht davon zu überzeugen, alles zu tun um das erfolglose NS-Regime zu stürzen.

²²⁸ Vgl. Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999) S. 210

²²⁹ Christof Mauch, Subversive Kriegsführung gegen das NS-Regime. In: Jürgen Heideking /Christoph Mauch (Hg.), Geheimdienstkrieg gegen Deutschland (Göttingen 1993). S. 64

²³⁰ Vgl. Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999) S.210

*You, German Wehrmacht, who have served in happy and unhappy days, your courage and bravery are acknowledged throughout the world. A courageous army, when defeated, yields to superior force however painful and bitter that may be. And now to work! Remember the old adage: The individual may perish, but Germany must live! And Germany will live! If we all do our duty and put an end to the despised Nazi regime!*²³¹

Unglücklicherweise wurde die, vom OSS inszenierte, Sendung bereits bei der zweiten Ausstrahlung von den Nazis gestört, jedoch berichteten europäische und amerikanische Zeitungen über die Verfassung der militärischen Opposition in Nazi-Deutschland. Auf jeden Fall schaffte es die Radiosendung, die Bevölkerung der Deutschlands zu verunsichern und zu beeinflussen.

Eine weitere Operation des Morale Operations Branch wurde nach langer Planung durch das Veto der Briten verworfen. Diese Operation trug den Namen „Matchbox“ und berichtete von Spannungen zweier Gruppierungen. Die Nazis um Himmler gingen angeblich gegen eine Gruppierung zum Frieden bereiter Realisten vor und die Radiosendung wurde genutzt, um die angebliche Friedensbereitschaft der erfundenen deutschen Opposition, bestehend aus führenden Kreisen der Wehrmacht, Industrie und Politik, zu bekunden.

*„Die fingierte Opposition sollte ihre Bereitschaft zu Friedensverhandlungen mit den Alliierten über Rundfunk kundtun und dadurch wankelmütige Führungskreise im Deutschen Reich zur Solidarisierung veranlassen.“*²³² Diese Rundfunksendung sollte der deutschen Bevölkerung die Sinnlosigkeit der weiteren Kriegsführung vor Augen halten und die Bevölkerung zur Revolte bewegen. Wie bereits erwähnt, wurde diese Operation nie in die Realität umgesetzt, da die Briten eine zu große Gefahr erkannten und fürchteten, dass die Nazis die Operation aufdecken und gegen die Alliierten verwenden würden.

Im Juni 1944 plante die Abteilung der Morale Operations eine Rundfunksendung namens „Musac“²³³. Die Radiosendung gab vor, von Deutschen in Frankreich betrieben zu werden und tarnte sich unter dem Namen „Soldatensender Calais“. Anders als vorgegeben, sendete der Soldatensender nicht aus Frankreich, dafür aber aus einem, dem britischen Militär gehörenden Sender in Großbritannien. Der Soldatensender stieß bei der deutschen Zivilbevölkerung auf große Resonanz und das OSS versuchte Berichte zu senden, die vom

²³¹ Jürgen Heideking, Christoph Mauch (Hg.), American Intelligence and the German Resistance to Hitler: A documentary history (Boulder, CO 1996). S. 322

²³² Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999) S. 211

²³³ Der Name „Musac“ war eine Abkürzung für „Musical Action“

Großteil der deutschen Bevölkerung für wahr angesehen werden sollten. Um die vorrangige Zielgruppe, die deutschen Truppen, als Hörer gewinnen zu können, griff das OSS zu neuen Methoden. Die Amerikaner versuchten amerikanische Popmusik mit deutschen Texten zu versehen, um die Aufmerksamkeit des Feindes gewinnen zu können. Die Liedtexte wurden von Lothar Metzl verfasst, einem Wiener Theaterautor. Ab dem 7. Juli 1944 strahlte der Soldatensender Calais bis zu zweimal die Woche seine Sendung mit amerikanischer-deutscher Unterhaltungsmusik aus. Metzls Texte, die der Melodie amerikanischer Unterhaltungsmusik beigelegt wurden, wurden in guter österreichischer und norddeutscher Stimme gesungen und enthielten auch oft eine ganze Serie propagandistischer Inhalte. Metzl versuchte in seinen Liedtexten auch Anspielungen auf aktuelle Kriegseignisse unterzubringen. Die Sendungen wurden zunehmend offensiver und bald konnte man vorausahnen, dass die Alliierten zum Eingriff bereit waren. *„Die Sprengkraft der zeitgeschichtlichen bestand in jene subtilen Ironie, die den Hörer die Verführung der Jungfrau und damit die Invasion der Amerikaner vorausahnen ließ.“*²³⁴ Gegen Kriegsende wurden die Texte der Lieder immer mehr mit antinationalistischen Phrasen versehen.

4.2.6. Fremdarbeiter als Saboteure und OSS-Agenten vor Ort

Die schnellen Erfolge des OSS in Europa veranlassten den Geheimdienst, eigene Agenten ins Deutsche Reich zu infiltrieren. Ziel hinter den feindlichen Linien war es, aggressive Subversion zu betreiben.

Dem OSS war die Größe des Fremdarbeiterpotentials in Deutschland schon lange bekannt, doch erst im Sommer 1944 wurden erste konkrete Pläne zur Instrumentalisierung von Fremdarbeitern als Saboteure gefasst.²³⁵ Als erste gezielte Operation, die von Fremdarbeitern ausgeführt werden sollte, galt die Operation „Trojan Horse“. Diese Operation zielte speziell auf Fremdarbeiter in Deutschland ab und versuchte diese zu animieren, verlangsamt zu arbeiten und Sitzstreiks durchzuführen, um die deutsche Kriegsindustrie zu schwächen.

Die Operation „Braddock II“ wurde von OSS-Stützpunkt in London erarbeitet. Die Idee war, simple Brandwaffen zu produzieren und diese samt Bedienungsanleitung und Propagandaschriften, über Regionen mit hohem Fremdarbeiteranteil, abzuwerfen. Mittels Rundfunksendungen sollten die Fremdarbeiter und die Opposition dazu bewegt werden, Sabotageakte innerhalb Deutschlands durchzuführen.

²³⁴ Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999) S. 223

²³⁵ Vgl. Ebenda, S. 245

*Am gleichen Tag hatten bereits zahlreiche englische Rundfunksender in mehreren Sprachen einen Appell General Eisenhowers ausgestrahlt, der die Fremdarbeiter und den deutschen Untergrund dazu aufrief, Sabotage zu treiben um dadurch zur Schwächung der deutschen Kriegsindustrie und zur Verkürzung des Krieges beizutragen.*²³⁶

Am 25. September 1944 wurden rund 250.000 Brandkapseln im Raum Frankfurt-Mainz abgeworfen, Beobachter berichteten von zahlreichen Bränden, die durch aktivierte Feuerkapseln verursacht wurden.²³⁷

Dulles würdigte in einem seiner Memos die Arbeit der Fremdarbeiter, meinte allerdings, dass von einer einheitlichen Widerstandsfront keine Rede sein könnte.

Kurzzeitig war das Oberkommando der Alliierten Streitkräfte davon überzeugt, in den Fremdarbeitern einen guten Kooperationspartner gefunden zu haben. Das Oberkommando plante die Fremdarbeiter mit Waffen zu versorgen, der Research and Analysis Branch des OSS berechnete ungefähr sieben bis achteinhalb Millionen Fremdarbeiter im Deutschen Reich, von denen mindestens zwei Millionen zum Aufstand gegen das NS-Regime bereit waren.²³⁸

Das Vorhaben wurde detailliert geplant, jedoch nach kurzer Zeit verworfen.

Ein weiterer, weitaus organisierterer, Kooperationspartner für das OSS, stellte das *Comité de l'Allemagne Libre pour l'Ouest* (CALPO). Diese französische Bewegung setzte sich aus Deserteuren und politischen Flüchtlingen zusammen. Ohne Zweifel war die Organisation kommunistischer Natur, dessen war sich auch das OSS bewusst, doch die Zusammenarbeit mit CALPO wurde vom OSS durchaus angestrebt. In den Mitgliedern von CALPO sah das OSS willige und zuverlässige Kooperationspartner, die gegenüber dem OSS ihre Bereitschaft zu Sabotageakten und Guerillaaktionen signalisierten. Die Untergrundorganisation druckte sogar eigene Untergrundzeitungen, verfügte über eigene Rundfunksender und besaß etwaige Dossiers über Nazis.²³⁹ Obwohl die Organisation als Tochter des Nationalkomitees Freies Deutschland galt, war die Kooperation mit dem OSS durchaus erfolgreich. Vor allem ab Januar 1945 konnte das OSS auf die Unterstützung von CALPO vertrauen. Das OSS konnte

²³⁶ Christof Mauch, Subversive Kriegsführung gegen das NS-Regime. In: Jürgen Heideking /Christoph Mauch (Hg.), Geheimdienstkrieg gegen Deutschland (Göttingen 1993). S. 69

²³⁷ Vgl. Ebenda, S. 69

²³⁸ Vgl. Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999). S. 246

²³⁹ Vgl. Ebenda, S. 247

über CALPO-Akten verfügen, bekam sichere Aufenthaltsadressen für, in Deutschland infiltrierte OSS-Agenten, zur Verfügung gestellt; CALPO selbst stellte dem OSS 150 seiner Agenten zur Ausbildung zur Verfügung.

Als Gegenleistung verschaffte das OSS dem Kooperationspartner Transportmittel, Geld und Funkgeräte.²⁴⁰ Obwohl die Agenten für den Einsatz im Deutschen Reich ausgebildet wurden, kam es nicht dazu. Die Arbeit der Agenten konzentrierte sich hauptsächlich auf die Regionen Süd- und Mittelfrankreichs, wo sie zahlreiche Gestapo- und Milizmitglieder töteten und Guerillaaktionen zur Sabotage von Transport- und Kommunikationseinrichtungen durchführten.

Der Special Operations Branch hoffte auf den Einsatz der Agenten in Deutschland und hoffte, diese Agenten zur Liquidierung hochrangiger Nationalsozialisten einsetzen zu können. In der letzten Phase des Krieges jedoch entschloss sich Donovan, den Plan zur Liquidierung hoher Nazis zu verwerfen und brach die Operation ab. Zusammengefasst hat das OSS sicherlich von der Kooperation mit CALPO profitiert, so konnte die Abteilung MO den Verteilerapparat CALPOs zur Verbreitung von Propaganda nutzen, das SI erhielt „Safe Addresses“ für infiltrierte Agenten, R&A und X-2 studierten die Kriegsverbrecherakten der Organisation, und SO wollte die Agenten in Deutschland einsetzen.

Der erste Plan zur Infiltration von OSS-Agenten ins Deutsche Reich trug den Namen „FAUST“. Er wurde 1943 von der Labor Division des OSS konzipiert und wurde 1944 erstmals umgesetzt. Die Labor Division war eine eigene Abteilung des OSS, die über Kontakte zu oppositionellen Arbeiterbewegungen in Deutschland und anderen besetzten Gebieten verfügte. Die Abteilung wurde vom deutschsprachigen Emigranten Paul Hagen konzipiert und hatte folgende Funktionen.

*Die Entsendung von Agenten ins neutrale Ausland; das Sammeln von Informationen aus Zeitungen und Rundfunk; die Kontaktaufnahme mit Gewerkschaften; Untergrundarbeit; die Mobilisierung des Fremdarbeiterpotentials; die Infiltration von Agenten nach Deutschland, zum Teil per Fallschirm – Hagens Vorgaben wurden zur Blaupause für die Zielsetzung und Arbeit der OSS-Labor Division.*²⁴¹

²⁴⁰ Vgl. Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999). S. 247

²⁴¹ Ebenda, S. 240

Die Labor Division in Großbritannien erarbeitete den FAUST-Plan. Die OSS-Agenten wurden im Rahmen dieser Operation beauftragt, Anti-Nazigruppen vor Ort in Deutschland zu kontaktieren, sowie ein Agentennetzwerk zu installieren und kriegswichtige Informationen zu beschaffen. Die CALPO-Gruppierung unterstützte den Plan dadurch, indem sie Akten zur Verfügung stellten, bei der Rekrutierung von Agenten halfen und Unterschlupf für infiltrierte Agenten organisierten.

Die erste Aktion im Rahmen des FAUST-Plans, namens „DOWNEND“, erfolgte am 2. September 1944, als Jupp Kappius als erster OSS-Agent per Fallschirm bei Papenburg abgesetzt wurde. Kappius erschaffte, mit Hilfe seiner über die Schweiz eingereisten Frau Änne, ein Untergrundnetz ausgehend vom Ruhrgebiet, wo er die dortige Gewerkschaftsbewegung zu reanimieren versuchte.

*Kappius' amerikanische Auftraggeber waren ambitiös. Sie hofften, dass ihr Agent eine funktionsfähige Untergrundorganisation in Deutschland aufbauen würde, die den internen Widerstand gegen das NS-Regime befördern, Sabotageaktionen in kriegswichtigen Betrieben durchführen und, mittels subversiver Propaganda, ein Durcheinander an der deutschen Heimatfront verursachen könnte.*²⁴²

Kappius operierte von seiner Safe Address in Bochum aus und etablierte einen kleinen Kreis aus Fabrik- und Bergarbeitern, dem auch Personen aus gehobenen Positionen in Banken, der Reichsbahn oder anderen wichtigen Unternehmen angehörten.

Diese Untergrundbewegung plante Sabotageaktionen gegen Bahnstrecken und hoffte auf Waffenlieferungen, um den NSDAP-Funktionären die Fluchtmöglichkeiten nehmen zu können und um Lebensmitteldepots und Fabriken in den letzten Kriegstagen vor der Zerstörung zu schützen. Unglücklicherweise kam es nicht zur erhofften Waffenlieferung durch die Royal Air Force und somit konnte die Gruppierung um Kappius die geplanten Sabotageaktionen niemals durchführen. Dennoch gelang es der Organisation, kriegsdienliche Informationen zu liefern und gegen Kriegsende einige Nazis an der Flucht zu hindern.

Eine fehlgeschlagene Operation war das Unternehmen „TYL“. Im Rahmen dieser Aktion wurde Agent Anton Schrader, Codename „Bobbie“, in die Stadt Meppel in den Niederlanden positioniert. Mittels eines neuartigen Funkgeräts, das durch die vertikale Kommunikation mit einem, am Himmel kreisenden Flugzeug schwer auffindbar war, informierte Bobbie seine Vorgesetzten über Truppenbewegungen der Deutschen und Bombenschäden. Die Aufgabe

²⁴² Christof Mauch, Subversive Kriegsführung gegen das NS-Regime. In: Jürgen Heideking /Christoph Mauch (Hg.), Geheimdienstkrieg gegen Deutschland (Göttingen 1993). S. 72

des Agenten war es außerdem, eine Untergrundroute für OSS-Agenten von Holland nach Deutschland zu etablieren. Da Bobby nach einigen Wochen von der Gestapo aufgegriffen wurde, konnte er seine Mission nicht erfüllen.

Weitere Operationen wurden zum Misserfolg. Die Aktion „RUBENS“, bei der nach Absprung zweier Agenten die technische Ausrüstung (Funkgeräte) vollends versagte und somit die Mission, wegen fehlender Kommunikation, nicht durchführbar war.

So versagte die technische Ausrüstung auch bei der Operation „HAMMER“, bei der zwei Agenten kurz vor Berlin absprangen und versuchten, Kontakte zu Mitgliedern des Nationalkomitees Freies Deutschland zu schaffen, um diese für Sabotageaktionen gewinnen zu können und zur Bildung eines antifaschistischen Untergrunds zu animieren.²⁴³

Der Funkkontakt war größtenteils nicht gelungen, und so schafften es die Agenten nur einmal, mit dem OSS in Kontakt zu treten und dieses zu informieren. Die Informationen dieses einen Funkspruchs beinhalteten Erkenntnisse über die Panzerproduktion in Berlin und über die Notwendigkeit der Zerstörung des Berliner S-Bahnnetzes, welches das letzte funktionierende Transportmittel Berlins darstellte.

Obwohl die technische Ausrüstung der Agenten oft versagte, konnten sie sich auf die vom OSS gefälschten Papiere hundertprozentig verlassen. Die Unterlagen wurden vom OSS so gut imitiert, dass alle Papiere - vom Wehrpass bis zum Reisepass - sowie Kennkarten, Ausmusterungsbescheide und Lebensmittelcoupons, allen Überprüfungen standhielten.

Während bis Anfang März 1945 die Infiltration von Geheimagenten ins Deutsche Reich kompliziert erschien, schafften es die Amerikaner, ab Ende März 1945 bis zu vier Agententeams täglich hinter die feindlichen Linien einzuschleusen.²⁴⁴ Gegen Kriegsende war es für die Agenten um einiges einfacher im Feindesland zu operieren, da vorangehende Teams bereits Kontakte etabliert hatten, die Grenzübergänge vereinfachten, Unterkünfte zur Verfügung stellten und OSS-Agenten in weiteren Angelegenheiten unterstützten.

Zusammengefasst kann man festhalten, dass die Agenten zwar eine große Menge an relevanten Informationen erarbeiten konnten, die Weiterleitung dieser jedoch durch schlechte technische Ausrüstung nicht gewährleistet war. Die Missionen selbst waren nicht so ungefährlich wie sie nach Kriegsende vom OSS geschildert wurden. Einige Agenten wurden erschossen oder gefangengenommen. Das Informationsmaterial, das zum OSS weitergeleitet

²⁴³ Vgl. Christof *Mauch*, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999). S. 251

²⁴⁴ Vgl. Ebenda, S. 253

werden konnte, war grundlegend für die Planungsmethoden und Analysen des OSS und trug maßgeblich zur Planung zukünftiger Operationen bei.

Zu den, in diesem Kapitel erläuterten Vorgängen, muss erwähnt werden, dass dem OSS nicht alle Missionen Erfolg einbrachten. Zuerst muss festgehalten werden, dass Dulles die politische Kriegsführung zu recht in Frage stellte. Er kritisierte die politische Kriegsführung der Westmächte und hoffte bis zuletzt auf eine Synchronisierung der Kriegsführung im psychologischen und militärischen Bereich. Die ablehnende Einstellung der US-Regierung gegenüber deutschen Widerständlern sowie das Beharren auf die „Unconditional Surrender“-Formel, machten Verhandlungen mit der Opposition nahezu unmöglich und trugen nicht zur Stärkung der Opposition und zur Verkürzung des Krieges bei. Weiter muss erinnert werden, dass das Misstrauen der US-Regierung gegenüber wichtigen Informanten dazu geführt hat, dass einschlägige Hinweise nicht ernst genommen wurden und durch die Hinweise inspirierte, strategische Schläge gegen das Deutsche Reich nicht zur Durchführung kamen. Auch hier verlor die US-Regierung die Möglichkeit, den Krieg gegen Deutschland abzukürzen. Auch konnten geplante Streikmaßnahmen der Arbeiterbewegung nicht durchgeführt werden. So stellte sich das Problem, dass viele Fremdarbeiter Streik-unerfahren waren und auch die schlechte Kommunikation innerhalb der deutschen Grenzen einen gemeinschaftliche Streik teilweise erschwerten, da Arbeiterbewegungen im einen Teil des Landes zu Bewegungen in anderen Teilen des Landes keinen Kontakt aufnehmen konnten, um etwaige Vorgänge aufeinander abzustimmen.

Die Missionen des OSS in Europa befanden sich gegen Anfang des Krieges in einem experimentellen Stadium und gewannen erst gegen Ende des Krieges durch vermehrte Analyse und Recherche durch den Geheimdienst, an Bedeutung.

5. Ein Resümee

5.1. Das FBI in Lateinamerika gegen Kriegsende

Während der Krieg in Europa in die entscheidende Phase ging, war die nationalsozialistische Gefahr vom südlichen Teil der westlichen Hemisphäre verbannt worden. Das FBI und die US-Regierung schafften es, fast alle gefährlichen, und jene die keineswegs gefährlich, jedoch deutscher Abstammung waren, zu internieren und somit eine mögliche Basis für die Achse subversive Agenten zu rekrutieren, zu vernichten. Was geschah mit den Inhaftierten und wo hielten sie sich auf?

So konnte man die verhafteten Personen noch Ende 1945 in Internierungslagern in den USA und in Südamerika finden. Diejenigen die in US-amerikanische Camps gebracht wurden, konnten sich „glücklicher“ schätzen als ihre Leidensgenossen, die in lateinamerikanischen Camps festgehalten wurden. Die US-Camps waren für ihre komfortablen Einrichtungen bekannt, die Verpflegung und die medizinische Fürsorge waren hervorragend.

Die US-Camps waren mit Schulen ausgestattet und boten den Gefangenen die Möglichkeit, etwaigen Freizeitbeschäftigungen nachzugehen.

Die lateinamerikanischen Camps waren gefürchtet. Oftmals waren sie grenzenlos überfüllt, die Inhaftierten durften ihre Zellen kaum verlassen, und die hygienischen Umstände waren katastrophal. Viele der Häftlinge erkrankten auf Grund der mangelnden Versorgung mit Nahrung und auf Grund hygienischer Missstände.²⁴⁵

Die Inhaftierten stammten aus verschiedensten sozialen Schichten und hatten ebenso mannigfaltige politische Einstellungen. Neben waschechten Nationalsozialisten, die kein Geheimnis aus ihrer politischen Gesinnung machten, fand man auch viele Juden, die zu Kriegsbeginn nach Lateinamerika geflüchtet waren um dem NS-Regime zu entkommen, unter den Gefangenen. Sie wurden auf Grund ihrer deutschen Abstammung inhaftiert und ihre Inhaftierung reflektierte die mangelhafte Recherche des FBI bei der Erstellung der Listen der zu verhaftenden Personen.

Eine große menschliche Tragödie ergab sich durch die Trennung von Familien. Obwohl die US-Camps komfortabel ausgestattet waren, stellte sich das Problem, dass der Briefverkehr zwischen Inhaftierten und ihren Familien, die in Lateinamerika zurückgelassen wurden, nur schleppend funktionierte.

²⁴⁵ Vgl. Max Paul *Friedman*, *Nazis and Good Neighbors: The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 149

So war es lateinamerikanischen Familien unmöglich, ihre inhaftierten Familienmitglieder in den USA zu besuchen und oftmals war der Briefverkehr die einzige Möglichkeit, mit den Verwandten in Kontakt zu bleiben.

Während einige Gefangene nach dem Krieg in ihre lateinamerikanische Heimat zurückkehrten, wurde der Großteil der Gefangenen im Rahmen eines Austauschprogramms zwischen den USA und dem Deutschen Reich, oftmals gegen ihren Willen, in ihre ursprüngliche Heimat Deutschland repatriiert. Die Rückführung deutschstämmiger Lateinamerikaner hatte natürlich einen wirtschaftlichen Vorteil für manche lateinamerikanischen Nationen, da diese Staaten die beschlagnahmten Eigentümer und Grundstücke der Rückgeführten von da an ihr Eigentum nennen konnten.

Ein zusammenfassender Blick auf die Arbeit des FBI macht deutlich, dass erst das Federal Bureau of Investigation die Durchführung geheimdienstlicher Aktionen der amerikanischen Regierung ermöglichte und maßgeblich an der erfolgreichen Gestaltung jener beitrug. Unter der Leitung des Perfektionisten J. Edgar Hoover konnte das FBI reorganisiert werden und nach anfänglich ausschließlichem Wirken bei der Aufklärung heimischer Verbrechensdelikten, zu einer bedeutenden Institution für die US-amerikanische Regierung, insbesondere für Franklin D. Roosevelt, avancieren.

Bereits im Jahr 1936 war das FBI autorisiert worden, gewisse Gruppierungen geheimdienstlich auszuforschen und zu überwachen. Das Ziel, subversive Aktivitäten auszuforschen und zu unterbinden, wurde vom FBI zwar erreicht, doch die riesige Menge an gewonnenen Informationen lässt darauf schließen, dass sich das FBI nicht nur auf die Überwachung gefährlicher Individuen beschränkte. Zusammengefasst muss festgehalten werden, dass das FBI die ihm übertragenen Kompetenzen überschritten und ausgereizt hat. Die Überwachungsmethoden - von der Beschattung bis hin zum Abhören von Telefonleitungen - sowie das Lesen fremder Post, gingen auf keinen Fall mit den oftmals gepriesenen Grundrechten eines US-amerikanischen Bürgers konform.

Diese in der Verfassung der Vereinigten Staaten verankerten Rechte jedoch, sollten für das FBI und die US-amerikanische Regierung kein Hindernis bilden, den Kurs der US-Regierung weiter zu verfolgen. Nachdem die Gefahr durch die „Fünfte Kolonne“ in den Vereinigten Staaten durch das FBI unter Kontrolle gebracht wurde, widmete sich die US-Regierung zusätzlich noch der vermeintlichen Gefahr im südlichen Teil der westlichen Hemisphäre. Das Agieren des FBI spiegelt die Besorgnis der US-Regierung wegen der raschen militärischen Erfolge des Deutschen Reiches in Europa wider.

Die US-Regierung versuchte nun die gesamte westliche Hemisphäre, verstärkt die lateinamerikanischen Regionen, zur Solidarität mit den USA zu bewegen und die kleinste Chance für das Dritte Reich, etwaige Sympathien seitens des lateinamerikanischen Kontinents zu gewinnen, zunichte zu machen. Die US-Amerikaner sahen in einer möglichen Kooperation der lateinamerikanischen Staaten mit den Achsenmächten die größte Gefahr.

Es gab eine Menge an Faktoren, welche das Vorgehen der Amerikaner erklären, jedoch nicht rechtfertigen konnten. So war die Wahrnehmung der, von deutschstämmigen Siedlern in Lateinamerika ausgehende, Gefahr für die Vereinigten Staaten teilweise auch durch Zutun der Medien – die Medien zeichneten ein beängstigendes Bild einer, angeblich in der gesamten Hemisphäre existierenden, Fünften Kolonne – stark beeinflusst.

Natürlich bestand die Möglichkeit, dass das Deutsche Reich in den deutschstämmigen Auswanderern in Lateinamerika einen möglichen Kooperationspartner in Sachen subversiver Aktivitäten hätte finden können. Doch der Großteil dieses Personenkreises war vermutlich weder bereit, ein (persönliches) Opfer für das Deutsche Reich zu bringen, noch an der nationalsozialistischen Idee interessiert.

Auch ist es unbestritten, dass manche deutschstämmige Personen in Lateinamerika NS-Parteimitglieder waren und die deutsche Sache in ihren neuen Heimatländern vertraten, doch gesamt gesehen wurde das Potential der deutschen Siedler wohl überschätzt. Nicht nur die Vereinigten Staaten rechneten den deutschen Auswanderern zu große Möglichkeiten aus, auch das Deutsche Reich verschätzte sich bei der Vermutung, ein enormes Potential an zukünftigen Nationalsozialisten in den lateinamerikanisch-deutschen Bevölkerungsgruppen gefunden zu haben. Die tatsächlichen Bemühungen des Deutschen Reichs die Deutschen in Lateinamerika für sich zu gewinnen, verliefen, nicht nur durch Zutun der US-amerikanischen Geheimdienste, im Sand. Zudem trugen die Handelsbeziehungen einiger lateinamerikanischer Staaten mit Deutschland maßgeblich zur Sorge der USA bei.

So gesehen nutzten die Vereinigten Staaten die Situation nicht nur, um ungewollten Kontakt zwischen deutschen Auswanderern und dem Deutschen Reich zu verhindern, sondern auch dafür, sich unbeliebter (achsennaher) Konkurrenz auf dem Wirtschaftssektor in lateinamerikanischen Staaten zu entledigen. Das Blacklisting-Programm der USA verdrängte viele lateinamerikanische Firmen vom Markt, den US-Amerikanern öffnete sich ein Tor zum lateinamerikanischen Markt. In diesem Zusammenhang übernahm das FBI die tragende Rolle. Die Rolle, die das FBI in Lateinamerika spielen sollte, war deshalb eine tragende, weil der Geheimdienst die erste Organisation war, die es schaffte, neben den herausragenden Bemühungen von Rockefeller's CIAA, viele brauchbare Informationen über den

lateinamerikanischen Raum zu erarbeiten und ebenfalls an der Erstellung der Proclaimed Lists beteiligt war. Dass die Agenten in ihren Tätigkeitsfeldern in Lateinamerika Informationen in großen Mengen beschafften ist unbestritten, die Qualität dieser ließ jedoch oft zu wünschen übrig, waren die Agenten oft wenig qualifiziert und übereifrig. So muss festgehalten werden, dass viele Personen auf den Listen des FBI und auf den Proclaimed Lists landeten, die durch Denunzierungen und Beschuldigungen anderer ohne weitere Überprüfung durch die Agenten als „gefährlich“ eingestuft wurden und den Programmen der US-Regierung zum Opfer fielen. Das Blacklisting- und Deportationsprogramm der Vereinigten Staaten beschädigten unbestritten das frisch aufgebaute Image des „Good Neighbor“ schwer. Die diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und demokratischen Nationen Lateinamerikas waren während des Zweiten Weltkriegs stets gespannt. Das Image der USA hätte weniger Schaden genommen, hätten die USA die lateinamerikanischen Nationen mitwirken lassen und eine gleichberechtigte Arbeitsgemeinschaft gebildet. Auch der wirtschaftliche Schaden, den das Blacklisting-Programm der USA in der lateinamerikanischen Wirtschaft anrichtete, war enorm. Durch das Programm wurden viele lateinamerikanische Firmen in den Ruin getrieben, die nachweislich in keiner Weise Kontakte zu nationalsozialistischen Gruppen oder Personen unterhielten.

Die Vereinigten Staaten schafften mit Hilfe des Geheimdienstes FBI, die nationalsozialistische Gefahr in Lateinamerika und in den USA einzudämmen und unter Kontrolle zu halten. Der Preis für diesen Erfolg war hoch, die lateinamerikanischen Nationen mussten beobachten, wie die USA in ihre paternalistische Rolle zurückkehrten und eine Interventionspolitik betrieben, die unter dem Deckmantel der Sicherheitsgewährleistung für die westliche Hemisphäre ausgeübt wurde. Die USA schafften es, Gesetze zu umgehen und ihre Programme auszuführen. Die Gegenwehr einiger lateinamerikanischer Staaten, die versuchten, die Rechte ihrer Einwohner achsennaher Abstammung zu schützen, wurde oft durch wirtschaftlichen und politischen Druck seitens der USA niedergeschlagen.

Gegen Kriegsende lagen die deutschen und andere achsennahe Institutionen in Lateinamerika in Schutt und Asche. Deutsche Geschäfte, Lokale, Restaurants, Kultureinrichtungen sowie deutsche Schulen waren verlassen, wenn nicht sogar niedergebrannt oder im Besitz von Lateinamerikanern. Das FBI und die Regierung der Vereinigten Staaten konnten bewerkstelligen, dass die Gefahr der Achse aus Lateinamerika verbannt werden konnte, bevor der Krieg in Europa selbst ein Ende gefunden hatte und das NS-Regime gestürzt werden konnte. Ob nun das Deportationsprogramm der Vereinigten Staaten seinen Sinn erfüllt hatte und Sabotageakte durch Parteimitglieder in Lateinamerika vereitelt hatte, ist weiter nicht

bestätigt. So schreibt Friedman, dass keine bekannten Sabotageakte von bekennenden Nazis in Lateinamerika, die vom lückenhaften Deportationsprogramm nicht erfasst wurden, durchgeführt wurden. Auch meint Friedman, dass in den Deportationslagern selbst, nach Befragung, kein Inhaftierter bereit gewesen wäre, an einer Sabotageaktion in Lateinamerika teilzunehmen.

So hätte ein besser geplantes Programm, welches auf fundierter Recherche hätte basieren müssen, den Amerikanern die selbe Sicherheit zu einem niedrigeren Preis gebracht, als das groß angelegte, unkoordinierte Deportationsprogramm der US-amerikanischen Regierung.²⁴⁶

Während die Achse in Lateinamerika keinen Einfluss mehr hatte, musste das OSS in Europa noch hart kämpfen um das NS-Regime mit Hilfe der Opposition stürzen zu können.

5.2. Die letzten Tage des OSS im Kampf gegen das NS-Regime

Die letzten Tage des Krieges in Europa gestalteten sich für das OSS nicht einfach. Bevor es am 8. Mai 1945 zur Gesamtkapitulation aller deutschen Truppen kam, sah sich das OSS einer weiteren versteckten Bedrohung gegenübergestellt. Das OSS verfügte über zahlreiche Berichte über ein mögliches Auferstehen eines Nazi-Untergrunds, welcher einen unerbittlichen Kampf bis zum Ende anstreben würde. Weiter spekulierte das OSS mit einer Alpenfestung der übrigen Nationalsozialisten in den bayrischen und österreichischen Alpen. Diese Spekulationen gaben William Donovan die Möglichkeit, die Notwendigkeit der Arbeit seiner Organisation in Europa zu rechtfertigen. Donovan überzeugte die US-Regierung davon, sein Unternehmen, auch nach Beendigung des organisierten militärischen Widerstands der Deutschen, weiter in Europa einzusetzen. *„Die Untergrundpläne der Nazis und die damit verbundene Bedrohung der Nachkriegsordnung gaben dem OSS eine Existenzberechtigung über das Ende des Krieges hinaus, die Donovan hoch willkommen war.“*²⁴⁷

Donovans OSS hatte in Europa ein Intelligence Service etabliert, welches wichtige Daten erarbeitet und maßgeblich zum US-amerikanischen Erfolg beigetragen hatte. Die Existenz eines Nazi-Untergrunds, welcher zur Durchführung eines Guerillakrieges bereit gewesen wäre, bewahrheitete sich nicht. Auch die Existenz einer Alpenfestung der Nazis konnte nicht bestätigt werden. Das R&A der OSS hielt lange an der Möglichkeit einer Alpenfestung fest,

²⁴⁶ Vgl. Max Paul Friedman, *Nazis and Good Neighbors: the United States campaign against the Germans of Latin America in World War II* (Cambridge 2003). S. 233

²⁴⁷ Christof Mauch, *Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste* (Stuttgart 1999). S. 261

nähere Analysen sollten jedoch zeigen, dass die Existenz einer solchen Festung aus Versorgungstechnischen Gründen nicht möglich war. Auch die Auswertung von Luftbildern der bayrischen und österreichischen Alpen zeigten zwar einige unbesetzte Verteidigungseinrichtungen der Nazis, jedoch keine funktionstüchtige Alpenfestung.

Während kurz vor der Gesamtkapitulation noch einige Teile Europas, wie zum Beispiel Dänemark und einige Teile Böhmens, Mährens und des Alpenraums unter Kontrolle der Wehrmacht waren, war der Rest Europas unter Kontrolle der Alliierten. Der Selbstmord Hitlers, der vom R&A prophezeit wurde, am 30. April 1945 und die Gesamtkapitulation der deutschen Truppen am 8. Mai 1945, brachten das Kriegsende für Europa.

Betrachtet man die Gründungsgeschichte und die Aktionen des ersten zentralen US-amerikanischen Geheimdienstes OSS, kann man folgendes Resümee ziehen. Das OSS wurde in Form seines Vorgängers COI gegründet, um als Gegenmaßnahme zur Propaganda- und Kriegsmaschinerie der Achsenmächte zu fungieren. In den US-amerikanischen Reihen war man davon überzeugt, dass die deutschen Kriegserfolge einzig durch gezielte subversive Aktionen und den gezielten Einsatz von Propaganda ermöglicht wurden.

Unumstritten war die Arbeitsweise dieser Organisation ein Novum in US-amerikanischen Geheimdienstkreisen. Bislang gab es in den Vereinigten Staaten keine geheimdienstliche Organisation, deren Arbeit die Entwicklung von Propaganda und die Ausführung subversiver Aktivitäten einschloss. Rückgrat des neuartigen Geheimdienstes waren Wissenschaftler aus den besten Universitäten der USA, die von William Donovan rekrutiert wurden, um in seinem Unternehmen zu arbeiten. Die Zusammenarbeit mit bekannten deutschen Emigranten, viele mit wissenschaftlichen und künstlerischen Hintergrund, ermöglichte dem COI und später OSS, die Erarbeitung fundierter Analysen von politischen und militärischen Vorgängen in Europa zu erstellen. So konnte eine große Menge an Informationen über Strategien, Infrastruktur und Widerstand der Achsenmächte zu gewinnen.

Nach der Spaltung des COI und der endgültigen Entstehung des OSS, erbte das OSS die Aufgabe, „schwarze Propaganda“ durchzuführen und subversive Maßnahmen gegen Hitler-Deutschland zu ergreifen. Donovan und seine Organisation, die ab 1942 unter militärischer Aufsicht war und von nun an OSS hieß, verfolgten seit Beginn das Prinzip „Germany First“. Donovan sah seine Aufgabe darin, Deutschland durch subversive Aktivitäten zu schwächen, und durch Angriffe, die meist auf von Research & Analysis Branch vorgeschlagene Ziele getätigt wurden, zu besiegen. Das zweite Ziel des OSS war es, den Widerstand in Deutschland und den besetzten Ländern zu mobilisieren und das NS-Regime von innen zu bekämpfen.

Das OSS vollzog seine Pläne und entsandte Mitarbeiter und Agenten nach Europa. Einer der vermutlich wichtigsten war Allen Welsh Dulles, der den OSS-Stützpunkt in Bern leiten sollte. Dulles war für jegliche Art von Informationsgewinnung offen, vor allem wagte Dulles die, von Washington D.C. diktierte, „Unconditional Surrender“-Formel zu unterlaufen. Entgegen den Befehlen der Regierung in Washington D.C., ließ Dulles seine Kontaktpersonen und Widerständler im Glauben, er selbst sei zu Verhandlungen mit dem Widerstand beauftragt worden, und konnte somit die Opposition in ihren Vorhaben Hitler und sein Regime zu stürzen, stärken. Seine Kontakte zu der Widerstandsgruppe „Breakers“, die Gruppe die Verantwortung für das Attentat auf Hitler trug, waren ein Erfolg. Unglücklicherweise fanden viele Vorschläge und Ideen von Dulles keine Resonanz in Washington D.C. Gesamt gesehen, konnte Dulles Informationen über politische und militärische Vorgänge im Reich gewinnen wie kein anderer Geheimdienstangestellter zuvor. Dulles Informationsgewinnung wurde durch engen Kontakt zu wichtigen Informanten aus dem Widerstand ermöglicht. So konnte der Berner OSS-Chef auf Informanten aus Abwehr und Auswärtigen Amt zurückgreifen.

Worin lagen die Stärken des Geheimdienstes?

Erstens muss die Arbeit des Research & Analysis Branch in den Vordergrund gerückt werden. Diese Abteilung war das Gehirn der geheimdienstlichen Organisation um Donovan. Geleitet von den weltbesten Wissenschaftlern, lieferte das R&A eine Vielzahl an kritischen Überlegungen, die zum Beispiel zur Vernunft aufrief, als viele im Jahr 1943 einen raschen Niedergang des Deutschen Reiches prophezeiten. Auch die Stellungnahmen zum Hermann-Plan, einem Angebot zur Kooperation seitens der Opposition, waren sehr analytisch und unterstrichen die Offenheit der Abteilung gegenüber der deutschen Opposition. Auch die Abteilung R&A stand der Forderung Roosevelts nach bedingungsloser Kapitulation kritisch gegenüber.

Der Morale Operations Branch feierte erst in den letzten Kriegsjahren einen Erfolg. Vor allem die erfolgreichen subversiven Rundfunksendungen und die Verbreitung von Propaganda durch „Sauerkraut-Agenten“, können als größte Erfolge der Abteilung interpretiert werden. Auch war der Einsatz dieser „Sauerkraut-Agenten“ ein Novum. Die Rekrutierung deutscher Kriegsgefangener zur Durchführung geheimer Missionen hinter feindlichen Linien, war ein sehr gefährliches, aber auch durchaus erfolgreiches Unternehmen. Vor allem die, im Rahmen der Sauerkraut-Operationen verteilte, Zeitung „Neues Deutschland“, zählte zum einflussreichsten Propagandamaterial, dass je vom OSS verbreitet wurde. Die Zeitung veranlasste die Gründung kleiner Widerstandszirkel in Deutschland und konnte den Widerstand stärken.

Erfolgreich war auch die Operation „Musac“, die das Ziel verfolgte, die Moral der deutschen Truppen zu untergraben und dies auch durch Ausstrahlung amerikanischer Unterhaltungsmusik, versehen mit deutschen propagandistischen Texten, schaffte.

Die, im Rahmen dieser Arbeit beschriebenen, Erfolge des OSS waren stets auch von einer Reihe an Misserfolgen begleitet. So konnten im Rahmen des FAUST-Plans eine große Zahl an OSS-Agenten in Deutschland eingeschleust werden, doch die meisten Missionen des FAUST-Plans scheiterten. Die Agenten konnten auf Grund fehlerhafter technischer Ausrüstung die vorgegebenen Aufträge nicht erfüllen und die gewünschte Informationsgewinnung und sowie die Mobilisierung des deutschen Widerstandes nicht erfüllen. Erst im Jahr 1945 konnten viele Agenten den Informationsfluss gewährleisten und somit den Krieg abkürzen.

Zusammengefasst kann man feststellen, dass die Arbeit des COI und des OSS maßgeblich zur Abkürzung des Krieges beigetragen hat. Durch die Mobilisierung des Widerstands und die moralische Unterstützung für die Breakers seitens Dulles konnte das Attentat auf Hitler verübt werden. Dieses einschneidende Ereignis war ausschlaggebend für die weitere Arbeit des OSS in Europa. Obwohl das Attentat und der Putsch misslangen, befand sich das Propagandaprogramm des OSS in einer besseren Position als zuvor. Der Morale Operations Branch nutzte die Gelegenheit und schaffte es, die Moral der feindlichen Truppen zu untergraben und Zwiespalt in deren Reihen zu säen. Der Einsatz von Rundfunksendungen und Zeitungen war gut ausgearbeitet und somit erfolgreich.

Der deutsche Widerstand zeigte sich eindeutig durch die Rundfunksendungen und Zeitungen des OSS motiviert. Vor allem die Radioprogramme des OSS veranlassten die Opposition zur Aktion. Immer wieder schafften es die Planer des OSS, den Widerstand durch fiktive Figuren zu stimulieren. So wurden Führer eines angeblichen organisierten Widerstandes erfunden, die in wöchentlichen Radiosendungen die existierenden Widerstandskämpfer motivierten und eine Vorbildfunktion hatten.

Solche Rundfunksendungen waren es auch, die dem OSS den Erfolg gegen das NS-Regime brachten.

Unglücklicherweise wurden nicht alle gewonnenen Informationen vom OSS und der US-Regierung genutzt. Das anfänglich geringe Vertrauen an die Informanten Dulles' seitens des OSS in Washington D.C., führte dazu, dass wichtige korrekte Informationen verworfen wurden und Hinweise auf strategische Ziele und Pläne zum Angriff auf diese, verliefen im Sand.

Die vermutlich wichtigste Person des OSS im Bezug auf die Verhandlungen mit eventuellen politischen Führern Nachkriegsdeutschlands und der Opposition zum NS-Regime, war Allen Dulles. Er selbst sah sich als Verantwortlicher für die Koordination eventueller Nachkriegsverhältnisse in Europa, vor allem Deutschlands. Diese Position wurde dem Berner OSS-Chef auch von seinem Vorgesetzten in Washington D.C., William Donovan, bestätigt. Allen Dulles war es auch, der durch seine Verhandlungen mit Repräsentanten des NS-Regimes (vor allem Karl Wolff) ein Aufgeben der deutschen Truppen in Norditalien absprach. Diese Unterredungen fanden im Rahmen der Operation Sunrise im März 1945 und ohne Teilnahme der sowjetischen Repräsentanten statt. Bereits im April 1945 kapitulierten die deutschen Truppen in Norditalien. Dulles Arbeit war der ausschlaggebende Faktor zum Erfolg des OSS in Europa.

Die Organisation OSS bestand noch bis zum September 1945, bevor sie sich, trotz aller Bemühungen zur Erhaltung des OSS seitens Donovans, auflöste. *„Donovans philosophische Prämisse, dass die amerikanische Demokratie sich gegen totalitäre Feinde nur mit den subversiven Waffen ihres Gegners wehren könne, setzte sich durch und wurde zum Erbe der 1947 gegründeten CIA.“*²⁴⁸

Der National Security Act von 1947 beauftragte das CIA mit der Überwachung und Koordination aller geheimdienstlichen Aktivitäten der Vereinigten Staaten, zur Instandhaltung der nationalen Sicherheit.

5.3 Schlussbemerkungen

Stellt man die Bemühungen des OSS in Europa und des FBI in Lateinamerika gegenüber, so war die Arbeit des OSS komplexer. Die Arbeit des OSS in Europa gestaltete sich um einiges schwieriger als die des FBI in Lateinamerika. Anders als das FBI musste das OSS direkt im Kriegsgebiet operieren und die Arbeit vor Ort barg mehr Risiko und gestaltete sich um einiges gefährlicher als die Arbeit des FBI. Das FBI operierte ja bekanntlich in einer Region die nicht direkt vom Kriegsgeschehen heimgesucht wurde, und dadurch hatten die Agenten des FBI mit Sicherheit angenehmere Voraussetzungen als die OSS-Agenten, um ihre Missionen zu erfüllen.

Nicht nur war die Analyse des, vom OSS gewonnenen, Informationsmaterials wissenschaftlicher, auch die aus den Analysen resultierende Planung von Missionen erscheint

²⁴⁸ Christof Mauch, Schattenkrieg gegen Hitler: Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste (Stuttgart 1999). S. 300

sorgfältiger. Wenn man bedenkt welche Mengen an Informationen die FBI-Agenten in Lateinamerika erarbeiteten, beziehungsweise durch Übereifer erfanden oder erzwangen, ließ die Qualität der gewonnenen Informationen zu wünschen übrig. Natürlich war das FBI abhängig von der Planung der US-Regierung im Bezug auf das Deportationsprogramm. Das Programm selbst basierte nicht auf fundierter Recherche und Ausfindung gefährlicher Personen, sondern vielmehr auf der Idee, alle achsenstämmigen Personen als gefährlich einzustufen und gefangen zu nehmen. Das OSS verfügte eindeutig über eine Vielzahl an wissenschaftlich arbeitenden Abteilungen, die jederzeit dazu bereit waren, komplexeste Aufgabenstellung rational zu lösen, kritisch zu arbeiten und wertvolle Ratschläge zu kriegsstrategischen Konzepten zu liefern.

Obwohl das OSS das Wissen seiner wissenschaftlichen Angestellten nutzen konnte, kostete die gewissenhafte Arbeit der OSS-Angestellten viel Zeit und oft scheint es, als wären die wissenschaftlichen Abteilungen übervorsichtig bei den Beurteilungen geplanter Aktionen gewesen. Dies schien manchmal dazu zu führen, dass bereits vollständig durchplante Missionen einer Abteilung durch eine zu vorsichtige Denkweise einer anderen Abteilung verworfen wurden.

Das FBI hingegen war unübertroffen auf dem Sektor der Beschattung und des Abhörens. Der bereits früh verfasste Index des FBI trug maßgeblich an der erfolgreichen Zerschlagung subversiver Gruppierungen in den USA und in Lateinamerika bei. Schon vor Kriegseintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg, erfasste das FBI alle Personen, die in irgendeiner Weise einer kommunistischen oder nationalsozialistischen Gruppierung zugeordnet werden konnten. Diese Maßnahme ermöglichte einen schnellen Zugriff auf diese Personengruppen, nach dem Anschlag auf Pearl Harbor.

Ein weiterer, großer Erfolg des FBI konnte eindeutig verzeichnet werden, als es dem FBI gelang etwaige, durch die deutsche Abwehr geplante, Anschläge zu vereiteln. Dem FBI glückte es, die Arbeit der Abwehr zu stören und letztendlich vollends auszuschalten.

Während das OSS im Jahre 1947 in die heutige *Central Intelligence Agency* (CIA) übernommen wurde, konnte das FBI in seiner ursprünglichen Form erhalten bleiben. Heute konzentriert sich das FBI jedoch wieder hauptsächlich auf US-interne Angelegenheiten und untersucht, wie ursprünglich, Gesetzesübertretungen jeglicher Art.

Die CIA ihrer heutigen Form arbeitet eng mit der US-Regierung zusammen und ist – auch mit durchaus problematischen Methoden - weiterhin für Beschaffung und Analyse von Informationen aus In- und Ausland zuständig, welche zur Staatssicherheit beitragen.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 1 J. Edgar Hoover, Online Photographie. Britannica Student Encyclopædia, online unter <<http://student.britannica.com/ebi/art-11697>> (2007-09-17)
- Abb. 2 Karikatur J. Edgar Hoover, Diese Karikatur wurde von Pat Oliphant gezeichnet und dient als Ausstellungsstück in der Library of Congress in Washington D.C. Library of Congress, online unter <<http://www.loc.gov/exhibits/oliphant/vc007266.jpg>> (2007-09-17)
- Abb. 3 William Joseph Donovan, Columbia College, online unter <http://c250.columbia.edu/c250_celebrates/remarkable_columbians/william_donovan.html> (2007-09-17)
- Abb. 4: Franklin Delano Roosevelt 1933, The College New Jersey, online unter <http://teachpol.tcnj.edu/amer_pol_hist/thumbnail351.html> (2007-09-17)
- Abb.5 Struktur des OSS, Center for the Study of Intelligence, What was OSS?, Central Intelligence Agency, online unter <<https://www.cia.gov/library/center-for-the-study-of-intelligence/csi-publications/books-and-monographs/oss/art03.htm>>, Erstellungsdatum 2007-03-15 16:12, Letztes Update 2007-04-18 19:45 (2007-05-14)
- Abb. 6 Allen Welsh Dulles, Princeton University, online unter <http://infoshare1.princeton.edu/libraries/firestone/rbsc/finding_aids/adulles/index.html> (2007-09-17)

ABKÜRZUNGEN

ASKI	Ausländer Sonderkonto für Inlandszahlungen
AVANCIA	Aerovias Nacionales de Colombia
BSC	British Security Coordination
CALPO	Comité de l'Allemagne Libre pour l'Ouest
CIAA	Office of the Coordinator of Inter-American Affairs
COI	Coordinator of Information
CPD	The Emergency Advisory Committee for Political Defense
FBI	Federal Bureau of Investigation
FIS	Foreign Information Service
FN	Foreign Nationalities Branch
GID	General Intelligence Division
JCS	Joint Chiefs of Staff
MID	Military Intelligence Division
MO	Morale Operations Branch
OI	Oral Intelligence
OIAA	Office of Inter-American Affairs
ONI	Office of Naval Intelligence
OSS	Office of Strategic Services
OWI	Office of War Information
PL	Proclaimed List of Certain Blocked Nationals
R&A	Research and Analysis Branch
SAC	Special Agent in Charge
SCADTA	Sociedad Colombo-Alemana de Transportes Aereos
SI	Secret Intelligence Branch
SIS	Special Intelligence Service
SO	Special Operations Branch

LITERATUR

AGEE, Philip: Die CIA in Westeuropa. Berlin: Deutscher Verlag d. Wiss.: 1981.

BOCHOW, Klaus-Peter: FBI. Das Bundeskriminalamt greift ein. München: List: 1968.

BREITMAN, Richard: U.S. Intelligence and the Nazis. New York [u.a.]: Cambridge Univ. Press: 2005.

DÖW [Hrsg.]: Österreicher im Exil. USA, Eine Dokumentation Band 1. Wien: 1995.

DONNER, Frank J.: The Age of Surveillance. The aims and methods of America's political intelligence system. New York, NY: 1980.

DULLES, Allen Welsh: From Hitler's Doorstep. The wartime intelligence reports of Allen Dulles, 1942-1945. University Park, Pa.: Pennsylvania State Univ. Press: 1996.

FLOHERTY, John J.: Inside the F.B.I.. Philadelphia [u.a.]: Lippincott:1943.

FRIEDMAN, Max Paul: Nazis and Good Neighbors. The United States campaign against the Germans of Latin America in World War II. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press: 2003.

GENTRY, Curt: J. Edgar Hoover. The man and the secrets. New York, NY [u.a.]: Norton: 2001.

GILDERHUS, Mark T.: The Second Century. US-Latin Amercian relations since 1889. Wilmington, DE.: Scholarly Resources: 2000.

GRAEBNER, Norman A.: The Age of Global Power. The United States since 1939. New York, NY: Wiley: 1979.

HEIDEKING, Jürgen [Hrsg.], **MAUCH**, Christoph [Co-Hrsg.]: American Intelligence and the German Resistance to Hitler. A documentary history. Boulder, CO. [u.a.]: Westview Press: 1996.

HEIDEKING, Jürgen [Hrsg.], **MAUCH** Christof [Co-Hrsg.]: Geheimdienstkrieg gegen Deutschland. Subversion, Propaganda und politische Planungen des amerikanischen Geheimdienstes im Zweiten Weltkrieg. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht: 1993.

HEIDEKING, Jürgen [Hrsg.]: USA und deutscher Widerstand. Analysen und Operationen des amerikanischen Geheimdienstes im Zweiten Weltkrieg. Tübingen: Francke:1993.

JAKUB, Jay: Spies and Saboteurs. Anglo-American collaboration and rivalry in human intelligence collection and special operations, 1940-45. Basingstoke [u.a.]: Macmillan: 1999.

JEFFREYS-JONES, Rhodri: Cloak and Dollar. A history of American secret intelligence. New Haven, Conn. [u.a.]: Yale Univ. Press: 2002.

JOESTEN, Joachim: C. I. A.. Wie der amerikanische Geheimdienst arbeitet. München: Isar-Verlag: 1958.

KESSLER, Ronald: The Bureau. The secret history of the FBI. New York, NY: St. Martin's Press: 2002.

KNOTT, Stephen F.: Secret and Sanctioned. Covert operations and the American presidency. Oxford [u.a.]: Oxford Univ. Press: 1996.

KRIEGER, Wolfgang [Hrsg.]: Geheimdienste in der Weltgeschichte. Spionage und verdeckte Aktionen von der Antike bis zur Gegenwart. München: Beck: 2003.

LÜBKEN, Uwe: Bedrohliche Nähe. Die USA und die nationalsozialistische Herausforderung in Lateinamerika, 1937 – 1945. Stuttgart: Steiner:2004.

MAUCH, Christof: Schattenkrieg gegen Hitler. Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste 1941 – 1945. Stuttgart: Dt. Verl.-Anst.: 1999.

MICHEL, Henri: The Shadow War. European resistance 1939-1945, New York, NY: Harper & Row: 1972.

MÖCHEL, Kid: Der geheime Krieg der Agenten. Spionagedrehscheibe Wien. Hamburg: Rasch u. Röhrling: 1997.

POWERS, Richard Gid: Secrecy and Power. The life of J. Edgar Hoover. New York [u.a.]: The Free Press: 1987.

PRADOS, John: Lost Crusader. The secret wars of CIA director William Colby; [the true story of one of America's most controversial spymasters]. New York, NY [u.a.]: Oxford Univ. Press: 2003.

PRUTSCH, Ursula: Creating Good Neighbors. Die USA und Lateinamerika im Zweiten Weltkrieg. Wien: 2005.

SCHOULTZ, Lars: Beneath the United States. A history of U.S. policy toward Latin America. Cambridge, MA: 1998.

SCHULZ, Gerhard [Hrsg.]: Geheimdienste und Widerstandsbewegungen im Zweiten Weltkrieg Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht: 1982.

SMITH, Joseph: The United States and Latin America. A history of American diplomacy, 1776 – 2000. London [u.a.]: Routledge: 2005.

SMITH, Richard Harris: OSS. The secret history of America's first central intelligence agency. Berkeley, CA: Univ. of California Press: 1972.

SUMMERS, Anthony: J. Edgar Hoover. Der Pate im FBI. Stuttgart; Wien: Grieben: 1993.

THEOHARIS, Athan G.: The Boss. J. Edgar Hoover and the great American inquisition. Philadelphia, PA.: Temple Univ. Pr.: 1988.

TROY, Thomas: Donovan and the CIA. A history of the establishment of the Central Intelligence Agency. Frederick, MD: 1981.

VOLKMAN, Ernest: Secret intelligence. The inside story of America's espionage empire. New York, NY: Doubleday: 1989.

WHITEHEAD, Don: The F.B.I. Story. London: Muller: 1957.

INTERNETQUELLEN

CENTER FOR THE STUDY OF INTELLIGENCE: What was OSS? Central Intelligence Agency. Online unter <<https://www.cia.gov/library/center-for-the-study-of-intelligence/csi-publications/books-and-monographs/oss/art03.htm>>

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit behandelt die Wirkungsfelder und Aufgabengebiete der beiden bedeutendsten US-amerikanischen Geheimdienste im Zweiten Weltkrieg. Diese Geheimdienste sind auf der einen Seite das *Federal Bureau of Investigation* (FBI) und auf der anderen Seite das *Office of Strategic Services* (OSS). Kurz vor dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten in den Zweiten Weltkrieg, erkennt die US-Regierung die Notwendigkeit, die Arbeit von Geheimdiensten zu fördern. Man fürchtet die Existenz einer „Fünften Kolonne“, Gruppierungen die durch subversive Aktionen versuchen die US-amerikanische Regierung und Regierungen etwaiger lateinamerikanischer Staaten, mit hohem Anteil deutscher Auswanderer, zu unterwandern.

Die Reformation des FBI unter der Leitung J. Edgar Hoovers verwandelt das FBI, von einer Organisation die sich ursprünglich Gesetzesübertretungen innerhalb der Vereinigten Staaten widmete, in ein geheimdienstliches Unternehmen, welches die Aufgabe erfüllt die Bedrohung durch die „Fünfte Kolonne“ in den Vereinigten Staaten und in Lateinamerika einzudämmen. Das FBI kann durch ein Verzeichnis achsenfreundlicher Personen, das Handlungsvermögen von möglichen „Agenten“ der Achse einschränken und die Gefahr bannen. In Lateinamerika agiert das FBI auf Verlangen der US-Regierung und trägt durch gezielte Aktionen dazu bei, den Geheimdienst des Deutschen Reiches (Abwehr) bei der Rekrutierung von achsenfreundlichen Agenten zu behindern und die Durchführung subversiver Aktivitäten zu unterbinden. Das FBI trägt auch maßgeblich bei der Erstellung der Listen bei, die als Grundlage für das umstrittene Deportationsprogramm der US-Regierung dienen. Im Rahmen dieses Deportationsprogramms werden Personen deutscher Abstammung in Lateinamerika, die verdächtigt werden in Kooperation mit dem Deutschen Reich zu operieren, verhaftet und in Camps in Lateinamerika und den USA festgehalten. Die Aufforderung durch die USA an die lateinamerikanischen Nationen, diese verdächtigen Individuen auszuliefern und zur Verhaftung freizugeben, stößt in den demokratischen Staaten Lateinamerikas auf negative Resonanz, diktatorisch geführte Staaten agieren nach Wunsch der USA.

Das Deportationsprogramm schädigt das frisch erworbene Image der USA schwer. Während einer kurzen Periode der „Good Neighbor Policy“, erschaffen sich die USA ein Image des „guten Nachbars“, der von jeglicher Interventionspolitik absieht.

Auch das Blacklisting-Programm, das als Schachzug in der wirtschaftlichen Kriegsführung der USA zu sehen ist, stößt in Lateinamerika auf negative Resonanz. Im Rahmen dieses

Programms, versuchen die Vereinigten Staaten alle Firmen in Lateinamerika, die in deutschem Besitz oder mit achsennahen Personen handeln, vom Markt zu verdrängen und durch US-amerikanische oder britische Firmen zu ersetzen.

Das Deportationsprogramm und das Blacklisting-Programm sind die Grundsteine zum erfolgreichen Kampf der USA gegen die Bedrohung der Achsenmächte in Lateinamerika. Die Politik der USA in Lateinamerika führt zu einem negativen Image der USA in lateinamerikanischen Staaten und beeinflusst die diplomatischen Beziehungen sehr.

Während das FBI und die US-Regierung bei der Bekämpfung der Achsen-Bedrohung in Lateinamerika erfolgreich ist, muss das OSS in Europa operieren.

Das OSS, unter der Leitung William Donovans, ist als Vorgänger des heutigen CIA zu sehen.

Die Organisation wird im Jahr 1941 gegründet und erhält den Namen *Office of the Coordinator of Information* (COI) genannt. Die Arbeit des Unternehmens besteht aus der Koordination gesammelter Informationen, aus deren Auswertung und Analyse. Das COI rekrutiert zahlreiche Wissenschaftler, die das Rückgrat des Geheimdienstes bilden. Die verschiedenen Abteilungen verfolgen ein breites Spektrum an Aufgaben – von der wissenschaftlichen Auswertung von Informationen, bis hin zur Erstellung von Propagandakonzepten und subversiven Operationen – welches einen erfolgreichen Kampf des Geheimdienstes gegen die Achsenmächte bringen soll. Im Jahr 1942 wird die Organisation unter militärische Leitung gestellt und erhält den Namen OSS. Das OSS schafft es durch die Zusammenarbeit von Wissenschaftlern mit deutschen Emigranten, Konzepte zu erstellen die zur Bekämpfung der Achse beitragen und Grundlage für strategische Feldzüge der US-Regierung sind.

Das OSS gründet Stützpunkte in ganz Europa, der wichtigste dieser Stützpunkte ist der in Bern. Dieser OSS Stützpunkt steht unter der Leitung von Allen Welsh Dulles. Der Amerikaner schafft es Kontakte zu Widerstandsgruppen aus dem Deutschen Reich und den besetzten Ländern zu knüpfen und kann auf Informationen zurückgreifen, die er von deutschen Informanten gewinnt. Die Informanten wenden sich aus eigenen Stücken an Dulles, da dieser für seine Aufgeschlossenheit gegenüber jeglicher Art von Information bekannt ist. Dulles versucht den deutschen Untergrund zu mobilisieren und unterstützt auch die Gruppierung „Breakers“, die für das Attentat auf Hitler verantwortlich ist und auch einen Putschversuch organisiert. Entgegen den Vorschriften aus Washington D.C., stellt sich Dulles als Beauftragter für die Organisation einer möglichen Nachkriegsregierung Deutschlands vor,

und schafft es so die deutsche Opposition für sich zu gewinnen.

Der *Morale Operations Branch* des OSS trägt einen Teil zur Bekämpfung der Achse bei. Durch Propaganda und durch Rundfunksendungen schafft es die Abteilung die Moral der deutschen Bevölkerung und der deutschen Wehrmacht zu senken. Mit Hilfe von Propagandakonzepten schafft es das OSS die Gegner zu verwirren und macht sich die sinkende Moral der Deutschen zu nutzen. Propagandamaterial wird durch „Sauerkraut-Agenten“, Agenten deutscher Abstammung, die aus Kriegsgefangenenlagern rekrutiert wurden, hinter den feindlichen Linien verteilt. Das Propagandamaterial spricht von einem organisierten deutschen Widerstand und fordert die Bevölkerung auf, diesen zu unterstützen. Den größten Erfolg erzielt das OSS mit seinen Rundfunksendungen. Diese Sendungen geben vor, von deutschen Soldaten, für deutsche Soldaten gemacht worden zu sein, und verbreiten propagandistische Texte.

Das OSS versucht auch die deutsche Arbeiterbewegung zu animieren und fordert diese zu Streikaktionen auf. Gegen Ende des Krieges schafft es das OSS, Agenten nach Deutschland zu infiltrieren und Informationen aus erster Hand zu gewinnen. Nicht alle Operationen verlaufen erfolgreich, doch zusammengefasst schafft es das OSS die Moral der Deutschen zu untergraben und den Widerstand zu mobilisieren. Das OSS und seine strategischen Analysen sind maßgeblich an der Abkürzung des Krieges beteiligt.

Zusammengefasst erläutert die vorliegende Arbeit die Aufgaben der Geheimdienste während des Zweiten Weltkriegs und versucht ein Bild vom „Schattenkrieg“ der Vereinigten Staaten gegen die Achsenmächte zu zeichnen. Diese Arbeit berichtet von der Kriegsführung der USA hinter den Kulissen und zeigt, dass der Krieg nicht nur durch physische, sondern vor allem durch psychische Kriegsführung entschieden wurde.

LEBENS LAUF

Name:

Mario Adamek

Geburtsdatum:

24. Juli 1980

Geburtsort:

Wien, Österreich

Schulbildung:

1986-1990 Volksschule der Piaristen, Wien 1080

1990-1995 BG Piaristengymnasium, 1080 Wien

1995-1999 BORG für Leistungssportler, 1200 Wien

1999-2000 Wirtschaftsuniversität Wien, Studienrichtung Betriebswirtschaft

2000-2007 Universität Wien, Studienrichtung Geschichte (bis 2005 in Kombination mit Anglistik).